Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.09.1936 (Nr. 252)

Visual Library

Bremer Zeitung

Führer-Proklamation Seite 2, kulturpolitische Rede Seite 6

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Gestellung od. Erstg. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6. (Nachlaßschlüssel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 252 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 10. September 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der neue Vierjahresplan des Führers

Proklamation Adolf Hitlers vor dem Parteikongreß

„Parteitag der Ehre"

(Eigener Drahtbericht der „BZ.")

J. B. D. **Nürnberg**, 10. September.

Voll stärkster Eindrücke, als tiefinnerstes Erleben setzte sich, groß, wie er am Vortage begann, der zweite Tag des Reichsparteitages 1936 fort.

Der Auftakt zum ersten Kongreßtag war der HJ. vorbehalten. 1600 Hitler-Jungen sind aus den 25 Gebieten mit 870 Bannfahnen im „Adolf-Hitler-Marsch" durch ganz Deutschland gezogen. An diesem Morgen nun war der Marsch von insgesamt 12 000 Kilometer beendet, und mit leuchtenden Augen durften die Hitler-Jungen mit ihren Fahnen vor dem „Deutschen Hof" an dem Führer vorbeimarschieren.

Schon zu früher Morgenstunde hatten sich vor dem „Deutschen Hof" die ersten Schaulustigen angesammelt, die diesen feierlichen Augenblick miterleben wollten. Vor dem Eingang des Gästehauses waren mit dem Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, die Amtsleiter der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Gebietsjungvolkführer angetreten. Punkt ½10 Uhr hörte man vom Pfarrer her den ersten Trommelschlag.

Im gleichen Augenblick erschienen auch der Führer mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf dem Balkon des Gästehauses des „Deutschen Hofes".

Vorbeimarsch der HJ. am Führer

Minutenlang jubelte die Menge dem Führer zu, dann kamen der Musikzug und der Spielmannszug des Gebietes Franken heran, die in schnedigem Schritt vor dem „Deutschen Hof" einschwenkten. Nun marschierten obergebietsweise die Hitlerjungen mit ihren Fahnen am Führer vorbei. Man merkte ihnen die Strapazen des viele hundert Kilometer weiten Marsches nicht an, um so mehr aber die Freude darüber, daß sie nun am Schluß ihres Marsches am Führer vorbeimarschieren durften, nachdem sie auf ihrem Zug durch alle deutschen Gaue in den letzten Wochen so viel Schönes und Großes erlebt und gesehen haben. Die schöne symbolische Handlung des Marsches der Jugend aller deutschen Gaue mit ihren Fahnen zum Führer, die von nun an immer ein Bestandteil der Reichsparteitage werden soll, hatte damit ihr Ende gefunden. Vor dem Hotel begrüßte auch Reichserziehungsminister Rust die Jugend des Deutschen Reiches.

Nach dem feierlichen Vorbeimarsch der HJ.-Fahnen vor dem Führer begann um 11 Uhr die feierliche Eröffnung des grandiosen Kongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luitpold-Halle, dem vorläufigen Ersatz der gewaltigen Kongreßhalle, die noch im Bau begriffen ist zwischen Luitpold-Arena und Zeppelinfeld und von 250 Meter Länge, 224 Meter Tiefe und 50 Meter Höhe einen Raum für 60 000 Personen haben wird neben einem kleinen Saal mit Fassungsraum für 2000 Personen und noch einem Konzertsaal für 5500 Personen, insgesamt eine Fläche von 47 000 Quadratmetern überdeckend.

Die Luitpold-Halle bietet von außen wie von innen ganz dasselbe Bild wie im Vorjahre mit ihrer Länge von 180 Meter, mit ihrer Breite von 44 Meter und ihrer Höhe von 18 Meter. Nur die im südlichen Teil dieser Halle befindliche Holztribüne, wo zum größten Teil die Pressevertreter ihre Plätze haben, ist durch ein schönes, bequemes und gefälliges massives Gestühl ersetzt und eine Orgel mit einer Motorenleistung von 28 PS. ist eingebaut worden mit 5 Manualen und einem Pedal mit 320 klingenden Stimmen, die durch 16 013 Pfeifen der verschiedensten Größe erzeugt werden — die größte Orgel Europas, erbaut von Rudolf Wurlitzer. Nach der

Ankunft des Führers

der durch den Musikzug der Leibstandarte mit den Klängen des Badenweiler Marsches empfangen und in der bis auf den letzten Platz gefüllten Riesenhalle mit unaufhörlichen stürmischen Heilrufen begrüßt wurde, spielte das Reichs-Symphonieorchester unter der Stabführung seines Kapellmeisters Adam die Rienzi-Ouvertüre von Richard Wagner, wonach die 600 Standarten der Bewegung, voran die Blutfahne, unter den Klängen des Nibelungen-Marsches der Leibstandarte ihren feierlichen Einzug hielten. Es ist immer und immer wieder ein überwältigender Anblick, den schier endlosen Zug dieser 600 Standarten — diesmal auf beiden Seiten der Halle je in zwei Reihen — einziehen zu sehen,

Unser Tagesspiegel

Der Führer verkündete im Parteikongreß seinen neuen Vierjahresplan.

Am gestrigen Vormittag nahm der Führer den Vorbeimarsch der HJ.-Bannfahnen ab.

Rudolf Heß eröffnete in Nürnberg die Ausstellung „Das politische Deutschland."

Im Rahmen der Kulturtagung im Nürnberger Opernhaus hielt der Führer eine große Rede.

Der vom Führer gestiftete „Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft" wurde dem Dichter Heinrich Anacker und Prof. Lenard zuerkannt.

Die politischen Leiter Bremens traten gestern die Fahrt nach Nürnberg an.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley äußerte sich über die nationalsozialistischen Musterbetriebe.

In London trat der Nichteinmischungsausschuß im Spanien-Konflikt zusammen.

Bei einem Abendspiel in der Bremer Kampfbahn trennten sich Werder und die Bremer Sportfreunde unentschieden 1:1.

Auf der Dauerprüfungsfahrt zum Plattensee erzielten Deutschlands Fahrer einen weiteren großen Erfolg.

Im Radländerkampf gegen Polen führt Deutschland auch weiterhin.

Rudolf Heß eröffnet den Kongreß der NSDAP.

Der Stellvertreter des Führers grüßt den Führer, betritt das Rednerpult und eröffnet den Kongreß des Parteitages der Ehre mit folgenden Worten: „Der Kongreß des 8. Reichsparteitages der NSDAP. ist eröffnet. Diese abermalige große Heerschau der neuen deutschen Bewegung trägt den stolzen Namen „Parteitag der Ehre".

„Wir gedenken, wie Tradition und Herz es uns vorschreiben, zuerst der Toten, die für die Ehre Deutschlands ihr Leben gaben. Der Stabschef der SA. verliest die Namen der Gefallenen."

Stabschef Lutze betritt nun das Rednerpodium, neben ihm zu seiner Rechten nimmt die gesenkte Blutfahne Aufstellung. Unter leisem Trommelwirbel verliest nun Stabschef Lutze nach einem kurzen Gedenken der 40 000 Verletzten, die im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt ihr Blut ließen, die Liste der gefallenen Opfer der NSDAP. Zunächst erklingen die Namen der 16 Märtyrer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle zu München ihr Leben ließen. Es folgt die unendlich lange Reihe all jener Blutopfer, die von den Februartagen des Jahres 1923 an von den Feinden der Bewegung gemordet wurden.

Stehend hören die 16 000 die Totenliste und gedenken in Ehrfurcht und Ergriffenheit ihrer gefallenen Mitkämpfer.

Mit den Namen der dahingegangenen Opfer, die freudig ihr Leben für den Führer und die Bewegung hingegeben haben, ersteht vor den Augen ihrer alten Kampfgefährten zugleich auch die mit dem Blute dieser Männer geschriebene Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung von den ersten Blutopfern vor der Münchener Feldherrnhalle am 9. November 1923 angefangen bis zu den Männern, die der rote Mob Spaniens in den letzten Tagen hingemordet hat. In tiefer Bewegung haben alle stehend die Namen der von Jahr zu Jahr erschreckend anwachsenden Totenliste vernommen. Irgendwo in dem Riesenraum sagt es eine Stimme, was alle empfinden: „Auch sie marschieren im Geiste in unseren Reihen mit!"

Rudolf Heß spricht

Dann hat der Stellvertreter des Führers wieder das Wort. „Gilt unser erstes Gedenken unseren gefallenen Kameraden, die unlösbar mit uns verbunden sind, die für uns lebten und starben und für deren Vermächtnis wir leben und kämpfen, so gilt der erste Gruß der Partei des deutschen Volkes den anwesenden Hinterbliebenen unserer Toten. Ferner grüße ich namens der NSDAP. die Gäste aus dem In- und Auslande, an der Spitze die hohen Vertreter fremder Mächte, die der Partei die Ehre gegeben haben, an ihrem Parteitage teilzunehmen.

Ich grüße die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonst anwesenden Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes. Es waren die großen soldatischen Begriffe Ehre, Treue, Kameradschaft, Disziplin — der Ehrbegriff dem deutschen Volke gegenüber, Treue zum Führer, Kameradschaft untereinander und Disziplin gegenüber dem gegebenen Befehl — welche die NSDAP. zu jenem Kampfinstrument zusammenschweißten, mit dem der Führer den Wiederaufstieg des deutschen Volkes in die Reihen der Nationen von Ehre erkämpfte.

Und unerhörter Stolz beseelt uns Deutsche, daß wir wieder als Nation von Ehre neben den anderen Nationen stehen. Deutschland ist im Besitz der vollen Gleichberechtigung. Deutschland ist im Besitz der vollen Souveränität über alle seine Gebiete, seitdem die deutsche Wehrmacht den Schutz der vordem entmilitarisierten Zone am Rhein übernahm.

Dank der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes vermag Deutschland seine Souveränität und das Selbstbestimmungsrecht seines Volkes erfolgreich zu verteidigen. Die Ereignisse in Spanien haben bewiesen, daß Deutschland auch seinen Angehörigen in der übrigen Welt den Schutz angedeihen zu lassen vermag, den eine Nation von Ehre ihren Volksgenossen außerhalb der Grenzen geben muß. Die Männer, welche des Führers Kämpfer waren in dem Ringen um Deutschlands **Ehre, Gleichberechtigung, Sicherheit und Frieden,** die „alten Kämpfer" der Bewegung, sie setzen den Begriff der Ehre. Nur die „alten Kämpfer" selbst wissen, was es hieß, innerhalb des eigenen Volkes gegen die Feinde dieses Volkes zu kämpfen, trotz Polizeiknüppel und Gefängnis, trotz Not, trotz Elend unter Einsatz der Stellung, unter Einsatz der Zukunft, unter Einsatz des Lebens — zu kämpfen in einer Umgebung des Unverstandes und Hasses für den damals im Volke scheinbar wesenlosen Begriff der Ehre. (Forts. auf Seite 2)



Die Eröffnung des Parteikongresses in der Luitpoldhalle durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. In der ersten Reihe von links: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, der Führer, Gauleiter Streicher und Generaloberst Göring. (Weltbild)

Stolz und gerechtfertigt

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters).

* **Nürnberg**, 10. September.

„Zwei Empfindungen sind es, die uns in der Stunde des Kongresses der Ehre erfüllen" sagte der Führer in seiner einzigartigen Proklamation dieses Jahres, und er meint damit die Empfindung des Stolzes im Rückblick auf das, was das nationalsozialistische Deutschland in den letzten vier Jahren geleistet hat, und die Empfindung des Gerechtfertigtseins im Hinblick auf eine völlig in sich zerrissene und haltlos gewordene Umwelt.

Vier Jahre, so war abgemacht zwischen dem Führer und dem deutschen Volke, vier Jahre sollte er Zeit haben, als Lenker des Reichsschicksals zu arbeiten und die ungeheuren Aufgaben zu lösen, die vor ihm keine andere Regierung hatte lösen können, Aufgaben, die vielen, auch wenn sie der nationalsozialistischen Bewegung nicht unfreundlich gegenüberstanden, einfach unlösbar schienen, an deren Lösung durch den Führer nur das kleine, dem Führer auf Tod und Leben immer vertrauende Häuflein seiner allergetreuesten, seiner unentwegten, seiner blind vertrauenden Anhänger glaubte.

Wie herrlich hat sich ihr Glaube, ihr Vertrauen, ihre Treue und ihre Zuversicht gerechtfertigt! Und doppelt ergriffen mußten gerade sie sein bei der mit geballter Wucht in der Proklamation des Führers zusammengestellten Aufzählung der ungeheuren, menschlich einfach unabsehbar gewesenen und klügelnder Vernunft heute noch unbegreiflichen innen- und außenpolitischen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung von vier knappen Jahren. Ja, es ist richtig und niemand kann es leugnen, was der Führer in der Proklamation betonte. Unter dem Gelächter einer ganzen Welt hätte man Adolf Hitler als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt, wenn er — so wie er damals von seinen Gegnern und vermeintlichen Freunden gedrängt worden ist — ein Programm entwickelt haben würde, das als Prophezeiung auch nur einen Teil dessen in sich geschlossen hätte, was heute bare Wirklichkeit, was heute unerschütterliche Tatsache geworden ist.

Und wenn der Führer nun gestern einen Plan für die nächsten vier Jahre verkündete, wenn er unter der höchsten Begeisterung einer seinem Genius ergriffen zujubelnden Kongreßteilnehmerschaft den gewaltigsten Wirtschaftsplan, den es je gab, entwickelte, wenn er den Neubau einer großen deutschen Rohstoffindustrie skizzierte und den unermeßlichen Aufstieg des deutschen Volkes verhieß, so können angesichts dessen, was in den letzten vier Jahren in Deutschland unter seiner Anordnung geschah, selbst seine skeptischsten Kritiker im Auslande nicht mehr zweifelnd lächeln, sondern müssen wohl oder übel angesichts dessen, was auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens innerhalb der letzten vier Jahre an unermeßlichem Aufstieg eingetreten ist, auch an den weiteren, jetzt vom Führer verkündeten Aufstieg des deutschen Volkes glauben und müssen sich darauf einstellen.

Einstellen müssen sie sich auf die Voraussagen vom deutschen Aufstieg des Führers ebenso, wie sie sich einstellen müssen — und zwar zu ihrem eigenen Heile — auf des Führers Voraussagen bezüglich der die Welt mit Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllenden kommunistischen Irrlehre, deren Opfer das übrige Europa zu werden die Wahl hat, wenn es sich nicht — wie es Deutschland in sich tat — zusammenschließen will, um gemeinsam den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Denn nicht Deutschland muß den Bolschewismus fürchten — das nationalsozialistische Deutschland steht ehern gefestigt, ein Fels im Meer, unerschütterlich mitten in der ringsum tobenden Brandung der Massauer Sturmflut —, sondern Europa und immer nur Europa, bei dem es sich um Sein oder Nichtsein handelt.

Der geschlossene willensmäßige und tatsächliche Einsatz des deutschen Volkes, geführt von Adolf Hitler, verbürgt Deutschlands Sicherheit. Europas Sicherheit kann nicht anders als durch ebensolche Geschlossenheit verbürgt werden. Diese innere Geschlossenheit Europas wird bestimmt nicht erreicht mit den Methoden, die in den meisten europäischen Ländern heute angewendet werden. Und wenn Deutschland weit davon entfernt ist, die Anwendung seiner Methoden dem Auslande zu empfehlen — das Ausland muß selber wissen, was ihm zukommt —, so empfindet Deutschland nichtsdestoweniger die größte Befriedigung darüber, daß eben seine

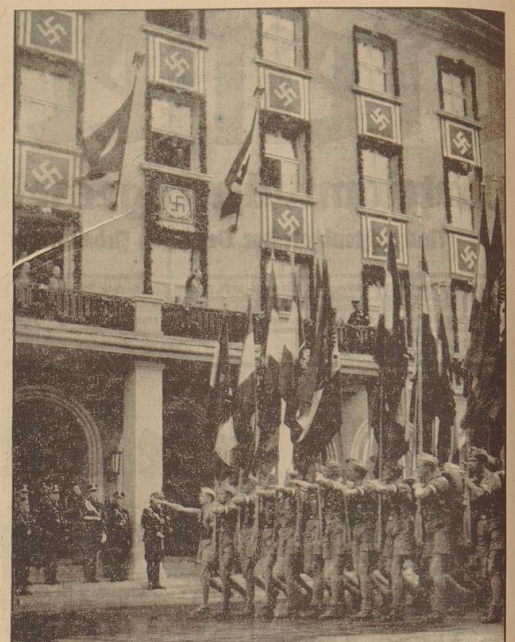
Methoden in Deutschland zum Ziele führten und sieht sich voll und glänzend gerechtfertigt in der Anwendung dieser seiner Methoden, die vom Auslande her ständig bemäkelt und gebrandmarkt werden.

Deutschland hat sich die Grundlage dessen geschaffen, was, wie die Erfolge der vergangenen vier Jahre, auch die Verwirklichung des neuen Vier-Jahres-Programms des Führers gewährleistet: den inneren Frieden. Es ist des übrigen Europas eigene Angelegenheit, ob es in die Fußstapfen Deutschlands treten will. Wir sind überzeugt davon, daß anders kein Erfolg möglich ist, so wie wir überzeugt sind, daß Europa niemals, ohne einig zu sein, und niemals ohne Deutschland mehr zu retten ist. „Es ist unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt irgendeiner fremden militaristischen Gewalt herabsinken zu lassen" sagte der Führer. Wolle Gott, daß Europa endlich zum Entschluß kommt, nicht mehr weiter Objekt kommunistischer Wühlereien und bolschewistischer Kulturverderber zu sein!

Entweder, es tritt dieses Europa mit geballter Wucht, wie heute Deutschland vor der Welt steht, den Brandstiftern und Vernichtern der europäischen Zivilisation entgegen, oder diese Vernichter werden sehr bald Gewalt über Europa gewinnen. Deutschland freilich geht seinen ihm vom Führer vorgezeichneten Weg ruhig und sicher in die Zukunft weiter, mit oder ohne die anderen europäischen Länder, in ständiger starker Abwehr gegen Moskau. Deutschland geht seinen ihm vom Führer gewiesenen Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg weiter, so wie es ihn seither zum nationalen Aufstieg nahm, mit oder ohne Europa. Deutschland wird leben, auch wenn das übrige Europa in furchtbarer Verblendung seinen Weg in das eigene Verderben fortsetzt. Deutschland, das neue, das nationalsozialistische Deutschland wird immer die Ehre hochhalten, die ihm der Führer wiedergewann, indem er Deutschland seine Gleichberechtigung, seine Souveränität und die Möglichkeit, seine Angehörigen im Inlande wie im Auslande wieder zu schützen, gab. Und nun es als Nation seine Ehre fortan ständig und ohne Zugeständnisse hochhalten will und hochhalten wird, kann es nicht untergehen, sondern wird ewig bestehen dank dem Führer.

Wahrlich, der vom Führer für diesen Parteitag geprägte Name „Parteitag der Ehre" hat seinen tiefen Sinn.

J. B. D.



Vorbeimarsch der HJ. vor dem Führer. Im Gesichtsausdruck des Führers spiegeln sich die Freude und der Stolz wider, die er über die zackig marschierende HJ. empfand. Im Fahnenblock die Fahnen des Gebiets Nordsee. Aufn.: Tischer

Die Eröffnungssitzung des Parteikongresses

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir vergessen nicht, daß Deutschland es nächst dem Führer diesen alten Kämpfern verdankt, daß es nicht bolschewistisch wurde. Möge ganz Europa nicht vergessen, was es der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verdankt.

Möge es nicht vergessen, daß in den Geheimfächern des Berliner Karl-Liebknecht-Hauses bolschewistisches Propagandamaterial in ungeheurer Menge gefunden wurde, abgefaßt in allen erdenklichen europäischen Sprachen! — Möge Europa nicht vergessen, daß der zu errichtende Sowjetstaat Deutschland vorgesehen war als Basis für die Bolschewisierung Europas. Wir wissen: Hätte in Deutschland der Bolschewismus gesiegt, die organisierte Kulturvernichtung unter Sichel und Hammer reichte heute vom Stillen Ozean bis zum Atlantik und Mittelmeer. Dank dem Nationalsozialismus kam es anders. Statt als bolschewistisches Einfallstor nach Westeuropa liegt Deutschland heute als gewaltiger

antibolschewistischer Block

inmitten des Kontinents! Wir sind uns aber bewußt der nach wie vor ununterbrochen Anstrengungen des Bolschewismus, sein immer wieder proklamiertes Ziel der Revolutionierung der Welt zu verwirklichen. Jahr für Jahr hat der Nationalsozialismus seine warnende Stimme erhoben. Als Bestätigung all seiner Warnungen leuchtet das furchtbare Fanal des brennenden Spaniens durch die Welt.

Mit tiefer Anteilnahme blicken wir zum spanischen Volk, von dem ein Teil selbst nicht ahnt, welch ein entsetzlicher Mißbrauch mit ihm getrieben wird. Wir, die wir bolschewistisches Aufflackern im eigenen Lande erlebten, die wir eine Räteherrschaft in München sahen, die wir die Räteherrschaft in Ungarn nicht vergessen haben, die wir die Wahrheit über Rußland kennen, uns täuscht kein Gesicht in Spanien nicht. Schritt für Schritt wiederholen sich die Bilder. Der Schauplatz ändert den Ort, das Wesen bleibt das gleiche.

Wir kennen diese mühelosen Manifeste des Hasses, wir kennen die Methoden, durch die Menschen eines Volkes gegeneinandergehetzt werden, den Sadismus, der sie zum Wahnsinn treibt: Durch Spaniens Städte und Dörfer gellen die Schreie der Gefolterten. Männer und Frauen werden bei lebendigem Leibe verbrannt, bei lebendigem Leibe begraben, — Kinder werden getreuzigt.

Unersetzbare herrlichste Kulturschätze eines Landes alter Geschichte fallen der Vernichtung anheim. Gotteshäuser werden geschändet. Alles, was Menschen heilig, wird systematisch entheiligt. Die vergänglichen Reste in den zurückliegenden friedlichen Zeiten Verstorbener werden zynisch verhöhnt.

Keine Grenzen kennt die Niedertracht!

Was menschliche Hirne sich an Grausamkeiten auszudenken vermögen, findet seine Verwirklichung. In Spanien zeigt sich der Bolschewismus in seiner nackten Gemeinheit. In Spanien der weist der Bolschewismus erneut, daß er ein Hohn auf die Kultur der Menschheit ist. Was in Spanien sich abspielt, kann sich in anderen Ländern täglich wiederholen. Heute schon sympathisieren Kulturvölker mit den bolschewistischen Mordbrennern in Spanien. Regierungen sind nicht mehr fähig, der von ihnen selbst vorgeschlagenen Neutralität im eigenen Volke Geltung zu verschaffen.

Mit seinen alten Mitteln der Lüge und Tarnung erschleicht sich der Bolschewismus Eingang in die Länder: Er gründet „Volksfronten", wenn das Mißtrauen gegen „Kommunistische Parteien" zu groß ist. Er lämgit plötzlich für die „Demokratie", wenn er dadurch mehr Mitläufer für seine dunklen Ziele zu erhalten hofft. Er gibt vor, gewerkschaftliche Ziele zu verfolgen, wenn die bisherigen Gewerkschaftsführer ihm im Wege standen. — „Trojanische Pferde in die Länder schicken", nennen Bolschewistenführer dieses.

Um der Kultur, um des Friedens der Welt willen, um der Ruhe und des Glücks der Völker willen zeigen wir mit Fingern auf die trojanischen Pferde und halten nicht ein, zu warnen vor den Menschheitsfeinden.

Die Kultur der Welt ist dem Bolschewismus gegenüber eine große Schicksalsgemeinschaft. Eine Reihe von Völkern hat dies erkannt. Wir begrüßen die Abgesandten dieser Völker besonders herzlich auf dem Reichsparteitag, vor allem die Vertreter der bedeutendsten antibolschewistischen Organisation neben der NSDAP., der faschistischen Partei Italiens.

Dieser Reichsparteitag dient mehr noch als vorangegangene Reichsparteitage dem Streben, die drohende Gefahr der Welt aufzuzeigen. Es werden daher auf dem Kongreß hier die große These und Antithese des Jahrhunderts

Bolschewismus und Nationalsozialismus

entwickelt. Deutschland tritt auf dem Parteitag als antibolschewistischer Machtfaktor in Erscheinung. Der bolschewistischen Kulturzersetzung gegenüber wird durch Wort und Tat aufbauender nationalsozialistischer Kulturwille zum Ausdruck gebracht.

Die politischen Leiter und die Jugendbewegung marschieren auf als die Träger der Durchdringung unseres Volkes mit dem nationalsozialistischen Ideengut. Die Hunderttausende, die in Nürnbergs Straßen dem Führer und seinen Kämpfern zujubeln, bewiesen die vollzogene Immunisierung der Deutschen gegen die bolschewistische Verseuchung. Es treten auf die Organisationen der innerpolitischen Macht — die SA. und SS. —, sie geben uns die Garantie, daß wie wieder aufgehetzte Parteigänger Moskaus in Deutschland ihre Faust gegen Deutsche erheben. Die reale Macht zur Sicherung der Nation vor einem Angriff des bolschewistischen Militarismus, die junge deutsche Wehrmacht, zeigt ihr Können.

Je stärker die Partei, desto stärker unsere geistige Abwehrkraft gegenüber dem Bolschewismus! Je stärker das Heer, je stärker die reale Abwehrkraft.

Wir danken dem Führer

Wir wissen und zeigen: Partei und Heer sind so stark wie nie zuvor! Wir danken dem Führer, daß er Partei und Heer so stark gemacht hat. Wir danken dem Führer, daß er uns bewahrt hat vor Bürgerkrieg und Brandschatzung, vor Mord und Folter, vor Hunger und Elend, daß er all das Schöne und Edle, das Deutschland in solcher Fülle besitzt, davor rettete, in Schutt und Asche zu sinken, daß er uns stark machte zum Widerstand gegen die internationalen Unruhestifter und Friedensbrecher. Wir danken dem Führer, daß er unser Volk wieder zu einem Volk der Ehre gemacht hat. Wir danken dem Führer, daß er jedem einzelnen dieses Volkes eine neue Ehrauffassung gab, daß jeder Deutsche seine Ehre darin sucht, Dienste für sein Volk zu verrichten, als Soldat der Wehrmacht, als politischer Soldat der Partei, als Arbeitsdienstmann, als Beamter; daß jeder Deutsche seine Ehre wieder darin sieht, Hilfe zu leisten dem Volksgenossen, dem das Schicksal nicht den Segen ausreichender Lebensgüter aus eigener Kraft gab; daß jeder Deutsche seine Ehre darin sieht, Deutscher zu sein in des Wortes bester Bedeutung. Wir danken dem Führer, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat. Sein Friedensbekenntnis ist das

Friedensbekenntnis des ganzen Volkes

Sein Name ist der stärkste Einsatz für den Frieden, den Deutschland geben kann. Wir wünschen, daß eine spätere Zeit feststellen wird, Adolf Hitlers Bemühen um den Frieden hatte Erfolg. Nach Jahrzehnten schwerer Prüfungen kam endlich Frieden über die Welt.

Mein Führer! Sie haben dem deutschen Volk den inneren Frieden im Kampf gegen den Bolschewismus errungen. Das deutsche Volk blieb siegreich in diesem Kampf, weil Sie ihm die Tugenden wiedergaben, die der Bolschewismus den Völkern raubt: Gegen die Niedrigkeit haben Sie die Größe gesetzt. Gegen Niedertracht den Adel der Persönlichkeit. Gegen die Lüge die Wahrheit. Gegen die Verleumdung die Ehre. Gegen Feigheit und Hinterlist Mut und Bekenntnis. Gegen Hoffnungslosigkeit den Glauben an die Zukunft. Gegen den Intellekt das Herz.

Mit dem Einsatz des Guten im Volk wurden Sie dem deutschen Volk der Führer. Im mutigen Handeln wurden Sie ihm der Inbegriff der Sicherheit, des Friedens und der Zukunft. Wir grüßen Sie als den Führer in die Zukunft, den Führer zum Frieden. Adolf Hitler — Sieg-Heil!" Mit einem Sturm des Jubels wird die Versicherung Rudolf Heß' aufgenommen, daß Partei und Staat so stark sind wie nie zuvor, und spontan bringen die 16 000 dem Führer eine Huldigung dar, als Heß ihm dafür dankt, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat. Mit einer erneuten Huldigung schließen sich die Teilnehmer am Kongreß dem Gruß Rudolf Heß' an den Führer an. — Dann spricht der gastgebende

Gauleiter Frankenführer Julius Streicher

„Mein Führer! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Frauen und Männer! Als wir im Jahre 1927 zum ersten Reichsparteitag in der Hauptstadt des Frankenlandes zusammentamen, da schaute es in Nürnberg noch nicht so aus wie heute. Der vom jüdischen Weltfeind geschürte Haß hatte uns Nationalsozialisten jener Tage als Räuber- und Mörderbanden verleumdet. So konnte es kommen, daß dieser erste Reichsparteitag in Nürnberg von vielen Einwohnern der Stadt als etwas Lästiges empfunden wurde. Als an jenem ersten Reichsparteitag in Nürnberg die braunen Bataillone durch die Straßen der Worstädte marschierten, da lauerte noch scheu Mut im Hinterhalt, und nur die Fahnentücher der Mutigsten grüßten einsam von den Fenstern herab. So war es einst gewesen. Und heute?

Die Reichsparteitage in Nürnberg haben sich längst losgelöst aus der hossenden Enge eines blosen Parteiaufmarsches. Die Reichsparteitage in Nürnberg sind zu Festtagen aller Deutschen geworden. Sie haben Eingang gefunden in den Herzen von Millionen Volksgenossen und haben damit ihre Weise empfangen in die fernste Zukunft hinein. Die Fahne der Partei mit dem Hakenkreuz im weißen Feld auf rotem Grund ist geworden

die Flagge der Nation

Daß alles so kam, daß alles so kommen mußte, verdanken wir jenen Parteigenossen, die in hingebender Treue und unerschütterer Gläubigkeit dem Führer gefolgt sind auf dem so schweren und doch so wundervollen Wege, der uns endlich das große Ziel erreichen ließ: Die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft, in einem der inneren und äußeren Freiheit zurückgegebenen Reich, beseelt von der stolzen Kraft eines starken Heeres von Soldaten.

Ich heiße Sie alle, die Sie zum Reichsparteitag 1936, zum Reichsparteitag der Ehre, in den Gau Franken gekommen sind, herzlich willkommen. Ganz besonders aber freut es mich, auch in diesem Jahre wieder jene Parteigenossen begrüßen zu können, die mit den Narben des bestandenen Kampfes unter uns weilen als Zeugen einer großen unvergeßlichen Zeit. Es lebe der Führer und sein Volk!" Das Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk, mit dem der Frankenführer schließt, findet ein vieltausendstimmiges Echo.

Dann gibt Rudolf Heß dem Leiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Parteigenossen Adolf Wagner, das Wort zur



Einer der drei Bremer Teilnehmer am Adolf-Hitler-Marsch des Gebiets 7. [Aufn.: Tischer

Verlesung der Proklamation des Führers

Die Proklamation hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Heerschau angetreten. Zum 8. Reichsparteitag treffen sie sich, die politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf diesem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg. Wenn aber die Tagungen der Parteien der vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfen miteinander ringender Interessengruppen oder Machtklüngel, dann sind die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung Wochen des heißen Bekenntnisses zu unserer Idee, zu unserer Bewegung und — seit vier Jahren — zu unserem deutschen Volk im nationalsozialistischen Dritten Reich.

Noch stets hat die Richtigkeit unserer Lehre und unserer Grundsätze bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre stärkste Bekräftigung erhalten durch den immer wieder sichtbaren Erfolg. Und daher schien auch alles, was auf diesen Tagungen hier die Zukunft an Aufgaben stellen mußte, gemessen an dem bisher Erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlich zu sein. Wann aber konnten wir auf das zurückliegende Erreichte zufriedener blicken als an diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme? Da wir in dieser Stunde den

Kongreß der Ehre

eröffnen, erfüllen uns zwei Empfindungen: Erstens, mit welchem Stolz können wir zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte! Und weitens, solche Rechtfertigung erhält unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerrissene und haltlos gewordene Umwelt!

Wie viele Jahre — Jahrzehnte — laufen im Leben eines Volkes ab, ohne daß sie eine besondere Würdigung verdienen und damit eine nachträgliche Erwähnung erfahren! Wie oft scheint gerade die Trägheit des geschichtlichen Geschehens den Inhalt des Lebens ganzer Geschlechter für die Nachwelt auszulöschen. In ruhigem Fluß ziehen ereignislos Jahrzehnte vorüber, in denen es aber auch sorgende und drückende Menschen gab, ohne daß ihrem Handeln jene Größe zuteil wurde, die allein zu einer geschichtlichen Feststellung und damit Erwähnung führt. Und wenn der Nachwelt oder der vier Jahre eines Volksgeschehens als besonders bemerkenswert überliefert werden, dann sind es in den meisten Fällen Jahre des Zusammenbruchs, die eine so außerordentliche Würdigung erhalten und nur selten Jahre eines wirklichen vollkommenen Aufstieges. Denn immer benötigte das Einreißen eines Reiches, der Zusammenbruch einer Wirtschaft, die revolutionäre Vernichtung einer staatlichen Organisation, die Zerstörung einer Autorität eine kürzere Zeit als deren Aufbau.

Wir Nationalsozialisten können demgegenüber mit stolzer Befriedigung die Behauptung aufstellen, daß selbst der Zusammenbruch Deutschlands seit dem November 1918 sich in einem langsameren Zeitmaß vollzog, als der seit vier Jahren erfolgte allgemeine Wiederaufstieg der Nation.

Wie zähflüssig erscheint uns heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiß, es ging von Jahr zu Jahr steigend nach abwärts, allein, wie wenig bieten uns diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften. Ein Jahr wie das andere. Regierungen kommen und Regierungen gehen. Personen wechseln und erscheinen wieder. Allein, je bewegter der Wandel im Personellen, um so unbedeutender die Größe der Ergebnisse im Sachlichen. Es blieb immer die Frage übrig, warum dieses Kommen und Abtreten der Erscheinungen, wenn doch das Resultat des Handelns immer das gleiche blieb. Und stets gleichgeblieben war der Verfall.

Im Jahre 1933 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem 14jährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leitung des Reiches betraut. Und welch ein Wunder hat sich seitdem in kaum vier Jahren vollzogen! An diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme können wir Nationalsozialisten mit namenlosem Stolz vor die Augen unserer Anhänger und unter das Urteil der ganzen Nation

treten. War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine? Ist diese Umwälzung heute vor unserem Volke gerechtfertigt durch unsere Leistungen oder ist sie es nicht? Und vor allem: Wer hätte sonst dieses Wunder außer uns vollbringen können?

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unseres Kämpfens und Ringens war, dann gilt dies am höchsten von dem heutigen. Kein anderer konnte uns daher mit höherer Genugtuung erfüllen als dieser. Denn auf allen

Gebieten unseres nationalen Lebens ist seit vier Jahren ein unermeßlicher Aufstieg eingetreten.

Einmalig sind das Tempo und das Ausmaß des politischen Aufstiegs und vor allem: Geschichtlich einmalig ist die innere Konsolidierung der deutschen Nation. Die gewaltigste Krönung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den zwölf Monaten, die seit dem vierten Reichsparteitag vergangen sind.

Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich dem deutschen Volke in einer kurzen Proklamation die

Zielsetzung unseres Kampfes

bekannt. Ich habe damals gebeten, mir vier Jahre Zeit zu ihenen. Nach ihrem Ablauf wollte ich dem deutschen Volke Rechenschaft geben über die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Versprechens. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen, denn man bemaß die Höchstzeit unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könnte die Stirn beugen, auch heute noch gegen uns als Anklager aufzutreten? Was ihnen damals in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bescheidenste Antündigung einer turmhoch darüber liegenden Leistung.

Diese Gegner haben damals es nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gesagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in knappen vier Jahren nun tatsächlich verwirklichte.

Was die nationalsozialistische Staatsführung erreichte

Wie hätten sie wohl gespottet, wenn ich ihnen am 30. Januar 1933 erklärt haben würde, daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von 6 Millionen auf eine Million beseitigt haben wird; daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein wird; daß die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft höhere sein werden als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher,

daß sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden steigern wird; daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben würden; daß sich der Handel wieder erholen würde; daß die deutschen Seehäfen nicht mehr leren Schiffsraumes gleichen und daß 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 640 000 Tonnen Schiffe in Bau befinden würden; daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht nur mit verdoppeln, sondern verdreis- und vervierfachen und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut wurden, daß eine Krupp-Fabrik wieder erzittern wird von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufstiegs und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gesetz ihres Einsatzes den Dienst an der Nation und nicht mehr den skrupellosen Gewinn des einzelnen erkennen würden, daß sich die stillen Automobilwerkstätten nicht nur beleben, sondern unerhört vergrößern und daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund eine Viertelmillion steigern würde, daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder und Städte beseitigt und daß das Reich ein Steuermehraufkommen noch jährlich nahezu 5 Milliarden erhalten wird, daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Spannung erfährt, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt sahren werden, daß das Deutsche Reich Straßen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometern noch nicht einmal vier Jahre später schon über 1000 Kilometer in Betrieb und über 4000 Kilometer in Bau sein werden, daß ungeheure neue Siedlungen mit Hunderttausenden an Häusern entstehen, in alten Städten das Reiches aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der

(Fortsetzung auf nebenstehender Seite)

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel, Schiffahrt: W. Belzhard Everwyn; für Bremische: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Sierks; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6
D.-A. VIII 36: über 32 000

(Fortsetzung von vorstehender Seite)

Die unbegrenzte Freiheit des Individuums verbietet die Bildung jeder größeren Gemeinschaft und macht damit in Wahrheit das scheinbar freie Einzelwesen dennoch zum hilflosen Objekt der Härte des Erhaltungskampfes um das Dasein auf dieser Welt.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. **Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehobene Stellung des Menschengeschlechtes überhaupt auf dieser Welt.**

Wille zum Staat

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenfassung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des einzelnen zu Gunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat. Die Voraussetzung und die Grundlage für die Existenz des Staates ist und bleibt die Autorität des Staatserhaltungswillens.

Die geistige Voraussetzung zur Herbeiführung der Anarchie, ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie.

„Kein Staat ist durch die heutige Demokratie entstanden, aber alle großen Reiche haben durch diese Art von Demokratie ihre Zerstörung erfahren (Starker Beifall). Ja: Diese Demokratie führt in ihren letzten Exzessen zwangsläufig zum Anarchismus, die Autorität oder besser das autoritäre Prinzip ebenso zwangsläufig in der letzten Auswirkung immer wieder zum Staat, das heißt zu einer höheren Gemeinschaftsordnung.

Es ist aber klar, daß jede höhere Gemeinschaftsordnung nur dann vernünftig, ja erträglich ist, wenn der es beherrschende autoritäre Wille von den dafür geeigneten Blutträgern dieser Gemeinschaft selbst ausgeht.

Und es ist weiter klar, daß so, wie jedes andere menschlich ererbte Gut immer wieder aufs neue erworben werden muß, auch die ererbte menschliche Gemeinschaftsform stets aufs neue zu erkämpfen und damit zu verdienen ist. So wie die

Staaten nicht entstanden aus dem demokratischen Prinzipien

der unbegrenzten Freizügigkeit der einzelnen menschlichen Wesen, so können sie auch nicht erhalten werden durch Konzessionen in dieser Richtung.

Es ist nicht verwunderlich, daß in allen schwachen Zeitläufen diese unterworfene und gebändigte Freizügigkeit versucht, nach ihrem Urzustand zurückzustreben. Durch die Demokratie aber haben sich die Staaten die sicherste Bahn zu dieser Rückentwicklung ihres Daseins selbst geöffnet. Das Ende eines solchen Weges aber könnte nur im Anarchismus liegen, d. h. in der Auflösung der menschlichen Gemeinschaften.

Wenn aber der Einwand erhoben wird, daß der Marxismus keineswegs zur Anarchie hinstrebt, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also hier nur darum handeln, alle bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, d. h. in dem Fall, den bestehenden in der Blutsgemeinschaft der Nationen ruhenden autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen. Wir alle wissen, daß es

das Ziel des Bolschewismus

ist, die vorhandenen blutmäßigen organischen Volkführungen auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Element zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet. So wie in Rußland 98 Prozent der gesamten heutigen Führung der Sowjet- und Bauernrepubliken in den Händen von Juden liegen, die alle jemals weder Bauern noch Arbeiter waren, sondern einfach als überzüchtete parasitäre Weltintellektuelle einen andersvolklichen Nährboden benötigen, so erleben wir in diesen Wochen, da der Marxismus in Spanien zu wüten beginnt, denselben Vorgang der Abschlachtung und Ausrottung der blutmäßig in Spanien bedingten volklichen und staatlichen Führung durch das teils dort wohnhafte, teils aus anderen Ländern emigrierte Judentum.

Das Ende der sowjetistischen autoritären Staaten

wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element wohl eine tyrannisierende Fähigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisatorische und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element wohl von einem unerhörten grausamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpferwerte oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Wenn aber die Voraussetzung für jede höhere Gemeinschaftsleistung die höhere Gemeinschaft, d. h. der Staat, ist und wenn umgekehrt der Staat selbst sich nur aufbaut auf der Ueberwindung der unbegrenzten Freizügigkeit — sprich zügellosen Freiheit des Einzelindividuums — dann wird zwangsläufig das Streben nach der Wiederherstellung dieser unbegrenzten Freiheit des Individuums verbunden sein nicht nur mit der Ablehnung des Staates an sich, sondern auch aller staatlichen Leistungen.

*

Bei Schluß der Redaktion dauerte die Uebermittlung der großen kulturprogrammatischen Rede des Führers noch an, in deren Verlauf er sich scharf und eindeutig lossagte „von jenen Elementen, die den Nationalsozialismus nur vom Hören und Sagen kennen und ihn daher nur zu leicht verwechseln mit undefinierbaren nordischen Phrasen und die nun in irgendeinem sagenhaften atlantischen Kulturkreis ihre Motivforschungen beginnen.

Der Nationalsozialismus lehnt diese Art von Böttcher-Straßen-Kultur schärfstens ab. Wir sehen ein neues Geschlecht um uns wachsen. Licht, Luft und Sonne schenken uns ein neues Ideal. In seiner körperlichen Schönheit erleben wir die Wiedergeburt einer wahren neuen Kunst. Ihre Gesundheit garantiert uns die Uebereinstimmung mit unserem sonstigen politischen Wollen und Handeln".

Erntehilfe tut not

Aufruf Hilgenfeldts an die Betreuten des Winterhilfswerks

Berlin, 9. September.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk Hilgenfeldt hat an alle Betreuten des Winterhilfswerks folgenden Aufruf erlassen:

„Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch den Führer ist in derartigem Umfang vorwärtsgeschritten, daß es heute an Kräften zur Einbringung der Ernte fehlt. Ihr alle habt durch das Opfer der anderen, besonders auch der Bauern, im Winterhilfswerk Hilfe in eurer Not erhalten. Die Kraft dieser Volksgemeinschaft kann auch in Zukunft nur dann von gleicher Größe sein, wenn auch ihr in diesem Sommer den gleichen Einsatzgeist beweist.

Wir erwarten deshalb, daß jeder von euch sich nach seinen Kräften für die Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt. Damit dient ihr nicht nur euch selbst, sondern der Volksgemeinschaft, mit deren Schicksal jeder Deutsche auf Leben und Tod verbunden ist. Meldet euch deshalb sofort beim zuständigen Ortsgruppenamtsleiter der NSV.

(gez.) Hilgenfeldt,
Reichsbeauftragter für das Winterhilfswerk."

Wieder ein Grubenunglück

Ein Toter und acht Verletzte in Bochum

Bochum, 9. September.

Am Dienstag zwischen 22 und 22.30 Uhr brach auf der Schachtanlage 1/2 der Zeche „Constantin der Große" in Bochum ein Flözbrand aus, der von der Mittagsschicht noch nicht bemerkt wurde. Die Nachtschicht, die den Brand sofort wahrnahm, wurde zurückgezogen. Am Mittwoch gegen 12.45 Uhr entstand anscheinend vom Brandherd ausgehend eine Schlagwetterexplosion, durch die die auf der siebenten Sohle befindlichen Bergknappen, die mit Abdämmungsarbeiten beschäftigt waren, betroffen wurden. Ein Knappe fand dabei den Tod, acht weitere Knappen wurden leicht verletzt. Der Tote ist geborgen, die Verletzten befinden sich im Krankenhaus.

Bruch der Kanalsohle beim Bober-Kraftwerk

Crossen (Oder), 9. September.

Bei dem im Bau befindlichen großen Bober-Kraftwerk bei Crossen a. d. O. ist unweit des Dorfes Berloge aus bisher noch nicht geklärten Gründen ein Bruch der Sohle des Werkkanals eingetreten. Da die Kanalsohle über dem angrenzenden Gelände liegt, wurden sofort größere Kolonnen von Arbeitern und der Reichsarbeitsdienst eingesetzt, um zu verhüten, daß die Wassermassen den Damm beschädigen. Aus Sicherheitsgründen haben Frauen und Kinder vorübergehend das Dorf Berloge verlassen. Auch die Ställe wurden vorsorglich geräumt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Moskau hatte seine Hand im Spiel

Die Meuterei im Hafen von Lissabon das Werk kommunistischer Agenten

Lissabon, 9. September.

Das portugiesische Blatt „Diario da Manha" teilt folgende Einzelheiten zur Meuterei im Hafen von Lissabon mit: Der Aufstandsversuch eines Teiles der Besatzungen der beiden Kriegsschiffe „Alfonso Albuquerque" und „Dao" ist das Werk kommunistischer Agenten. Es handelt sich um ein völlig isoliertes Vorgehen einiger verhetzter Matrosen, hervorgerufen durch berufsmäßige Unruhestifter im Solde fremder Mächte. Sie hatten die Absicht, ihr Vaterland zu verraten, um die spanische rote Flotte zu unterstützen. Dem Vorfall kommt keinerlei revolutionäre Bedeutung zu. Er wurde ausgeführt von einer verschwindend geringen Zahl von Personen. Bedeutungsvoll ist er jedoch als Symptom für die verzweifelte unterirdische Tätigkeit der kommunistischen Agenten und als Beweis für die Notwendigkeit eines energischen Vorgehens gegen die rote Welle. Die autoritäre Regierung Portugals hat den Aufstandsversuch sofort mit Entschlossenheit niedergeschlagen.

Nichteinmischungs-Ausschuß zusammengetreten

London, 9. September.

Unter dem Vorsitz des britischen Finanzsekretärs im Schatzamt, Morrison, trat am Mittwochvormittag im Foreign Office der internationale Ausschuß zur Ueberwachung der Nichteinmischungsmaßnahmen im spanischen Bürgerkrieg zu seiner ersten Sitzung zusammen. Abgesehen von Portugal waren sämtliche europäischen Staaten vertreten. Die Sitzung dauerte eineinhalb Stunden. Nach ihrer Beendigung wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben. In ihr heißt es u. a., es sei vorgeschlagen worden, daß die verschiedenen Abordnungen sobald wie möglich dem Ausschuß Einzelheiten hinsichtlich der gesetzgeberischen Maßnahmen und anderer Schritte zur Verfügung stellen, die von den einzelnen Regierungen in Durchführung des Nichteinmischungsabkommens unternommen worden sind.

SPORT DER BZ

Ein Unentschieden in der Bremer Kampfbahn

Bremer Sportfreunde und Werder lieferten sich ein mittelmäßiges Treffen mit dem Torergebnis 1:1

Das gestrige Abendspiel zwischen den Bremer Sportfreunden und Werder in der Bremer Kampfbahn hatte auf Bremens Fußballgemeinde doch nicht die Anziehungskraft auszuüben vermocht, wie man es vielleicht gern erwartet hätte. Der Hauptgrund dafür dürfte in der frühen Startzeit zu suchen sein. Trotzdem fiel das auf 18 Uhr angesetzte Spiel doch noch zu spät, hatte doch die hereinbrechende Dunkelheit sogar noch ein vorzeitiges Abbrechen um etwa 20 Minuten zur Folge. Ein Zeichen dafür, daß es jetzt mit den Abendspielen entgültig vorbei ist.

Wer nicht Zeuge dieser Begegnung war, hat, abgesehen von einigen schönen Kampfmomenten, bestimmt nicht allzuviel verpaßt; denn mit Ausnahme von einigen netten Einzelleistungen wurden vollwertige Gesamtleistungen — hauptsächlich von Werder — nicht gezeigt. Die Bremer Sportfreunde dagegen konnten recht gut gefallen, obwohl auch in dieser Mannschaft noch sehr viel geschliffen werden muß. Bei der Werderelf muß man allerdings berücksichtigen, daß diese stark ersatzgeschwächt den Kampf aufnahm. Während die Weinroten in der von uns angekündigten Mannschaftsaufstellung spielten, fehlten bei den in völlig grüner Kluft spielenden Werderanern Mahlstedt und Mayer im Sturm. Leider waren gerade die für diese Spieler eingesprungenen Ersatzleute große Versager, was hauptsächlich von dem halblinks stürmenden Halfen gesagt werden muß, der manch schöne Vorlagen restlos verpuffte. Werder ging in der 12. Minute durch Freye in Führung; in der 32. Minute erzielte List den Ausgleich. Dem Schiedsrichter Meyer vom VfB. Komet stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Bremer Sportfreunde: Deutschmann
Lepper Meier
Fremder Kopels Hohmeier
Trageser Stannull Hünecke Schütz List

*

Freye Halfen Lange Tibulsky Ziolkewitz
Böker Hoffmeister Schütz
Freytag Frank
Werder: Stenger

Bei herrlichem Sonnenschein beginnt das Spiel, wobei nach Wahl der Weinroten die Grünen gegen die Sonne zu spielen und Anstoß haben. Schon in den ersten Sekunden liegen die Weinroten vor dem Kasten der Werderaner; hier wäre beinahe ein Selbsttor gefallen. Nur mit knapper Not wird diese Gefahr gebannt und die Werderelf spielt sich frei. Als Tibulsky in der 12. Minute unfair gelegt wird, sind alle über das Weiterspielen im unklaren, da sie etwaigen Strafball vermuten. Im Augenblick dieser Unschlüssigkeit flankt Ziolkewitz, alles verpaßt den Ball, nur Freye erwischt ihn und jagt ihn unhaltbar ins Tor. Die Sportfreunde sind keineswegs entmutigt. In der 20. Minute sind sie gefährlich vor dem Heiligtum der Werderaner, in dem sich Stenger von einer hervorragenden Seite zeigt. Zweimal hintereinander meistert er äußerst brenzliche Situationen, die ihm großen Beifall einbringen. Freye rast wiederholt mit dem Ball die Seitenlinie entlang; jedoch werden seine ganzen Vorlagen von seinen beiden Nebenleuten entwertet. Wieder muß Stenger eingreifen. Als er einmal das Leder faustet und sich nicht zwischen den Pfosten befindet, wird in dem Gedränge von der Verteidigung der Ball zurückgegeben. Alle verpassen ihn, Stenger ist nicht im Tor, schon erwischt ihn der auf der Lauer liegende List und sendet zum Ausgleich ein.

Das spornt an! Jetzt gehen die Sportfreunde eine Zeitlang mächtig aus sich heraus, so daß Stenger wiederholt sein Heiligtum verlassen muß um, von dem am Tor stehenden Trainer Hollstein angewiesen (?), rettend bis zur Grenze des Strafraumes zu laufen. Das waren schöne Leistungen. Etwa 20 Minuten nach dem Seitenwechsel macht sich die hereinbrechende Dunkelheit schon sehr stark bemerkbar, so daß die Sichtmöglichkeit beträchtlich nachläßt. Der durch den inzwischen niedergegangenen Regen feuchte Rasen tut ein übriges, um eine genaue Spielweise nicht mehr zuzulassen. Wohl entstehen auf beiden Seiten noch mehrere Male Torgelegenheiten, aber zu weiteren Torerfolgen sollte es nicht mehr kommen. So hatten sich die Gegner mit einem 1:1-Unentschieden zufriedenzugeben, als der Unparteiische infolge der Dunkelheit mit Recht vorzeitig das Treffen abbrach. ft.

Vereinsturnfest in Schwachhausen

Am kommenden Sonntag, 13. September, findet auf dem Turnplatz am Ackersweg (ab Schwachhauser Heerstr. zwischen Emmastr. und Riensberg) unser Vereinsturnfest statt. Die Veranstaltung wickelt sich wie nachstehend ab: morgens 10 Uhr: Wettkämpfe, nachmittags 3 Uhr: Schauturnen.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften

Im Rahmen der diesjährigen deutschen Vereinsmeisterschaften, die in Bremen nahezu unter Dach und Fach gebracht sind, treten am kommenden Sonnabend die Vereine der Klasse B auf der Kampfbahn des Hastedter Männer-Turnvereins beim Jacobsberg an, um die Kämpfe endgültig abzuschließen. Es sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: Hochsprung, Dreisprung, Diskus- und Speerwerfen, 200, 800 und 3000 Meter. Jeder Verein stellt zwei Teilnehmer für die einzelne Disziplin. Ferner muß eine 4-mal-100-Meterstaffel gelaufen werden. Die Wettkämpfe beginnen 16.30 Uhr, alle Aktiven müssen eine Viertelstunde vor Beginn zur Stelle sein, eine weitere Aufforderung ergeht nicht. Der B-Klasse gehören beispielsweise folgende Vereine an: Tv. Gut Heil, Tv. Doventor, SV. Lloyd, Hastedter Männer-Tv., Bremer Turnvereinigung und der SV. Werder. M.

Faustkämpfe in Walle

Nach langer Kampfpause der beiden stadtbremischen Faustkampfvereine eröffnet der Bremer Sportclub „Boxfreunde" am morgigen Freitag die Wintersaison im Ballhaus Lehmkuhl, Waller Heerstr., mit einem Kampfabend. Als würdiger Gegner ist der für sehr guten Sport bekannte Eisenbahn- Turn- und Sportverein Oldenburg verpflichtet worden. Um siegreich bestehen zu wollen, wird sich der BSC. Boxfreunde die größte Mühe geben und mit stärkster Besetzung den Kampf aufnehmen müssen. Folgende Kämpfer haben Aufstellung in der Mannschaft bekommen: Im Weltergewicht Korn (früher Ludwigshafen), im Mittelgewicht Bock, der vor Jahren erfolgreich gegen Finger, Garding und Schulz sein Können unter Beweis zu stellen verstand und im Schwergewicht Mester, früher Polizei. Die drei Kämpfer wollen beweisen, daß sie würdig sind, die Farben des Vereins zu vertreten. Daß auch Opazil, Pietrzyk, Seedorf, Reich und Heumann guten Sport zeigen, dürfte hinreichend bekannt sein. ft.

Abschluß-Segel-Wettfahrt

Nur wenige Sonntage noch und der diesjährige Segelsommer ist vorüber. Die „Ritterhuder Ulen", die in ihrer schön gelegenen Bootsanlage an der Ritterhuder Schleuse über reichhaltiges gutes Bootsmaterial verfügen, haben sich in den letzten Jahren in ihrem Gebiet eine maßgebliche Stellung im Wassersport erarbeitet. Rund zwanzig im letzten Sommer erkämpfte Preise zeugen von der Sportfreudigkeit und dem Können der „Ulen". Am kommenden Sonntag führt der Verein seine diesjährige Abschluß-Segel-Wettfahrt auf der Hamme, oberhalb Tietjens Hütte, durch. Insgesamt 40 Segeljollen werden, eingeteilt in 10 Klassen, ab 10 Uhr morgens um den Sieg kämpfen. Eine interessante Bereicherung erhalten die Kämpfe durch die Feststellung des Vereins-Segel-Meisters. Nach den bisherigen Erfolgen liegen Baier, Romfeld, Rode und Kleinschmidt fast punktgleich an der Spitze aller Segler.

Wieder acht Deutsche voraus

Der zweite Tag des Radländerkampfes Deutschland — Polen brachte mit der Etappe Stettin—Schneidemühl über 183 Kilometer die längste Strecke der Fernfahrt nach Warschau. Wie schon am ersten Tage zeigten sich die deutschen Fahrer weiter überlegen. Meister Fritz Scheller fuhr nach 5:08:03 einen neuen Spurtsieg gegen Hupfeld, Schöpflin, Schulze, Dubaschny, Oberbeck, Hauswaldt, Wendel, dem ersten Polen Starzinsky, Ruhland und Löber heraus und sicherte sich damit im Gesamtergebnis den ersten Platz.

Dauerprüfungsfahrt zum Plattensee

Der Abschluß der Dauerprüfungsfahrt für Wagen und Motorräder brachte schöne deutsche Erfolge. Trotz der äußerst genauen Zustandsprüfung am Plattensee war an den deutschen Erfolgen nichts mehr zu ändern. In der Klasse über 2000 Kubikzentimeter kamen acht Fahrer im toten Rennen auf den ersten Platz, darunter die beiden Stuttgarter Mercedes-Benz-Fahrer Hirtze und Krauß, während die Hanomag-Fahrer Häberle und Röhricht sieben Strafpunkte erhielten. In der Klasse bis 2000 Kubikzentimeter kamen 20 Fahrer strafpunktfrei durchs Ziel, darunter die Adlermannschaft und weitere zehn deutsche Teilnehmer. Die Adlermannschaft erhielt auch zusammen mit der österreichischen Fabrikvertretung den Mannschaftspreis zuerkannt. Bei den Motorrädern waren NSU., BMW. und Puch am erfolgreichsten.

Fußball-Länderkampf gegen Polen

Deutschland tritt in Warschau einem starken, nicht zu unterschätzenden Gegner gegenüber

Das Warschauer Militär-Stadion ist am Sonntag Schauplatz des vierten Fußball-Länderkampfes zwischen Polen und Deutschland. Die bisher ausgetragenen Länderspiele wurden sämtlich von Deutschland gewonnen und zwar im Dezember 1933 in Berlin mit 1:0, als Rasselnberg buchstäblich in letzter Minute durch einen unhaltbaren Schuß die Entscheidung erzwang, am 9. September 1934 in Warschau ziffernmäßig zu hoch mit 5:2 und am 15. September 1935 in Breslau wieder nur knapp 1:0. Polen hat sich also — bis auf die unglückliche und unverdient hohe 2:5-Niederlage von Warschau — in allen bisherigen Spielen als ein sehr ernster und überaus hartnäckiger Gegner erwiesen, der nur unter Einsatz aller besten Kräfte knapp zu schlagen war. Fußball ist der in Polen am stärksten betriebene Sport, denn der Polnische Fußball-Verband umfaßt rund 70 000 Mitglieder in 850 Vereinen, und so ist es nicht verwunderlich, daß eine polnische Nationalmannschaft aufgestellt werden kann, die wirkliche Klasse ist. Polens Fußballmannschaft hat ihr großes Können bei den Olympischen Spielen durch Siege über Ungarn und England genügend unter Beweis gestellt, wenn sie auch gegen Oesterreich und Norwegen knapp unterlag.

Auch am Sonntag wird die Elf mit dem weißen Adler in allerbester Verfassung und in stärkster Besetzung gegen Deutschland antreten und es dürfte der deutschen Ländervertretung sehr sehr schwer werden, den vierten Länderspiel-Sieg zu landen. Polens Stärke ist stets die Hintermannschaft gewesen, während die Läuferreihe meist der schwächste Teil war und der Sturm, wenn auch gut besetzt, etwas Energie vermissen ließ. Trotzdem dürfen wir gegen diesen stets gefährlichen Gegner keine Experimente wagen — besonders, nachdem wir im Olympia-Fußballturnier gegen Norwegen eine deprimierende Niederlage bezogen, die nicht nötig gewesen wäre —, und müssen das Stärkste und Beste in den Kampf schicken, das wir im Augenblick zur Verfügung haben. Wir lassen uns von folgender Elf vertreten:

Buchloh (VfB. Speeldorf), Janes (Fort. Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia Aachen), Mehl (Fort. Düsseldorf), Rodzinski (Hamborn 07), Kitzinger (Schweinfurt 05), Elbern (Beuel 07), Gauchel (FV. Neuendorf), Hohmann (VfL. Benrath), Lenz (Bor. Dortmund), Günter (Duisburg 99).

Diese Elf hat unser volles Vertrauen, wenn auch diesmal Rodzinski als neuer Mann auf dem Posten des Mittelläufers steht, da Sold (FV. Saarbrücken) beruflich nicht abkömmlich ist. Buchloh, Janes, Münzenberg, Hohmann und Lenz haben bereits gegen Polen Erfahrungen gesammelt, die anderen Spieler werden sich dem Rahmen schon einfügen. Leider ist die polnische Vertretung noch nicht bekannt Sie unterlag gegen Jugoslawien in Belgrad mit 3:9 Toren und wird noch auf verschiedenen Posten geändert werden.

Die polnische Mannschaft, deren endgültige Aufstellung erst am Sonnabend erfolgen soll, hat folgendes Aussehen:

Albanski
Szczepaniak Martyna
Kotlarczyk II Wasiwicz Dytko
Piec Matjas Scherfke God Wodarz

Ersatzleute sind: Tor: Tatusz; Verteidigung: Jezewski, Doniec; Läufer: Gora; Angriff: Smoczek. Welche Verteidiger für den Länderkampf eingesetzt werden, steht noch nicht fest, da Martyna durch eine Prellung verletzt ist und erst eine ärztliche Untersuchung am morgigen Freitag ergeben wird, ob er spielfähig ist.

Unter der Leitung des Schweden Eklöw wird es Sonntag in Warschau einen heißen Kampf geben. Wir glauben dabei an einen vierten deutschen Sieg!

Kegeln um den Weser-Pokal

Am kommenden Sonntag fahren Bremens Sportkegler mit einer 20er-Mannschaft auf Bohle, einer 10er-Mannschaft auf Schere und je einer 6er-Mannschaft auf Asphalt und Altherren-Bohle nach Wesermünde zum Kampf um den Weser-Pokal mit dem Verein Bremerhaven-Wesermünde. Von den bisherigen vier um den Pokal ausgetragenen Kämpfen waren Bremerhaven-Wesermünde und Bremen je zweimal erfolgreich. Bremen hat allerdings jetzt die große Gelegenheit, da es zweimal hintereinander Sieger war, den Pokal endgültig zu gewinnen. Sollte Bremerhaven gewinnen, so ist damit der Endsieger wiederum nicht unbestimmt. Die Entscheidung fällt allerdings, da dieser Kampf im Hin- und Rückkampf ausgetragen, beim nächsten Treffen hier in Bremen. Nach dem guten Abschneiden der hiesigen Mannschaft im letzten Treffen gegen Hamburg sollte man an einen Bremer Sieg glauben. Daß aber Bremerhaven-Wesermünde ein gleichwertiger Gegner ist, beweisen am besten die beiden letzten knappen Erfolge der Hiesigen, die nur mit 1 bzw. 3 Holz plus gewannen.

Den eigentlichen Kampf um den Weser-Pokal trägt nur je eine 10er-Mannschaft aus. Alle anderen Kämpfe werden als Rahmenkämpfe zur Vervollständigung des Programms ausgetragen. br.

Pferdesport

Rennergebnisse:

Dortmund, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Gebr. Röslers Gastgeber (M. Schmidt), 2. Barsdorf, 3. Gabler. Tot. 28, Pl. 14, 20, 31. Einlaufswette 128:10. Ferner liefen: Commodore, Tivo, Strandkrabbe. — 2. Rennen: 1. H. Gosselkes Gemse (K. Buge), 2. Selim, 3. Campo Santo. Tot. 41, Pl. 12, 12, 10. Einlaufswette 92:10. Ferner liefen: Obersteiger, Faland, Szegeban. — 3. Rennen: 1. Dr. Franz v. Enderts Anlasser (W. Rößler), 2. Voluntas, 3. Horaz. Tot. 16, Pl. 11, 12. Einlaufswette 20:10. Ferner lief: Sifikon. — 4. Rennen: 1. Gebr. Röslers Meisterhieb (Knoche), 2. Kameradschaftler, 3. Bockerode. Tot. 54, Pl. 19, 19, 20. Einlaufswette 270:10. Ferner liefen: Chorherr, Die Lupine, Grassittich, Geradeaus. — 5. Rennen: 1. A. Tosbergs Feldscher (Andrle), 2. Reizjäger, 3. + Titine, 3. + Maikater. Tot. 51, Pl. 17, 25, 14, 8. Einlaufswette 250:10. Ferner liefen: Fedeler, Demoiselle, Enthusiast. Tages-Doppelwette 4. u. 5. Rennen: Meisterhieb — Feldscher 306:10. — 6. Rennen: 1. E. Dilthey's Broncelufter (H. Knoche), 2. Sextus, 3. Boreas. Tot. 101, Pl. 19, 14, 16. Einlaufswette 672:10. Ferner liefen: Ballonpost, Meeresstille, Einzige. — 7. Rennen: 1. H. Eickholts Sonnenfunke (B. Wenzel), 2. Spata, 3. Gloricus. Tot. 27, Pl. 12, 14, 15. Einlaufswette 108:10. Ferner liefen: Prasser, Arglist, Pieta, Großmeister, Renate.

Unsere Voraussagen

Hoppegarten. 1. R.: Floria — Elfmeter — Wilderer. 2. R.: Postenparole — Odin — Männeken. 3. R.: Wiener Walzer — Leuthen — Grossularia. 4. R.: Blinzen — Ebro — Lampe. 5. R.: Polisander — Cromwell — Schmeichelei. 6. R.: Themis — Nebelhorn — Statthalter. 7. R.: Taktiker — Cythera — Glücksgöttin.

Le Tremblay. (Beginn 14 Uhr.) 1. R.: Kirmusin — Asperella — Ener Zidon. 2. R.: El Ceibo — Maitland — Queen's Gallery. 3. R.: Fireball — Ispahan — Copyright. 4. R.: Renommee — Dorinda — Farfadette. 5. R.: Politicia — Toi et Moi — Masterful. 6. R.: Sponge Cake — Easter Parade — Alfane. is.

Jetzt das neue Mobiloel Klarosol-Erzeugnis

Das neue Mobiloel — reiner Schmierstoff — bietet dem Kraftfahrer: Höheren Schmierwert — Geringeren Verbrauch — Längere Vollleistung der Füllung — Reinere Maschine!

Es lohnt sofortigen Ölwechsel!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das

Guttempler-Haus

Georgstraße 37

(alkoholfreie Gaststätte für jedermann)

Guter preiswerter Mittagstisch, sowie Speisen nach der Karte zu jeder Zeit!

Um freundliche Unterstützung bittet

W. Gifhorn

früherer Geschäftsführer von Schaper - Siedenburg

Nach segensreichem Schaffen entschlief heute mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Richard Jung

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Emma Jung, geb. Aschenbach

Blumenthal-Unterweser, den 9. Sept. 1936

Die Trauerfeier findet am Sonnabend im Krematorium Bremen statt. Die Zeit wird noch bekanntgegeben.

Es ist Zeit, Ihren **PELZ** in Ordnung bringen zu lassen bei **Hugo Kampe** Pelzwaren St. Magnusst. 64/6 Ruf 84 637

Unter **81291** melden sich **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenjestraße 77 die jegliches Altmaterial auf direktem Weg der deutschen Wirtschaft zuleiten.

Briefmarken Ankauf — Verkauf **O. Gralki** Molkenstr. 41/42 D. 230 82

Herbst-Modenschau

vom 14.—19. September

Vorführungen täglich nachm. 4 Uhr im 2. Stock unseres Hauses

Unter Mitwirkung von Herrn Heinr. Kastner (Bremer Staatstheater)

Eintrittskarten sendet die Werbe-Abteilung kostenlos zu

DE FA KA — für jede Familie

DEFAKA

Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH

Kaiserstraße 26 - Fernsprecher 24721

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr.-Ing. Ludwig Hoops Dipl.-Ing.

Ortrud Hoops geb. Pützer

Seehausen, 10. September 1936.

Puppendoktor E. Bulling Landwehrstr. 22

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Carl Lauenstein und Frau

Wittenberger Straße 3.

Münchener Lodenmäntel für Damen, Herren und Kinder. Große Auswahl, kleine Preise **H. EHM,** Kölner Straße 4

BZ.-Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pfg. je mm.

Familien-Drucksachen · Bremer Zeitung

Heute früh entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Heinrich Bock

im 65. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Louise Bock, geb. Peters
Curt Bock
Walter Bock und Frau, Elfriede, geb. Rath
Gisela Bock
und Angehörige.

Bremen, den 9. September 1936
Am Wall 150

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 12. September, 13 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Garde-Kameradschaft Bremen

Der Führer unserer Kameradschaft,

Heinr. Bock

ist heute von seinem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Tiefbewegt werden alle unsere Mitglieder diese Nachricht aufnehmen und mit uns den schmerzlichen Verlust dieses wertvollen, edlen Menschen aufrichtig betrauern.

Ausgestattet mit außerordentlichen Führereigenschaften und einem ihm eigenen Weitblick hat er es verstanden, die Kameradschaft 31 Jahre lang in einer vorbildlichen Weise zu leiten und durch schwere Zeiten hindurchzubringen. Die Pflege der Wohltätigkeitseinrichtungen, die Fürsorge für die Witwen und Waisen verstorbener Kameraden war seine vornehmste Pflicht.

Ehre seinem Angedenken!

Bestattung am Sonnabend, dem 12. September 1936, mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus.

Bremen, den 9. September 1936.

Der stellvertr. Kameradschaftsführer und Beirat.

Der unerbittliche Tod entriß uns nach langer Krankheit unseren treuen Berufskameraden

Heinrich Bock

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksuntergruppe Bremen der Fachgruppe Grundstücks- und Häusermakler in der Wirtschaftsgruppe Vermittlungsgewerbe.

Heute morgen entschlief nach langem Leiden doch ganz unerwartet meine liebe, gute, tapfere Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Jägeler

geb. Behnken

in ihrem 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Jägeler und Angehörige.

Bremen, den 9. September 1936
Oderstraße 14

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170, wo auch die Kranzspenden entgegengenommen werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet im 55. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Margarethe Meier

In tiefer Trauer:

Johann Meier nebst allen Angehörigen.

Bremen-Osterholz, 8. September 1936.
A. d. Kämenade 3.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12. September 1936, um 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Kinder-Strickkleidung

praktisch — bequem

Hinrichs & Bollweg

Große Auswahl mod. Haarteile und **Haarzöpfe** Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist **C. Kuhnt** Am Brill 23 Haarhandl. F. 53624

So billig? Ja, eine Dose Kufeke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten. Kufeke ist also tatsächlich billig, so daß auch die Mutter, die sehr haushalten muß, ihrem Kinde die Vorteile der Ernährung mit Kufeke zuteil werden lassen kann.

Familien-Anzeigen bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Nach längerem Leiden entschlief heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Metta Murken

geb. Viohl

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Mainz und Frau Adele, geb. Murken **nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 8. September 1936

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Marie Pieper

geb. Meyer

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die trauernden Kinder und Angehörigen.

Bremen, 8. September 1936
Ottersberger Straße 12.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgst. 39.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Adeline Cordes

geb. Sprute

in ihrem 80. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von ihren

Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 8. September 1936
Torgauer Straße 27

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 12. September, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Unser lieber Parteigenosse

Dietrich von Lübcke

ist nach längerem Leiden von uns gegangen.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP., Ogr. Bremen-Ostertor



Das Drama einer jungen Ehe

Der berühmte französische Spitzenfilm

In einer menschlich tief berührenden Handlung formt dieser Film bleibende Eindrücke, eine Bildkomposition, deren schwere, wuchtige und doch zarte, leise Akkorde noch in uns tönen, wenn dieses

Lied vom Opfer und Sieg

einer alles überwindenden Liebe

schon lange verklungen ist.

Die Presse schreibt: *„Es ist die alte Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln ... Die Kunst der Andeutung gibt dem ganzen Film seinen eigenen Reiz."* Berliner Morgenpost

Dieser Film läuft bei uns nur in

Nachtvorstellungen

Freitag, d. 11. u. Sonnabend, d. 12. cr.

im **METROPOL 23^{00} Uhr**

Numerierte Plätze -.75 bis 2.-

PALAST 23¼ Uhr **APOLLO**

-.60 bis 1.25 — -.60 bis 1.25

Kartenvorverkauf an den obigen Theaterkassen

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 8. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 4700
6 Gewinne zu 10000 RM. 2851 25535 297185
2 Gewinne zu 5000 RM. 228651
8 Gewinne zu 3000 RM. 40678 211457 271652 315872
20 Gewinne zu 2000 RM. 91273 119602 130890 186148 194057 207108 213238 252923 254400 379749
72 Gewinne zu 1000 RM. 4782 8461 17387 27607 29270 67867 85065 95089 117279 122138 124196 124805 155688 158156 181782 182178 183880 200984 209344 227304 261062 277299 278438 280175 284184 286546 303685 305002 309823 323899 326334 368180 370128 383459 390434 395869
90 Gewinne zu 500 RM. 27565 30170 85362 47286 65290 94482 103870 113137 141576 154680 155531 160061 163206 170016 179615 181387 183578 215486 215577 216193 224725 226366 228618 233053 246147 247116 253597 265194 277638 287912 293078 293296 295326 297272 313131 318109 324261 332380 339055 340038 340230 372261 373836 377757 387591
376 Gewinne zu 300 RM. 2664 7994 8032 12130 14382 15688 16276 17196 18239 19403 22280 24427 26195 29865 30051 31048 34844 35572 36198 42283 45751 48342 49129 49325 50560 57386 57807 58836 61902 62589 64082 71356 72784 76498 81444 83702 87876 88526 93724 96207 96935 98145 98868 102451 103573 104769 107752 108866 109251 111423 111492 116689 116939 117592 121457 123096 123565 127574 130633 131808 141861 142598 146848 147521 147748 149669 155430 158369 158808 161318 162505 163474 165918 167377 170412 171611 173128 173527 175106 179351 179557 180479 185041 186043 186413 186425 188799 190390 191771 194989 196832 197618 201189 204824 209243 212409 213107 214928 215054 215319 215459 217692 220864 226325 228815 234746 235614 236338 236699 239485 239959 241911 244166 248654 249039 251358 253088 254290 256354 257307 257627 262423 263722 265402 266251 270987 271939 274359 277290 277943 280366 282681 283271 284485 285869 286061 286439 286947 289640 293591 295517 300444 300964 302435 303052 304559 304993 306047 307960 308767 309090 312621 312987 313385 315148 320010 325179 327008 331523 333301 340446 342020 344211 346453 348284 352215 353138 353210 356133 358158 363984 364108 368004 368444 373038 373878 374797 380739 380861 382455 384316 384612 386260 387313 389220 394104 397626 398680

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 211630 238091
4 Gewinne zu 5000 RM. 54210 77923
2 Gewinne zu 3000 RM. 236754
18 Gewinne zu 2000 RM. 154099 156917 160264 177805 211805 223162 290345 304860 398465
54 Gewinne zu 1000 RM. 17404 53841 54730 77977 80946 94566 99258 113208 118308 143867 188607 191613 207305 210046 215188 226758 242479 243963 249449 275879 299316 314673 322563 327361 337213 337477 353559
80 Gewinne zu 500 RM. 7492 13051 21536 49873 50274 58789 70477 77017 78186 82106 83733 84809 94871 113508 136092 139320 150202 152875 157542 172247 174698 181808 198373 199706 212744 233783 241719 251162 261069 269124 296679 308444 321818 339073 339113 349766 352047 361204 385989 397059
300 Gewinne zu 300 RM. 5495 7343 9580 10908 12060 12306 12728 13024 18220 18281 19355 20989 21519 26159 28212 30294 39850 40109 41309 41882 43465 45584 50730 56976 57138 61333 62380 64687 66904 67204 67646 72186 74214 84754 93881 94072 95105 95392 101843 103751 107478 108831 108965 112523 128612 129999 130323 134105 135931 137934 138010 139721 146984 153502 158115 158559 167320 170743 174659 175735 178152 179350 179780 180008 182792 184855 186024 187579 190689 191168 191423 193479 195076 197218 202917 205128 211318 212031 216335 219969 219978 224785 227336 227631 228061 228629 229979 232389 233886 237219 238471 240149 240441 241704 242511 244423 245842 245885 246939 249844 250511 254258 255681 256510 258527 261124 263576 266071 267729 268759 269497 269902 275165 279077 282644 288534 289003 291074 294647 296178 300503 302013 304586 306013 313200 314781 315391 317455 317738 321665 322875 327363 329640 331893 332462 343542 347740 349022 351150 356270 375914 378835 380999 382899 383199 390844 391332 393336 399751 399753

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 10 zu je 10000, 12 zu je 5000, 30 zu je 3000, 58 zu je 2000, 184 zu je 1000, 858 zu je 500, 1176 zu je 300 RM.

Harms **Café Central** Heute Donnerstag **Bunter Abend** Es spielt die beliebte und bewährte mehrjährige Meisterkapelle **Willi Testore**

CASINO Diesen Sonnabend 12. September, 8 Uhr. Einmaliges heiteres Gastspiel: **Wir vom Rundfunk**

Ein auserlesenes und heiteres Programm prominenter Rundfunk-Künstler, bekannt vom Reichssender Hamburg: **Bernhard Jakschtat, Edith Scholz, Friedo Grothey, Gertrud Seewalt-Schultze, Hans Kirchhoff** .. und abends wird getanzt **Gr. Funkball** Eintritt 1.-, 1.25 u. 1.50 alles num. Der Vorverkauf ist eröffnet

Hoch das Bein — hoch die Moral

Der Angriff schreibt: **„Hoch das Bein — hoch die Moral!"** ...herrlich saftig hingezeichnet, die Mucker mit der ungelüfteten Phantasie, deren krankhaft vorgeschobene Schnüffelorgane überall Anstoß nehmen müssen, deren moralinsaure Miene sich an jeder Entblössung erhitzt ... Der Film gibt ihnen einen sanften Stoß vor den Schmerbauch ... mit befreiender Frische ... mit sicheren Wirkungen gespielt .. **Das Publikum hatte seinen Heidenspaß.**



Moral — Ab morgen im **EUROPA**

Der Zug nach dem Westen .... **Groß-Bremen** in neuer Gestaltung. Wiedereröffnung am 12. September abends

Verkauf

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Waschkessel Rauteiser Grünenstraße 50

1 mittelgroßer Dauerbrenner, 2 Füllöfen. Lindemann, Bg.-Gröningstr. 113

Möbel

Als Festgeschenke stets begehrt, sei es zum Geburtstag, Hochzeit od. Jubiläum, sind unsere **Kleinmöbel,** wie Klub-, Lese-, Radio-, Rauch- od. Nähtische, **Leselampen,** Als **Gemeinschafts-Geschenk** eine neue Küche. MÖBEL-THATE Langenstraße 137/38

Noch sorgfältiger könnten wir Sie beraten u. bedienen, wenn Sie die Stunden am Vormittag für Ihren Besuch unserer **Wohnschau** wählen könnten, nachmittags herrscht leicht **Hochbetrieb** MÖBEL-THATE Langenstr. 137/38.

Gut Chais., Armlehnsessel, Frohn Alter Postweg 275

Musik

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon Am schw. Meer 96 Tel. H. 419 30

Radio, Ziehhar., Koff.-Gram. 9 ℳ Geig. Mandol.

Volksempfänger Anzahlung 7.60 Monatlich 4.40 **Radio-Schröder** Doventorstraße 32

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32.30, Ballon-Räd. 34.50, Halbb.-Muff. 36.80 Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 b. Gr. Krummenstr.

Genußmittel

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend Sämtliche Sorten **lebende Weseraale** Abziehen gratis **J. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke**

Maschinen

Dolen u. Masch. von 15.— an. **Lustig,** Hankenstr. 21, ab Brill

National-Kasse gebraucht, billigst Fachm. Schwarze Große Weidestr. 4

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs-Inserat!

Motorrad-markt

Verkauf

Horex mit dem bekannten I. Horex-Werk hergestellten Columbus-Motor **500 ccm 985.-** **Bundgaard & Sohn** Faulenstr. 99

Kauf

Altgold kauft zu Höchstpr. **Goldschm. Nägele,** Kaiserstr. 26, Ecke Molkenstraße

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe **H. Meyer, Tel. 51108** Jacobistraße 16

Gut erhaltenes **Kinderlaufheck** Preisangeb. unter B 1327.

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Suche 2- und **Mehr-Familien-Häuser** Heinke, Dobben 53a Ruf 2 56 73

2- od. Mehrfam.-Haus, 2000 ℳ Anz. Angeb. u. D 1329

Gute Bücher

Ferdinand Zacchi **Volk an der See** Ein Nordseebuch von Trotz und

•

Karl Boehm **Der Weg des Georg Freimarck** Ein deutscher Schicksalsroman Leinen RM. 3.75

•

Joh. Martin Schupp **Der verlorene Klang** Eines Geigenbauers Glück und Not Leinen RM. 3.75

Zentralverlag der NSDAP. **Frz. Eher Nachf. München.**

Wenn Sie die **„Bremer Zeitung"** jetzt bestellen, erhalten Sie die **„B. Z." bis 15. Sept. kostenlos**

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die **Bremer Zeitung** zum Bezugspreis von monatlich RM 2.30 frei Haus. (Bei Postbestellung zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr)

Name ....

Wohnort ....

Straße ....

Im Briefumschlag unfrankiert absenden oder unserem Träger übergeben.



Der Führer spricht während des Empfanges am Dienstag im Nürnberger Rathaus. [Weltbild

(Fortsetzung von nebenstehender Seite)

Welt anzusprechen sind!: daß sich Hunderte und aber Hunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden und daß die deutsche Kultur so und in ähnlichen herrlichen Leistungen ihren Ewigkeitswert bestätigen wird, daß die deutschen Theater eine Wiedereröffnung feiern werden genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik, daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser unwälzenden geistigen Erneuerung, und dies alles, ohne daß auch nur ein Jude in dieser geistigen Führung des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt!

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse nur den deutschen Aufgaben dienend von einem neuen Eifer erfüllt sein wird, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufsehre proklamiert wird, ja daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handelns erlebt.

Wenn ich ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben werde, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr am deutschen Leben werde versündigen können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verhetzung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verderbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren keine Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die 16 Fahnen und damit die 16 Traditionen zu bestehen aufgehört haben, und eingeholt werden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihrem arbeitenden Menschen bis zum Soldaten, nur mehr hinter einem Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird. Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Sklavenketten von Versailles gelöst haben wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht erhält, daß wie im Frieden jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine unsere Küsten und unseren Handel beschützende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftwaffe dann die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Werksanlagen garantiert, daß das Rheinland unter die Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder aufgerichtet sein wird.

Was hätten sie gesagt zu meiner Prophezeiung, daß dieses, damals so zerrissene Volk, ehe noch vier Jahre vergangen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues, der Ehre und Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahlurne schreiten und mit 99 Prozent ihr Ja aussprechen wird?

Hätte ich dies und all das viele andere vor vier Jahren prophezeit, dann hätte man mich unter dem Gelächter der ganzen Welt als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt. Allein dies alles ist nun Wirklichkeit geworden. Dies ist die Tat von knapp vier Jahren. Wer kann es uns verdenken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk tätig waren, in stolzer Befriedigung auf diese Leistung blicken? Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht, und die zu ihr gestoßene nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erhärtet. Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor.

Das zweite Wunder aber, was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unseren sonstigen Prophezeiungen nur zu recht behalten haben. Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllen die andere Welt. Von einer Großmacht und wenigen anderen Ländern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die Zuckungen bolschewistischer Aufstände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Ist es nicht fast etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Haß regiert und Ruinen entstehen, in Berlin, umbraust vom Jubel eines glücklich gewordenen Volkes, eine

olympische Feier edelster Menschlichkeit

stattfinden konnte? Mein, trotz aller Bemühungen: es ist auch den jüdischen Berichterstattern nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verdrehen und das, was Millionen mit eigenen Augen zu sehen und nachzuprüfen in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzulügen! Und diese gewaltigste Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Hetze dieser verdammenswerten Clique internationaler Friedenshetzer: Alle diese Unsäglichen, die das neue Deutschland nun selbst zu sehen die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporstieg des deutschen Volkes auch groß und staunenswert war, er nicht auf Kosten eines anderen Volkes erfolgte.

Denn wem haben wir in diesen vier Jahren ein Leid zugefügt? Wem haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Emporstieg etwas verloren? Hätten doch unsere Kritiker in den anderen Völkern, statt den verrutschten internationalen Hetzern zu glauben, überall dieselbe innere Arbeit geleistet wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine

festere Gemeinschaft der Nationen

geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte. Allerdings: Dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporstieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern er ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Was eine dumm und gedankenlos nörgelnde Umwelt in einer verweinerlich gestreichen Kritik so oft glaubte an uns in unverhohlener Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres zu. In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt als alle anderen Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert!

Diese Sorgen belasten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur seelisch und leider auch physisch; denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit sowie das leider oft so große Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehenkönnen und -wollen anderer. Wie oft stürzte sich nicht diese schamlose feindliche Hetzpropagande mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Fett in Deutschland, den Mangel an Butter, den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch. Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner. Gewiß, es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahnsinnigen menschlichen Verblendung und ihrer Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden.

Während aber diese jüdisch-bolschewistischen Hetzer von Weltrevolution reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unermeßlichen Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen.

Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker nichts als ebenso haferfüllte wie oberflächliche Angriffe kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland besitzt. Was wollen andere von Not reden, die z. B. 15- bis 20mal soviel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen wie wir in Deutschland. Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Währungshoheit über alle Rohstoffe der Erde verfügen?

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwere. Die 136 Menschen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigenen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland ist nicht zu übertreffen. Allein, trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesem Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtigster Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen. 2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen

Export

zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabwendbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß. Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Wesen und die Größe dieser Aufgaben dank einer wenig leichtfertigen wie geistlosen, ja, unnötig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Wertsteigerung Fett für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertsteigerung an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremden Staatsmänner zu meinen scheinen, um boshafte Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es zeugt daher nur von einer wahrhaft bedauernswerten Unvernunft, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Hereinnahme der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausspruch dieses Herrn ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionären Hausens verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besäßen, nicht Kuchen essen wollten!

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgepreßt und um seine gesamten internationalen Ersparnisse gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der Deutschen die heute nicht mehr wegzuleugnenden wirtschaftlichen Leistungen zuwege bringt, würde jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwalten wissen. Denn es war z. B. für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem übervölkerten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6½ auf eine Million herunterzudrücken und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen. Es waren wirklich

ungeheure Anstrengungen

notwendig, um unter diesen Umständen z. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und 2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern. Denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittelnoch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Währungsgebiet aufzukommen vermögen.

Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herauszuwirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Zügellosigkeit einer freien Wirtschaftsbetätigung beenden mußte zugunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einsatzes. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets ver-

die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volke

Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Beheltsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet. Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundsätze nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgesetzt und zur Wirkung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute in seinen Spitzenleistungen, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Jedes Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann — wie die Dinge nun einmal liegen — leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen.

Denn dies ist ein weiterer Grundsatz unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprozeß trifft. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populären Schlagwörter und Handlungen verzichten müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 Prozent zu erhöhen. Allein die

Blendax Zahnpasta 2,5 in 4,5 sehr gut und preiswert!

Lohnerhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, d. h. die Produktion zu beschränken. Denn das Gesamtlohneinkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die tatsächlich werden kann. Wenn mithin das Gesamtlohneinkommen um 15 Prozent steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 Prozent sinkt, so wird diese Lohnerhöhung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern sie wird dagegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen. Wir sehen den letzten Beweggrund inflationistischer Entwicklungen in einem sich steigernden Mißverhältnis zwischen Gesamtlohneinkommen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundsatz der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohnes zuzugeben, sondern die allgemeine Einkommensteigerung durch eine

Steigerung der Leistung

d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Löhne und Gehälter mehr auszahlt als im Jahre 1933, dann nur weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Auskommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Belohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h.: wenn wir durch die stärkste innere Wirtschaftsbelebung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Gesteinbaufläche nicht größer, d. h. der deutsche Lebensmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Begrenzung unseres Bodens nur ganz unwesentlich gebessert werden.

Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über 5 Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lohnzuschuß als Erwerbslose in den meisten Fällen um 100 und zum Teil bis zu 200 Prozent verbessert.

Dies gilt jedenfalls für die größere Masse der in Erwerb gekommenen Menschen. Es ist verständlich, daß viele dieser jahrelang unterernährten, nun zum ersten Male wieder wenigstens etwas verdienenden Volksgenossen sich zuerst auf den Lebensmittelmarkt stürzen. Das heißt aber, daß nun mit einem Schlag 5 Millionen Einkommensträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmarkt zusätzlich belasten. Dem sind die immer wiederkehrenden und durch die Jahreszeiten bedingten Verknappungen an Butter, Eiern, Fett und zum Teil auch an Fleisch zuzuschreiben. Der Einwand unserer ausländischen Besserwisser, daß die Regierung dann, statt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte ist ebenso kindisch wie bewußt verlogen. Denn die Rohstoffe, die benötigt werden, sind ja die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu treiben, der uns den besseren Lebensmittelmarkt ermöglicht. Wollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein. Als nationalsozialistische Staatsführung stehen wir dabei auf einem ebenso natürlichen wie vielleicht manchem Ausländer unverständlichen Standpunkt, nämlich:

Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manches Mal die Butter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier etwas knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in

Arbeit und Verdienst

bleibt und sich damit vor dem Zurücksinken in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann. Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder so viel Butter bekommen, als wir uns vielmehr sorgen, der breiten Masse, wenn möglich, den Bezug billiger Fette sicherzustellen, vor allem aber, sie nicht arbeitslos werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Umwelt als gänzlich unverständlich ansehen, allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Regierung, sondern eine nationalsozialistische. Es ist daher auch die große Aufgabe unserer Volkswirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in jene Richtungen zu lenken, die wir aus den Möglichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befriedigen können.

Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr begrenztem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf anderen Gebieten stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Volksführung und Volkserziehung, das Interesse der Nation auf diese Gebiete hinzuführen und seine Lebensbedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu steigern. Wenn aber fremde Kritiker für die deutsche Butternot die

Neues Vierjahresprogramm

Und ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf: In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können! Der Neuaufbau dieser großen deutschen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Aufrüstung freiwerdenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um damit die aus unserem Export stammenden Eingänge in erster Linie für die Lebensmittelversorgung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Die notwendigen Anordnungen zur Durchführung dieses gewaltigsten deutschen Wirtschaftsplanes habe ich soeben erlassen. Die Durchführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die

Lösung seiner kolonialen Forderungen

verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen!

Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt, allein, sie ist genau so schicksalhaft auf vielen Gebieten bereits gelöst, die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und unseres Willens sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich" nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Bereicherung unseres Wortschatzes aufnehmen.

In vier Jahren werden wir der Nation über diese Riesenarbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit wieder Rechenschaft ablegen. Vielleicht wird aus dem Munde westlicher Demokraten bald erneut die Klage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigenbeliebigen Betätigung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatlichen Planung nehmen. Allein sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt.

Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessenkreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Nachwelt wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Zügellosigkeit — hochhielten, sondern nur ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger, arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenkt uns ihr Vertrauen, sie erwartet von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie sicherlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbelehrbarer Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossene willensmäßige und staatsrechtliche Einsatz unseres Volkes, d. h.: Ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Riesenprogramm seine Lösung nicht finden.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber" belanglose Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitgeber und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur

Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes

Der soziale Friede schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu erfüllen. Wo wären wir heute hingekommen, wenn so wie in anderen Ländern Streiks und Aussperrungen ihren gegenseitigen Wahnsinn trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können? Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfassen, um so klarer wird uns die Notwendigkeit des restlosen und geschlossenen Einsatzes aller schaffenden deutschen Menschen zur Erfüllung dieser Aufgabe. Und um so klarer ist es auch, daß dieser Einsatz nicht gehemmt werden darf von irgendwelchen eigensüchtigen Interessen oder gar durch verrückte Institutionen, in denen man nur fähig ist, zu schwätzen in einer Zeit, die nach dem Handeln schreit.

Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deutsche Zukunft blicken und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgaben teilen und an ihre Lösung glauben, wüßte ich nicht, daß der soziale Friede in Deutschland garantiert ist durch die nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einsatz der deutschen Willens- und Arbeitskraft fundiert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das über Menschen und Zeit hinwegreichende Instrument der in ihr selbst fundierten Führung des Volkes und damit des Reiches.

(Fortsetzung siehe übernächste Seite)

Heute in Nürnberg:

Programmatische Ausführungen der Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenberg

Auf der am heutigen Donnerstag um 17.30 Uhr beginnenden Sitzung des Parteikongresses werden Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung und Erziehung, Reichsleiter Rosenberg, große programmatische Ausführungen machen. Die Reden werden über alle deutschen Sender übertragen.

Außerdem sieht das Programm für Donnerstag folgende Veranstaltungen vor:

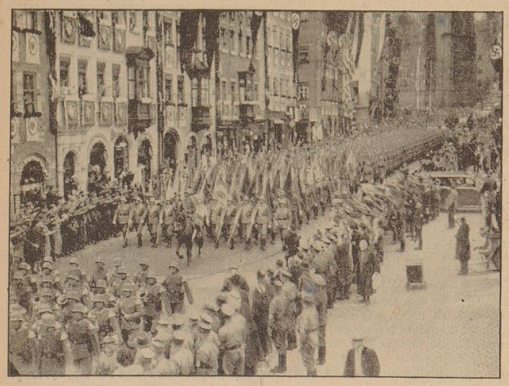
19 Uhr: Vorbeimarsch und Appell des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer auf der Zeppelinwiese.

20.30 Uhr: Beginn des Fackelzuges der Politischen Leiter.

22 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges vor dem Führer am „Deutschen Hof".

Vom Auftakt in Nürnberg

Bilderfolge vom Beginn der diesjährigen Großtage des deutschen Volkes









UNSERE BILDER:

Links oben: Am Dienstag nachmittag wurden durch eine Fahnenkompanie die Fahnen der alten Armee und Marine vom Wehrkommando abgeholt und zum Wehrmachtslager gebracht. Die Ehrenkompanie passiert den Adolf-Hitler-Platz.

Darunter: In besonders feierlicher Form wurde am gleichen Nachmittag die Abordnung der Faschistischen Partei Italiens in Nürnberg empfangen. Der Führer der italienischen Abordnung nimmt die Meldung der SS.-Standarte „Deutschland" entgegen.

Rechts oben: In der Ehrenhalle des Germanischen Museums zu Nürnberg hat diese Prunkrüstung eines deutschen Ritters (deutsches Schmiedemeisterwerk aus dem 16. Jahrhundert) Aufstellung gefunden. Der Führer ermöglichte es, dieses einzigartige Prunkstück aus dem Auslande zurückzukaufen.

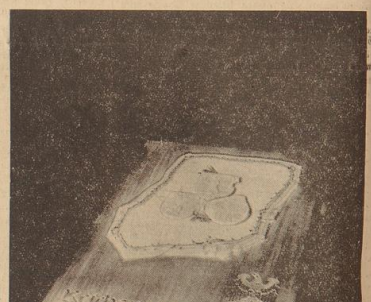
Links untenstehend: Am Dienstagnachmittag gegen 15 Uhr traf der Führer zum Reichsparteitag ein, wo er von einer jubelnden Menschenmenge empfangen wurde. — Der Führer schreitet nach seiner Ankunft die Front der Ehrenkompanie der SS.-Leibstandarte ab.

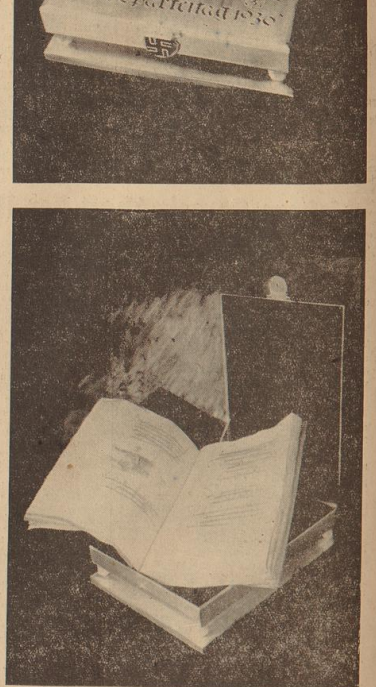
Darunter: Der Führer auf dem Balkon des „Deutschen Hofes" nach seiner Ankunft.

Unten Mitte: Am Spätnachmittag fand im großen Rathaussaal von Nürnberg der Empfang der Spitzen von Partei und Staat durch den Nürnberger Oberbürgermeister statt. Während des Empfanges von rechts nach links: Reichsminister Dr. Goebbels, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Gauleiter Streicher, der Führer, Oberbürgermeister Liebel, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef Lutze, Reichsführer SS. Himmler und Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Rechts unten: Die Stadt Nürnberg ließ dem Führer durch ihr Stadtoberhaupt als Geschenk eine silbergeschmiedete Kassette überreichen, die die wertvolle Urkunde eines Stadtbefestigungsplanes Nürnbergs aus dem Jahre 1542 birgt. Der Deckel der Kassette ist verziert mit einer Elfenbeinschnitzerei, die die Nürnberger Stadtmauer aus der Zeit um 1600 darstellt.

Aufnahmen: Weltbild (8)





Schluß der Führerproklamation

(Fortsetzung von Seite 3)

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allgemeinen krisenhaften Anzeichen schwerer Völkerkatastrophen nur in Vertrauen auf die Bewegung blicken, die

das Wunder der letzten vier Jahre

vollbracht hat, und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins. So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben nur lösen konnten und nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäische Völker- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Völkerfriedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen kann.

Es ist aber jedenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt irgendeiner fremden militaristischen Gewalt abinken zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen. Wir wissen, welches Los dem zuteil wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen.

Wir sehen um uns die Zeichen einer böse werdenden Zeit. Was wir jahrelang predigten über die größte Weltgefahr dieses endenden zweiten Jahrtausende unserer christlichen Geschichte, wird furchtbare Wirklichkeit. Ueberall beginnt die Minierarbeit der bolschewistischen Drahtzieher wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichteinmischung reden, betreibt eine internationale jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Rundfunksender und durch tausend Geld- und Agitationskanäle die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch den fortgesetzten Hinweis auf diese Tatsachen und diese Gefahren in Deutschland eine Angstpsychose entwickeln würden.

Wir sind Nationalsozialisten

Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt! Wir gestatten aber auch nicht zu jener jämmerlichen bürgerlichen Gilde die noch am Rande des Abgrundes nach der Melodie „Fürchtet's du den bösen Wolf" tanzt, die Augen schließt und dann weiß nicht als weiß und tot nicht als tot zugeben will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zähneklappernd unter die Betten kriecht.

Wir deutschen Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur diese schändliche jüdische Weltverseuchungslehre erkannt, ihre teuflischen Methoden der Verbreitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit nach nicht 100 Anhängern gegenüber der kommunistischen Millionenbewegung in Deutschland stets die Ueberzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt, als das Bürgertum lachte, aber wir haben sie vernichtet, als das Bürgertum jämmerlich zitterte und vor ihr kapitulierte. Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern mit dieser Weltverbeugung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutalster Entschlossenheit abwehren wird.

Dieses ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben. Diese deutschen Maßnahmen mochten oder senken sich nur nach dem Grad der sich steigernden oder vermindernden Gefahren um uns:

denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volkes im Rüstungsbetriebe oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir sind auch Mann genug, dieser Notwendigkeit kalt und hart ins Auge zu sehen. Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es aussprechen, daß ich, überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu wahren, wie ich den inneren Frieden sicherte, vor keiner Maßnahme zurückschrecken werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem uns selbst das Gefühl der Ueberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben.

Die Moskauer kommunistischen Hetzer Neumann, Bela Kun und Genossen, die heute Spanien im Auftrage der Komintern-Bewegung verwüsten, werden in Deutschland keine Rolle spielen, und die aufforderndne Hetze des Moskauer Senders, das unglückliche Spanien in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantiert die nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Wunsch, als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in

Frieden und Freundschaft

zu leben. Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichskriegsminister veranlaßt, daß die zweijährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heute Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Kriege aller Zeiten. Und wir taten es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat. Und die nationalsozialistische Bewegung hat 15 Jahre gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gefordert zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widersacher.

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bereitwilligkeit, uns für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes einzusetzen bis zum Letzten, fühlen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung gehorchen. Deutschland aber kann glücklich sein zu wissen, daß sein innerer und äußerer Frieden aus eigener Kraft gewahrt und gesichert ist.

Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung" werden, der es seine geschichtliche Wiederaufrichtung dankt. Um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Zerrissenheit erlöst und in ein stolzes, selbstbewußtes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigt und in letzter Stunde die Nation zusammenriß zur Meisterung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland von bolschewistischem Weltaufruhr zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolzeste Tradition unseres Volkes verdanken.

Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA., SS., das NSKK. aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die

Garde unserer Bewegung

aufbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre lang gehören die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Zähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, zum Schutze der deutschen Nation.

Indem ich dies am vierten Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blicke ich in tiefem Glück zurück auf diese stolzeste Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischen Soldatentums. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelste Opfer bringen, das von einem Mann gefordert werden kann.

Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im vierten Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Ehrlosigkeit beendet. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser Deutsches Reich!"

*

Diese Proklamation war das Erlebnis des Tages, und nicht leicht wird ihr im Verlaufe des Kongresses an Wucht und Eindruck etwas zur Seite zu setzen sein, wenngleich natürlich die am Dienstagabend vom Führer selbst gehaltene große Kulturrede im Nürnberger Opernhaus wiederum etwas Einzigartiges, Wundervolles und Unvergeßliches war, wie ja die ganze Veranstaltung an diesem Abend, die von Alfred Rosenberg geleitet wurde, ihre ganz besondere und überaus hochwertige Note hatte, so wie übrigens auch die Ausstellung „Das politische Deutschland" in der Karthäuser-Kirche und im Germanischen Museum und die Tagung des Hauptamtes der NSBO. und des Hauptamtes Handwerk und Handel im Großen Rathaussaal, wo gleichzeitig auch um 16 Uhr die HJ.-Führertagung (im Sitzungssaal), geleitet von Bg. Lauterbacher, in Anwesenheit des Reichsjugendführers, der dort das Wort ergriff, stattfand.

Neubau deutscher Kultur

Große kulturpolitische Rede des Führers im Nürnberger Opernhaus – Rosenberg verkündet die Träger des Preises für Kunst und Wissenschaft

Nürnberg, 9. September.

Mit der gleichen Zielstrebigkeit, mit der die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den politischen Willen Deutschlands geformt hat, nahm sie die kulturellen Probleme in Angriff, die nach nationalsozialistischer Weltanschauung untrennbar mit den Lebensfragen des deutschen Volkes verbunden und einheitlicher Ausdruck deutscher Lebensgestaltung sind. Welche Bedeutung dem Neubau einer deutschen Kultur beigemessen wird, erhellt am besten aus der Tatsache, daß der Führer selbst auf allen Reichsparteitagen ihre großen Probleme behandelt hat. Die Kulturtagung des Reichsparteitages ist die Zusammenfassung aller in der Bewegung und damit im deutschen Volk lebendigen schöpferischen Kräfte.

So waren auch am Mittwochabend bei der Kulturtagung des achten Reichsparteitages der NSDAP. im Opernhaus nicht nur das gesamte Führerkorps der Bewegung, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches, die namhaften Vertreter der Kunstbehörden und künstlerischen Institutionen und die geistige Elite aus Wissenschaft und Forschung vertreten. Zu ihnen kamen noch die ausländischen Missionschefs und die Ehrengäste des Führers. Kurz nach 8 Uhr erschien

der Führer im Opernhaus

und nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Neben ihm sah man seinen Stellvertreter Rudolf Heß, die Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels, Generaloberst Göring, die Reichsleiter Schwarz, Reichsführer SS. Himmler, Stabschef der SA. Luße, Dr. Frick und Reichsleiter Buch, Gauleiter Streicher sowie die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Freiherr von Neurath, Dr. Gürtner, Graf Schwerin-Krosigk und von Eltz-Rübenach. Auf den folgenden Reihen hatten die Reichsleiter Amann, Dr. Dietrich, Fiehler, Baldur von Schirach, Frank, Hierl und Bouhler, Reichsminister Rust, Botschafter von Ribbentrop, die Gauleiter, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung sowie Vertreter aller Gliederungen der NSDAP. und die Angehörigen der Generalität und Admiralität Platz genommen. Die Chefs der ausländischen Missionen wohnten der feierlichen Tagung in der Führerloge im ersten Rang bei.

Goethes Titanensang „Prometheus" in der Vertonung von Hugo Wolf, gesungen von Kammersänger Rudolf Bodelmann, leitete die Feierstunde ein. Das Berliner Philharmonische Orchester bestritt unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe den Orchesterteil dieser herrlichen Komposition. Der heidnische Sang von dem mit den Göttern ringenden Prometheus, der der Menschheit das Licht der Erkenntnis bringt, wurde durch die prächtige gesangliche Leistung Bockelmanns zu einem tiefen Erlebnis.

Darauf ergriff unter allgemeiner Spannung der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Bewegung,

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort. **Zu Beginn seiner Rede über die alle Gebiete des Lebens umfassende nationalsozialistische Weltanschauung gab Reichsleiter Alfred Rosenberg die Verteilung des vom Führer gestifteten „Preises der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft" bekannt. Den Preis für Kunst erhielt der Dichter Heinrich Anacker. Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP. Geheimrat Prof. Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.**

Alfred Rosenberg führte u. a. dazu aus, daß, je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortschreite, es um so bewußter immer neuen Hunderttausenden werde, daß wir im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind.

„Revolution in tieferem Sinne begriffen als ein stetiges Loslösen von lebenswidrigen Formen und Formeln der Vergangenheit, die schon vieles emporsteigende Große zu erdrosseln drohten. Erfüllung: weil vieles, oft Jahrhunderte altes, was zum ewigen Wesenskern des Deutschen gehörte, aber sich nicht zu entsalten vermochte, in unseren Tagen einem entscheidenden Erblühen entgegengeht.

Vom Humanismus zum Nationalsozialismus

Die humanistische Bewegung z. B. enthielt einen ungeheuren Ballast nicht verstandener antiker Formen, die wahllos aus allen

(Fortsetzung auf umstehender Seite)



Rezept sichergestellt!

Unserer Einkaufsorganisation ist es wiederum gelungen, die richtigen Provenienzen zu erwerben, die das Rezept der Mischung »R 6« für nahezu zwei weitere Jahre sicherstellen.



(Fortsetzung von vorstehender Seite)

Jahrhunderten als Gesamttradition unser Bildungswesen, das philosophische Denken und das künstlerische Gestalten bestimmten. Die im Humanismus enthaltenen Gedanken Vorderasiens oder griechischer und römischer Verfallzeiten sind heute innerlich überwunden und keine Bildungsgötzen mehr, um so heller erstrahlt uns aber — auch im Licht der neuen Rassenkunde — das originale Hellas als nahverwandt und anspornend auch für die Menschen des 20. Jahrhunderts. Die dämonenlose Schönheit des Parthenon zu Athen und das kämpferische Olympia Spartas sind Pole schöpferischer Entfaltung, wie sie auch Deutschland kennt und heute in fruchtbarster Spannung tief wie nie zuvor erlebt.

Dieser große Um- und Einschmelzungsprozeß der Vergangenheit im Dienst der Zukunft nimmt im heißen Erleben unserer Tage seinen unaufhaltsamen Fortgang. Er bedeutet für uns die neue feste Bindung sonst weit auseinanderstrebender, in sich stehender weltanschaulicher und politischer, das Innere des Menschen zerreißender Dichte.

Einst herrschte die Weltanschauung des Mittelalters als eine Jahrhunderte bindende Macht. Glaubenseinheit verband sich einem umfassenden politischen Willen. Aber gegen dieses damalige Abendland empörten sich Urkräfte der Natur und starke Instinkte der Völker. Die mittelalterliche explosive Einheit zerfiel. Religiös teilte sich das Christentum in drei Konfessionen, später in viele hundert Sekten. Humanismus und Renaissance führten zu einem gesellschaftlichen Individualismus. Die Geburt der Nationen löste das universalistische Weltgefühl ab. Die liberale Epoche verwarf weitere Bindungen, bis schließlich der Marxismus jedes Eigenwüchtige leugnete und der Bolschewismus in allen seinen kulturellen und sozialen Erscheinungen das furchtbare Gleichnis eines Weltzusammenbruches aufzeigte. Seit dem Versinken der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also viele Konfessionen, viele Kunsttheorien, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung.

Eine solche Weltanschauung, d. h. eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden. Deutschland hat sich seine gelegnete Stunde erkämpft und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung

Mit seiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus. Nur diese erlebte neue Schau vermag es, das Lebensfeindliche endschlossen auszuscheiden, tragische Mißverständnisse der Vergangenheit zu klären, instinktlicher auszallen Schulen, Lehren und Sekten das Fruchtbare herauszulösen. Nicht durch künstliches Zusammenfügen vieler Teile, sondern durch organisches Zusammenwachsen urgleicher, über alle Zeiten dauernder Willenskräfte. Nur durch dieses zum klaren Bewußtsein erhobene Erleben können die auseinanderstrebenden Mächte gebunden werden.

So wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entgiftete und aus scheinbaren Todfeinden eine Kameradschaft schmiedete, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Schau heraus neu zu bilden. Wir sind des seiten Glaubens, daß jeder große Stil einer Persönlichkeit oder eines Volkes sowohl blutsmäßig als auch weltanschaulich bedingt ist; davon zeugt die Pallas Athene ebenso wie die Fünfte Symphonie.

Wir wissen heute, daß wahre Wissenschaft einen moralischen Mut voraussetzt, der sich nicht von Himmelsfreuden herleiten, nicht von Höllenängsten bestimmen lassen kann; darüber spricht der Opfergang der großen Forscher von Galilei bis Robert Mayer. Und wir erstreben, daß die Philosophie als wirkliche Gemeinschaft der Weisheitsliebenden wieder den Weg findet von psychologisierenden Haarspaltereien zu einer harten Verteidigung einer germanischen Wertlehre: damit Nietzsche, Wagner und Lagarde ihre Erfüllung in der Form unserer Zeit finden.

Sieg der Wiedergeburt

Nur in der Durchsetzung der Gesamthaltung ist der Sieg der deutschen Wiedergeburt verbürgt. Das, was der Einzelne hierbei an Entsagung zu tragen hat, schenkt er an Festigkeit dem großen Geisteskampf unserer Epoche.

Wir haben unter Adolf Hitlers Führung das Chaos gebändigt, aber es ist für immer nur zu überwinden durch eine Zukunftstiefe, nicht durch Rückkehr zu Gedanken und Formen, die einmal zerbrachen und sich deshalb als unfähig erwiesen haben, uns innerlich und politisch zu retten.

Es mag als Anmaßung erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Aussonderung und eine Zusammenschau durchzuführen. Darauf unsere Antwort: Wir sind nicht bei fernen Theorien stehengeblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Drei-Einheit von Volk, Seele und Geist bereits erkämpft und innerlich gesichert.

Aber dieser Mut zum Ja und zum Nein, das ist ja das Große unserer Epoche, und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Bedeutung des Preises der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft

Vor unseren Augen vollzieht sich also die Geburt einer neuen Kultur. Wir denken nicht daran, diesen Prozeß eines neuen Machens künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Altes nicht gewaltsam stürzen, sondern es durch Darstellung eines lebendigen Neuen so ersetzen, wie es das Gesetz unserer Zeit fordert. Was früher weltanschaulicher Glaube war, soll ruhig künstlerische Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Gegenwart wird unserer pietätvollen Achtung sicher sein.

Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, sicher und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle.

Das ist unsere Sendung. Um ihr auch von hier aus zu dienen und der drängenden Kraft immer neues Leben zu geben, hat der Führer im vergangenen Jahr einen „Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft“ gestiftet. Dieser Preis gelangt auch in diesem Jahr zur Verteilung.

Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Seit vielen Jahren hat der junge SA.-Mann Anacker den Kampf unserer Bewegung mit seinen Gedichten begleitet. Als ein Sänger unserer Zeit hat er immer wieder die Geister angefeuert und in stets sich erneuernder Leidenschaft starke Lieder unserer Sehnsucht gesungen. Viele dieser Gesänge erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhafte Volkslieder geworden.

Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Lieder der deutschen Revolution.

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP. Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg. Es kann sich nicht darum handeln, hier die Verdienste des großen Physikers zu schildern. Das hat eine fachlich berufene Stelle schon lange getan und Prof. Lenard mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenn wir Prof. Lenard aber heute ehren, so in erster Linie als Lehrer der deutschen Jugend und als Denker und Forscher.

Inmitten eines frechen Beschimpfens des Deutschtums auf der Universität Heidelberg hat Prof. Lenard die Fahne des Widerstandes erhoben und bewiesen, daß hohes Gelehrtentum sich mit vorbehaltlosem Mut zur Verteidigung deutschen Wesens verbinden muß, um Vorbild sein zu können.

Als Denker hat Prof. Lenard aber gelehrt, daß Wissenschaft nicht gleich Wissenschaft ist, sondern daß fremde Rassenlehren auch ganz verschiedene wissenschaftliche Geisteswelten erzeugen. Es ist deshalb der NSDAP. eine besondere Freude, dem großen Forscher und Lehrer, dem mutigen Anhänger des Führers in schwerer Zeit und dem deutschen Denker von dieser Stelle seinen Dank auszusprechen, verbunden mit der Hoffnung, daß die deutsche Wissenschaft noch viele Männer seiner Art hervorbringen möge.

Bei der Verkündung der Träger der Preise der NSDAP. für Dichtung und Wissenschaft, des Dichters Heinrich Anacker und des 74jährigen Physikers Philipp Lenard erhebt sich brausender Beifall, der sich verstärkt, als die Preisträger ihre Urkunde aus den Händen des Reichsleiters Rosenberg in Empfang nehmen und der Führer den Bannerträgern des nationalsozialistischen Gedankengutes auf den Gebieten der Dichtung und der Wissenschaft dankt.



Das Schild des Gaustandquartiers in der Knauerstraße. Die Schule diente dem Gaustandquartier bereits im Vohrjahr zur Unterkunft. [Aufn.: Tischer

Große kulturpolitische Rede des Führers

Unter atemloser Stille des Hauses nahm jodann der Führer das Wort zu seiner Rede. Er führte aus:

„Wer will auch heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr am Vorabend, sondern inmitten einer der größten Auseinandersetzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgesucht wurde? Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern. Und wie immer erfolgt ihre Lösung nicht schlagartig und überall zur gleichen Zeit. Der internationale Charakter dieses Geschehens ist bedingt durch die

Internationalität der Ursachen und der handelnden Kräfte

So wie alle großen Weltkämpfe nur im Erhaltungstrieb und Lebensdrang gleichzeitiger Völker ihren tiefsten Grund besitzen, so ist auch die Auseinandersetzung unserer Tage bedingt durch die Lebens- und damit durch die Kampfziele bestimmter Rassen.

Wie immer aber wird es nur sehr wenigen der handelnden oder von den Geschehnissen betroffenen Menschen bewußt, daß die äußerlich vielleicht in losem Zusammenhang stehenden oder in der Reihen- und Zeitenfolge des geschichtlichen Ablaufes weit auseinandergezogenen Vorgänge nur die einzelnen Akte einer geschlossenen Handlung, die Auszüge eines einzigen Dramas sind.

Da wird vor 150 Jahren die Welt überrascht und aufgewühlt von den furchtbaren Erscheinungen der französischen Revolution. Aus ihrem Chaos erhebt sich ein genialischer Kriegsgott und stürmt über die durch die vorbereitende Idee schon innerlich zerfetzte europäische Welt. Die frommen Gebete und patriotischen Hymnen verklingen im Furioso der Marseillaise. Wenige Jahrzehnte später laufen schon wieder die Flammenzeichen über den europäischen Kontinent. Aus dem Lande der proklamierten

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

wird eine neue Welle revolutionärer Erschütterungen über die alten Staaten dieses Erdteiles losgelassen. Und in kurzer Zeitenfolge stürzen immer neue Dynastien, verwandeln immer neue Staaten ihre überlebte autoritäre Form in scheinbar moderne Demokratien. Alte Nationen werden wieder morsch und brüchig, und unter sozialistischen Verhüllungen entscheidet sich vor unseren Augen die tatsächlichen Grundelemente der Völker und beginnen alle Klassen miteinander zu ringen so wie ehedem in der Zeit ihres Zusammenfügens.

Die Zügellosigkeit der politischen Entwicklung überträgt sich auch auf die der Wirtschaft. Was jahrhundertelang Knecht war, wird nun Herr. Im Kapitalismus versucht sich das dienend untergeordnete Mittel zum Zweck zu erheben und hilft durch diese neue Störung einer bisher organischen Entwicklung mit, die Ursachen weiterer Zerstörungen zu schaffen.

Eine scheinbar unversöhnliche Weltmacht greift ein in die persönlichen Schicksale der Völker. Einem grossen Moltke schien in böser Ahnung die Zeit zu nahen, in der die Soldaten für Börseninteressen zum Schwerte würden greifen müssen. Ein amerikanischer Untersuchungsausschuß lüftet über einem Ausschnitt des Weltkriegsgeschehens die verhüllenden Schleier des Mitwissens vor den Augen der Regierten und bestätigt des großen Feldmarschalls Weissagungen.

Schwerste soziale Kämpfe überschatten das Leben der Völker seit Jahrzehnten; gesellschaftliche Revolutionen lösen nun einander ab, und während wir hier die große Gemeinde unseres Volkes versammeln, wird in einem anderen Lande die Gemeinschaft dieses Volkes gelöst und zerrissen.

150 Jahre Menschheitsgeschichte

können wir so an unserem Auge vorbeiziehen lassen. Was immer aber auch an scheinbar Zufälligem, Eigenartigem oder voneinander gänzlich Unabhängigem in diesen 150 Jahren geschichtlicher Einzelvorgänge abrollte, es wird dereinst erkannt werden als der mehr oder weniger zwangsmäßige bedingte Ablauf einer einzigen geschlossenen politischen Handlung.

Gewiß wird dies den meisten Akteuren nicht bewußt, die, als Handelnde oder als Behandelte, in solch geschichtlichen Prozessen in Erscheinung treten. Wer kann von ihnen allen die gesetzmäßige Auswirkung unterscheiden von der veranlassenden Ursache?

Wie viele glauben aus eigenem Willen und eigener Kraft, Geschichte zu gestalten und sind doch nur Steine in einem Spiel, dessen Beginn, Verlauf und Ende ihnen ewig fremd und unerforschlich bleiben!

Christentum und Völkerwanderung

heißen wir das Geschehen. Tausend Jahre später schon ist einzelnen genialen Sehern die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufes dieser Periode klar geworden. Ursache und Wirkung sind heute kein Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten, hatten kaum eine Einsicht in die höhere Gesetzmäßigkeit ihrer eigenen Handelns, der sie unterworfen waren. So pflanzt sich Druck weiter als Druck, Not weiter als Not, Widerstand erweckt neue Gewalt, und neue Gewalt führt zu neuem Widerstand, ohne daß der Empfangende, der den ihm gewordenen Schlag weitergibt, die große Folge der Handlung zu durchschauen oder zu überblicken in der Lage wäre, in der er vom Schicksal ausersehen ist, seine bescheidene Rolle mitzuspielen.

Aber so war es immer, und so wird es ewig bleiben. Wer unter Bäumen steht, kann nicht den Wald erkennen.

Wer für das Einzelschicksal der Völker kämpft, wird selten das Gesamtschicksal begreifen. Wer sich in seinem ganzen Sinnen, Denken und Handeln für Jahrzehnte hingibt, dem bleibt der Einblick in die Jahrhunderte zumeist verschlossen.

Und trotzdem gab es in jeder Zeit den Menschengeschichte Propheten, die über das einzelne Zeiterlebnis hinaus die Ursachen und damit die

Zwangsläufigkeit des größeren Gesamtgeschehens zu erkennen vermochten. Glücklich die Völker, in denen solche Propheten keine Literaten, sondern Politiker sind! (Stürmischer Beifall unterbricht den Führer). Denn die stille Erkenntnis des Propheten gilt angesichts der einbringlicheren realen Ereignisse im Völkerleben so lange wenig oder nichts, als nicht die Prophezeiung ihre wuchtigere Erhärtung findet durch die unbestreitbare eigene geschichtliche Leistung.

So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — und leider besonders nur ein Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Geschehnisse der Gegenwart.

Einzelmensch und Staat

Der Weg des Menschen vom Einzelwesen zur Familie, zur Sippe, zum Stamm und zum Staat umschließt unabhebbare Zeiträume. Im Ausmaß der fortschreitenden organisatorischen Zusammenfassung der einzelnen Wesen wächst der Umfang und die Größe der Gemeinschaftsleistung. Zur Voraussetzung für das Entstehen jeder Gemeinschaft ist und bleibt aber die Ueberwindung der unbegrenzten Freizügigkeit des Einzelwesens zugunsten der Uebernahme von bindenden Pflichten und Lasten für die Gemeinheit.

(Fortsetzung auf nebenstehender Seite)

Die Träger des „Preises der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft“

Heinrich Anacker

Der aus thüringischem Bauerngeschlecht stammende, 1901 in dem schweizerischen Städtchen Aarau geborene Dichter Heinrich Anacker ist einer der besten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Er besuchte die Universitäten Zürich und Wien; von dort aus führte ihn sein Weg nach München unter die Fahne des Führers. Aus dem Erlebnis des Kampfes um ein neues Deutschland erwuchsen Anacker seine Lieder. Sie wurden Trommel und Fanfare, Ansporn und Ausruhen, Bekenntnis und Ausdruck glühenden Glaubens. Sie sind erfüllt von einer Hingabe, die andere mitreißt. So wurden sie zu einem politischen Tagebuch. Sie werden von der Mannschaft auf ihren Märschen und in den Feierstunden gesungen. Durch seine jetzt in vier Bänden vereinten Lieder hat Anacker der Dichtung eine politische Aufgabe zugewiesen in dem Sinne: Dichtung als Ausdruck einer Idee und als Gestaltung des politischen Wollens eines Volkes. In einem „Die Trommel“, bezeichneten Band grüßt er eingangs den Führer, der ihm „Steinmetz“ am großen Bau Deutschlands und „Fels im Chaos“ ist mit den Worten:

„Er läßt uns vertrauen, er zeigt uns mit,
Er macht uns zu Männer von Stahl und Granit.“

Philipp Lenard

Der am 7. Juni 1862 in Preßburg geborene Physiker Philipp Lenard gehört zu den bedeutendsten Meistern seines Faches. Er wirkte nacheinander an den Universitäten bzw. Technischen Hochschulen in Breslau, Aachen, Kiel und vor allem in Heidelberg, wo er das Radiologische Institut gründete. 1932 trat er in den Ruhestand. Seine Leistungen erstrecken sich in erster Linie auf die Erscheinungen bei elektrischen Entladungen in gasverdünnten Röhren, auf die Vorgänge bei Lichtelektrizität, auf die Wesenheit und der Phosphoreszenz. Ferner lieferte er durch seine Forschungen grundlegende Erkenntnisse zur Atomtheorie. Auch außerhalb der Fachkreise ist Lenard durch seinen erbitterten Kampf gegen die Relativitätstheorie Einsteins bekanntgeworden. Seine Leistungen fanden eine wohlverdiente Anerkennung durch Verleihung des Nobelpreises für Physik im Jahre 1905, und des Adlerschildes des Reiches im Jahre 1933 aus Anlaß seines 71. Geburtstages. Lenard gehört zu den ideenreichsten Physikern der Gegenwart; sein hervorragendes experimentelles Geschick und sein Geist haben dem von ihm gegründeten Institut zu einem der wichtigsten Mittelpunkte der naturwissenschaftlichen Forschung gemacht.



96 zum Teil noch nicht veröffentlichte Bilder geben einen erschütternden Bericht vom unmenschlichen Terror des Weltbolschewismus

Neu erschienen!

Einzelpreis 50 Pfennig

In allen Buchhandlungen erhältlich

Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., Berlin-München

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, den 11. September, 10—13 Uhr, graue Karten Nr. 1—500, Pfund 20—40 Pf. Kein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Stromabnehmer, die in das noch mit 115 bzw. 125 Volt Lampenspannung versorgte Gebiet umziehen, weist das Elektrizitätswerk darauf hin, daß sie nicht in allen Fällen damit rechnen können, mit diesen Spannungen beliefert zu werden. Auch wenn zur Zeit des Abschlusses des Wohnungs-Mietvertrages das Elektrizitätswerk eine Spannungsherabsetzung nicht angekündigt hat, kann eine solche bis zum Tage des Umzugs aus zwingenden Gründen nötig werden.

Lampenwechsel und Kostenzuschüsse für Geräteänderung werden vom Elektrizitätswerk dem Zuziehenden in einem solchen Falle nicht gewährt. **Städt. Elektrizitätswerk.**

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung

Die am 20. v. Mts. und 5. d. Mts. fällig gewordenen Beträge an Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen sind trotz einiger Aufbietgebens noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahngebühr oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 77.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 8. September 1936

H. Bischoff, Vegesack: H. Bischoff ist am 8. August 1936 verstorben. Mit Wirkung vom 8. August 1936 haben der Kaufmann Arnold Johann Meyer in Schwanewede, Krs. Osterholz, und der Kaufmann Wilhelm Friedrich Menning in Ramund, Krs. Osterholz, das Geschäft erworben und führen es seitdem unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven, unter unveränderter Firma fort. Gesellschaft 8. August 1936 offene Handelsgesellschaft.

Am 9. September 1936.

Adolf Gaede, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Adolf Robert Gaede in Bremen. An Wilhelm Brinkmann in Bremen ist Prokura erteilt. Als solche wird veröffentlicht: Großhandlung in Butter, Käse und sonstigen Molkereiprodukten, Agentur, Kommission, Käsers und alle damit zusammenhängenden Geschäfte. Anschrift: Bremen-Oslebshausen, Am großen Heck Nr. 3.

Schmitz & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liquid., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators sowie die Liquidation sind beendet. Die Firma ist erloschen.

Ernst Herbertz, Bremen: Die an G. U. Herbertz Ehefrau, geborene Marks, erteilte Prokura ist erloschen.

Wilhelm Knake, Bremen: Inhaber ist der Händler Wilhelm Christian Wilhelm Knake in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Großhandel in Eier und Butter. Anschrift: Alsterstr. Nr. 5.

H. Helbig & Sohn, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1936. Gesellschafter sind die Bauunternehmer Johann Carl Heinrich Helbig senior und Wilhelm Helbig junior. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Baugeschäft. Anschrift: Freiberger Straße Nr. 15.

Martin Brinkmann Aktiengesellschaft, Bremen: An August Becker in Hemelingen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem der Prokuristen August Ehlers, Wilhelm Frey, Bernhard Wolf, Leo Helbig, Wilhelm Weis und Dr. Christian Böttcher zu vertreten.

Diedrich Lemke, Bremen: Es ist eine Kommanditsitzin ausgeschieden.

Norddeutsche Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Beteiligungen, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwertung von Grundstücken aller Art, sowie die Beteiligung an kaufmännischen Unternehmungen. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Geschäfte vorzunehmen, die nach dem Ermessen des Aufsichtsrats dem Zwecke des Unternehmens unmittelbar oder mittelbar förderlich sind. Sie ist ferner berechtigt, sich bei anderen Geschäften oder Gesellschaften in irgendwelcher Form zu beteiligen, solche ganz zu erwerben und Interessengemeinschaften einzugehen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 75 000,— *RM*. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. August 1936 festgestellt und am 7. September 1936 geändert. Vorstand ist der Prokurist Josef Ludwig Heimbach in Bremen. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, einem oder mehreren Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 75 auf den Inhaber lautende Aktien zum Nennbetrage von je *RM* 1000,—. Die Umwandlung dieser Inhaberaktien in Namensaktien ebenso wie die Umwandlung dieser in Inhaberaktien ist gestattet. Der Vorstand wird durch den Aufsichtsrat bestellt. Er besteht je nach den Bestimmungen des Aufsichtsrates aus einem oder mehreren Mitgliedern. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, die Bestellung zum Mitgliede des Vorstandes jederzeit zu widerrufen oder ein Vorstandsmitglied zeitweilig vom Amte zu enthoben. Die Ernennung der Generalversammlung erfolgt durch den Aufsichtsrat oder den Vorstand durch einmalige Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger“, soweit nicht im Gesetz ein anderes vorgeschrieben ist. Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1. der Kaufmann Friedrich Christian Bohne, 2. die Ehefrau Anne Emilie Pauline Bohne, 3. der Prokurist Josef Ludwig Heimbach, 4. der Architekt Joseph Wilhelm Emil Ostwald, 5. der Rechtsanwalt Dr. jur. Clemens Georg Karl Buff, sämtlich wohnhaft in Bremen. Die Ausgabe der Aktien erfolgt zum Nennbetrage. Den Aufsichtsrat bilden: 1. der Kaufmann Friedrich Christian Bohne, 2. der Architekt Joseph Wilhelm Emil Ostwald, 3. der Rechtsanwalt Dr. jur. Clemens Georg Karl Buff. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsberichte des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren kann bei dem Gericht Einsicht genommen werden. Von dem Prüfungsberichte der Revisoren kann auch bei der Industrie- und Handelskammer in Bremen Einsicht genommen werden. Geschäftsräume: Bor dem Steintor 116.

Amtsgericht Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr. Do.-Kr. 9. Ende ungef. 23 Uhr.
Der Rosenkavalier
v. Richard Strauß
Fr., 20 Uhr, Sl.-Anr. H 3
Der Zerbrochene Krug
v. Heinr. v. Kleist
Der Nachtwächter
v. Th. Körner
Sbd., 20 Uhr, Sbd.-Kr. B
Tiefland
Musikdrama v. E. d'Albert

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8½ Uhr, Ende 10.40
2. Sonderabend. Donnerstag
Das lachende Zugstück erobert auch Bremen
Schwarzbrot und Kipfel
Die begeisterte Bremer Presse:
„Das Schauspielhaus kann einen großen Erfolg verbuchen“
Freitag: Serie O/2
Sonnabend: Sonntag:
Tosender Beifall nach allen Akten und bei offener Szene
Towàrisch

Unterricht

Bauschule Rastede i. Oldbg.
von C. Pohde
Vorbereit. auf d. Meisterprüfung
in 2 Sem. Progr. frei

Offene Stellen

Männliche

Tücht. junger Mann
von Holz-Import-Geschäft gesucht.
Angebote unter G 1332

Hiesiges
Kredit-Institut
stellt zum 1. Oktober 1936 noch
Lehrlinge
im Alter von 18 Jahren ein. Bewerbungsunterlagen, bestehend aus Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Paßbild, sind einzureichen unter G 1378.

Weiblich

Tüchtiges Mädchen
für ¾ od. ganzen Tag gesucht.
Düsternstraße 124

Wir suchen Stellung

Männlich

Langjähr. bewollm. **Mitarbeiter** einer **1. Hand-Absatzes-Agentur,** mit allen Arbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern. Gefl. Ang. u. P 1301

Tiermarkt

Kanarien-Hähne
Weibchen sauft. Fedelhören 101

Zu vermieten

Utbremen

Frdl. möbl. Zimm.
Utbremerstr. 145

Osterfor

Geräumige
6-Zim.-Wohnung
Heizung, Veranda, großer Garten, z. 1. Oktober. Besichtigung 10 bis 1 Uhr. G. Barkhausen Kohlhökerstr. 12

Miet-gesuche

1—2 St. u. Küche v. jung. Ehepaar p. sof. Ang. G 1330

Ja. Ehepaar s. 2—3 St. u. Kü. in Findorff Ang. u. F 1335

Tausch-Wohnung

Suche eine 3-Zimmer-Wohnung und Küche bis 45 Mark — **Biete** eine 5-Zimmer-Wohnung in der Nähe von Bremen mit Garten und Nebenräumen Preis 45 Mark Angeb. unter **W 972**

Sonstiges

Dr. Georg Schott
Das Volksbuch vom Hitler
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers
In Leinen RM. 4.50
Bezug durch alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin SW 68

Rund um den Roland

Der größte Nürnberg-Transport verließ Bremen

Bremen, 10. September.

Um 19.30 Uhr verließ gestern der lange Nürnberg-Sonderzug unsere Stadt, der fast 900 Politische Leiter, Walter und Warte und Führer der Hitler-Jugend aus Bremen in die Stadt des Reichsparteitages bringen soll. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnsteig III eingefunden, um den Männern, Vätern und Söhnen einen letzten Abschiedsgruß zuzuwinken, unbeschreiblich war die allgemeine Hochstimmung, die alle Menschen, ob sie nun vor oder hinter dem Abteilfenster standen, beherrschte. Einige Zeit vor der Abreise hatten sich die Politischen Leiter mit 70 Fahnen des Kreises Bremen auf dem Messegelände eingefunden, wo Kreisausbildungsleiter Borges die Meldung der einzelnen Blocks entgegennahm. Unter klingendem Spiel des Spielmannszuges der Politischen Leitung Bremen zogen die Nürnbergfahrer dann zum Bahnhof. Sehr schnell ging die Verfrachtung in die 15 Wagen des Sonderzuges vor sich, die alle ortsgruppenweise deutlich gekennzeichnet waren. Bis zur Abfahrt erfüllten die Klänge des Spielmannszuges und der Gaukapelle, die wenige Stunden vorher aus Oldenburg herübergekommen war und ebenfalls den Bremer Sonderzug benutzte, die weite Halle, auf deren Bahnsteig ein Leben und Trubel herrschte, wie sonst nicht einmal zum Ferienbeginn; es war ja der größte Nürnberg-Transportzug, der in diesen Tagen Bremen verläßt. Mit Blumen geschmückt, unter haushoch bepackten Gepäcknetzen schauten die Nürnbergfahrer lachend und grüßend Kopf an Kopf aus den Fenstern, als sich der Zug endlich in Bewegung setzte. Die Daheimgebliebenen mögen sich trösten: Am 17. September, also in acht Tagen, kommen sie wieder zurück. wl.

Laßt kein Fallobst umkommen!

Sturm und Regen der letzten Tage haben überall viel Obst von den Bäumen geworfen. Es geht an alle Besitzer von Obstbäumen die dringende Mahnung, kein Fallobst umkommen zu lassen. Was im eigenen Haushalt nicht verwendet wird, muß unter allen Umständen der Verwertung zugeführt werden. Zur Herstellung von Marmelade, Obstsäften, Obstgelee und dgl. werden große Mengen Obst, besonders Aepfel gebraucht. Der Bedarf hierfür kann nicht aus der deutschen Ernte voll gedeckt werden, den Bedarf aber soweit als möglich aus der deutschen Obsternte zu decken, ist Ziel der Fallobstaktion.

Um jedem die Möglichkeit zu geben, das Wirtschaftsobst der Verwertung zuführen zu können, sind auf Veranlassung des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Oldenburg fast in allen Ortschaften Obstsammelstellen eingerichtet worden, die jede Menge Wirtschaftsobst, also auch Fallobst, aufnehmen. Diese Obstsammelstellen sind bei jedem Ortsbauernführer oder in den Kreisbauernschaften zu erfahren. Auch die Bezirksabgabestellen Oldenburg, Hof des Hotels zum Neuen Hause, Bremen, Herdentorsteinweg 35 und Wilhelmshaven, Bahnhofstraße 7, stehen im Dienste der Fallobstaktion und nehmen jede Menge Wirtschaftsobst auf.

Fuchsjagd im Bürgerpark

Vor einigen Tagen wurde im Fichtenhain des Bürgerparks, der unmittelbar an der Hollerallee liegt, durch Parkmeister Soller ein Fuchs erlegt. Der ausgewachsene Räuber, der schon seit Wochen im Park beobachtet wurde, hat aus dem Schwanenteich in kurzer Zeit sieben junge Enten geholt. Auch als er geschossen wurde, trug er gerade sein Abendbrot in Form einer fetten Ende im Fang.

Im Laufe von acht Jahren wurde im Bürgerpark jetzt der dritte Fuchs erlegt, und man fragt sich mit Recht, wie kommen Füchse in den Park? Aus freier Wildbahn wird „Meister Reineke" schwerlich eingewandert sein, um seinen Dauerwohnsitz in die Häuserreihen der Großstadt zu verlegen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß dieser Fuchs aus der Gefangenschaft entwichen ist oder sogar von gewissenlosen Menschen im Bürgerpark ausgesetzt wurde, wie es ja leider immer wieder auch mit jungen Katzen geschieht, die dann verwildern und sich zur Hauptsache von Singvögeln ernähren

Zur Förderung erfolgreicher Hege im Bürgerpark und Stadtwald ist es unbedingt erforderlich, daß unbefugtes, gesetzwidriges Aussetzen von Tieren, insonderheit von ausgesprochenem Raubzeug, künftig unterbleibt.

Riggers

Hohes Alter. Frau Anna Oesselmann, Ortfeldstraße 7a, konnte am gestrigen Mittwoch, das 80. Lebensjahr vollenden. Der einzige Sohn Friedrich ist im Jahre 1914 in Rußland gefallen. Zu ihrem Ehrentage erhielt das Geburtstagskind vom Reichskriegsopferführer Pg. Hanns Oberlindober sowie vom Gauamtsleiter und Bezirksobmann Pg. Kröger und vom Kreisamtsleiter und Ortsgruppenobmann Pg. Kahser je ein herzliches Glückwunschschreiben. Durch den Ortsgruppenobmann Pg. Kahser wurde ihr im Auftrage des Reichskriegsopferführers eine Ehrengabe überreicht.

Kirchenmusik in St. Ansgari. Bei dem Konzert am morgigen Freitag wirken mit: Etty Lürman (Gesang), W. Hohermann (Orgel), Luise Lampe (Orgelbegleitung). Eintritt frei. Beginn 19.15 Uhr.

Der beste Tropfen . . .

Traben-Trarbach schickt die auserlesensten Weine nach Bremen

Keine zwei Wochen mehr trennen uns von dem Beginn des Festes der deutschen Traube und des Weins! Eine ganze Woche lang wird alsdann das deutsche Volk beweisen, daß es dem Ruf, den deutschen Winzern Hilfe zu bringen, wohlverstanden hat. Es mag manch einer die Achsel zucken und meinen, daß er ja schon das ganze Jahr über sein Gläschen Wein trinke und daß es infolgedessen auf ihn wohl weniger ankomme! Darum geht es hier nicht! Wer solche Gedanken trägt und derartige Auffassungen äußert, zeigt, daß er den Sinn der Weinwerbewoche nicht erfaßt hat. Nur dadurch, daß wir zusätzlich etwas tun, vermögen wir dem deutschen Winzer eine wirkliche Stütze zu sein und für seine Erzeugnisse zu werben. Und dieses Zusätzliche liegt eben in der Schaffung der Möglichkeit, daß auch der Volksgenosse, der nicht regelmäßig Wein trinkt, nun zu dem sicheren Absatz deutscher Weinbauerzeugnisse beitragen soll.

Wir Bremer haben in diesem Jahre besonders große Pflichten durch die Uebernahme der Patenschaft der vier Weinbauorte Gau-Algesheim, Traben-Trarbach, Hochheim und Wachenheim. Diese Orte haben uns eine Reihe so vorzüglicher Naturweine geliefert, daß die Wahl manchem doch schwer werden wird. Aber es wird wohl kaum einen Geschmack geben, der nicht das Richtige fände! Verwöhnte und minder anspruchsvolle Zungen werden in keiner Weise zu kurz kommen. (Vergl. die Schilderung über Gau-Algesheim in der „Bremer Zeitung" vom 5. ds. Mts.)

Auch Traben-Trarbach, dem reizenden Städtchen an der Mosel, sind seine besten Tropfen des Jahrgangs 1936 gerade gut genug, um sie nach Bremen zu schicken. Wir müssen wissen, daß der Winzer an der Mosel insbesondere harte Arbeit zu vollbringen hat, um sich sein täglich Brot zu sichern. Das bergige, zerklüftete Gelände im Weinbaugebiet läßt kein Betreiben von Landwirtschaft zu, so daß Arbeitsfreudigkeit und Emsigkeit, verbunden mit der steten Zuversicht auf die gute Laune des Wettergottes, über manches hinweghelfen müssen. Denn es kommt ja nicht selten vor, daß eine einzige Frostnacht im Frühjahr oder im Herbst mit einem Schlage alle Hoffnungen zunichte macht, die an die Weinernte geknüpft worden sind. Und was bleibt da anders übrig, als sich mit der Macht der Natur abzufinden. Es heißt dann, sich ohne einigermaßen lohnende Erträge einzurichten und durchzuschlagen. Es ist kaum eine Möglichkeit gegeben, mit Hilfe von Landwirtschaft solche Fehlschläge einigermaßen auszugleichen und nicht in ihrer vollen Härte fühlbar werden zu lassen.

Im Laufe der Jahrhunderte haben auch die Winzer Traben-Trarbachs vielfach unter den Heimsuchungen der Kriege zu leiden gehabt. Immer wieder haben sie Truppen fremder Völker in ihren Mauern gesehen und immer wieder haben sie ihre Treue zum Vaterlande durch die Tat bewiesen. Besonders das 17. Jahrhundert hat den kleinen Weinbauort an der Mosel schwer heimgesucht. Franzosen, Holländer, Schweden, Spanier usw. wüteten im Orte, plünderten und brandschatzten und drangsalierten die Bevölkerung in jeder nur erdenklichen Weise. Im 19. Jahrhundert machte eine gewaltige Feuersbrunst fast den ganzen Ort dem Erdboden gleich. Von den 250 Häusern, die Traben-Trarbach damals zählte, wurden 175 ein Raub der Flammen. Aber unverdrossen gingen die so schwer Heimgesuchten an den Wiederaufbau. Diese Zeit hat viel Mühe, Arbeit und Entbehrung gesehen.

Aber nichts hat vermocht, die Zähigkeit der Bevölkerung und ihre Treue zum Vaterlande zu beeinflussen. Gerade in neuerer Zeit hat sie diese ihre Vaterlandstreue erneut unter Beweis zu stellen vermocht. Als in dem unglückseligen Jahr des Ruhreinbruchs — 1923 — die Separatisten den Augenblick zur Erreichung ihrer verwerflichen Ziele für gekommen hielten, wurden sie auch in Traben-Trarbach eines Besseren belehrt. Die Vaterlandsverräter hatten sich in einem Hotel festgesetzt und glaubten sich ihrer Sache schon sehr sicher. Aber sie hatten sich gründlich geirrt! Die Einwohnerschaft leistete diesen vaterlandslosen Gesellen so energischen Widerstand, daß sie es nur eine ganze Nacht in Traben-Trarbach aushielten und am nächsten Morgen vorzogen, schleunigst das Weite zu suchen.

Wir müssen helfen und wir wollen helfen! Wir wissen, daß der deutsche Winzer ewig im Grenzkampf steht für seine deutsche Heimat. Und es ist nur ein kleiner Teil der Dankbarkeit, die wir ihm in seinem steten Einsatz für Deutschland bezeugen, wenn wir nun unsere Patenweine trinken. Hi.

Kleine, aber tüchtige Helfer

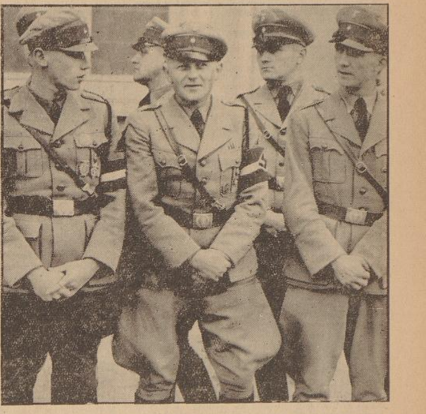


Aufn.: NSV.

Die NSV., Ortsgruppe Oberneuland, hatte dieser Tage zu einer Obst- und Gemüsesammlung für das WHW. 1936/37 bei den Volksgenossen der Gemeinde Oberneuland aufgerufen. Pünktlich morgens um 8 Uhr begann die Arbeit, ausgeführt vom Jungvolk-Fähnlein „Derfflinger" 14/75 unter Führung von Fähnleinführer Wendtland und den Amtswaltern der NSV. Fleißig und unermüdlich sammelten die Jungen die gespendeten Mengen, die die des Vorjahres weit übertreffen, wurden doch in vorbildlicher Weise über 40 Zentner Obst und Gemüse gesammelt.

Bremen in Nürnberg

(Täglicher Nürnberg-Brief der „Bremer Zeitung")



Lühr Hogrefe mit einigen Gebietsführern der HJ. vor dem Hotel des Führers kurz vor dem Beginn des Vorbeimarsches der Hitler-Jugend. Aufn.: Tischer

Nürnberg, 9. Sept.

Lieber Jan! Seit gestern hat es uns fast pausenlos in Atem gehalten. Was wäre für einen Nürnbergfahrer selbstverständlicher, als daß er die ersten Tage weidlich nützte, den Führer zu sehen, wo immer er sich auch zeigt. Das fing an mit stundenlangem, aufgeregtem Warten am Hotelfenster. Wir haben Glück gehabt, denn das Fenster schaut gerade auf die Lorenzkirche und ist somit an der Hauptstraße gelegen, die der Verbindungsweg ist zwischen dem „Deutschen Hof", auf dessen neuem, zum Plärrer weisenden Flügel die Führerstandarte weht, und dem Rathaus hinter dem Adolf-Hitler-Platz. Die unübersehbare Menschenmauer, die sich hinter den Absperrmannschaften der SS. aufgebaut hatte, war viele Glieder tief.

Von meinem Fenster aus sah ich zwei kleine lustige Zwischenfälle, die eine unbändige Heiterkeit erregten. Zunächst hatten sich zwei Frisörmeister mit drei Gastwirtsangestellten förmlich in den Haaren, weil die Meister der Schere und des Kammes eine Leiter aufgestellt hatten und — dort oben thronend — den Meistern des Bierfasses, die ohnehin schon auf Stühlen standen, die fürsorglich erlistete Aussicht versperrten. Und während das bayerisch gemütliche Gezwitscher hin und her ging, gab es plötzlich einen lauten Knacks. Unsere beiden Frisöre waren mit ihrer Leiter unter dem Gelächter der Beobachter restlos zusammengekracht. Es hatten sich nämlich vier holde Nürnberger Töchter die Ablenkung der beiden Kampfhähne im weißblauen Kittel pfiffig zunütze gemacht und die untersten Sprossen der etwas zarten Leiter bestiegen, um die Dritten zu spielen, wenn zwei sich streiten. Das aber hatte die Leiter übelgenommen ...

Aber kaum waren die Spuren des Leitersturzes fortgeschafft — die Gastwirtsangestellten hatten nichts gegen diese schnelle Erledigung ihrer gerechten Sache einzuwenden — da kam ein fürwitziger Drahthaarterrier durch die Absperrungen geschlüpft und fegte über den blitzblanken und jeglichen Verkehrs baren Fahrdamm, auf dem jede Minute der Führer kommen mußte. Das Hallo kannst du dir vorstellen! Was blieb anderes übrig als daß unsere brave SS. sich auf's Bitten und Locken verlegte, denn mit Autorität war hier nichts zu machen. Eingeschüchtert, mit eingeklemmtem Schwanz und ständig vor dem Gelächter der Menschen zu beiden Seiten der völlig geräumten Fahrstraße scheuend lief das Tier geradezu hilfesuchend einem Scharführer vor die Beine. Der nahm sich seiner an und beförderte den nunmehr schwanzwedelnden „Stein des Anstoßes" wieder hinter die Absperrung.

Aber warum erzähle ich dir das alles?

Nun, wenn du die Leute gesehen hättest, wie sie, erfüllt von verzehrender Spannung und nur noch mühsam zu dämmender Begeisterung, den gesamten Fahrweg wie ein einziger undurchdringlicher Wall säumten und wenn du selbst mit diesen zahllosen Tausenden die ungeheure innere Erregung bei dem Gedanken gespürt hättest, jetzt — jetzt ist es so weit, jetzt wird die Welle der Heilrufe von fern her heranwogen, — wenn du das gespürt hättest, dann würdest du verstehen, daß sie alle — wie sie da unverrückbar standen und auf den Führer warteten — geradezu nach Gelegenheiten und Anlässen suchten, sich abzulenken und ihre aufgeregte Ungeduld zu verbergen. In einem einzigen Jubelschrei löste sich dann die unerträglich gewordene Spannung der Massen, als der Führer — in seinem Wagen hoch aufgerichtet stehend — in mäßiger Fahrt herannahte.

Und genau so war es heute wieder. Es war der Auftakt dieses ersten Kongreßtages, daß die Fahnen der HJ., die auf weiten Wegen von den Gruppen des Adolf-Hitler-Marsches nach Nürnberg gebracht worden waren, an dem Führer vorbeimarschierten.

Es war nur noch fünf Minuten Zeit. Also durch die Absperrung durch und im Laufschritt an den Jungen vorbei. „Wo ist Gebiet 7? Wo sind die drei Bremer?" „Weiter vorn, weiter vorn!" war die Antwort; und immer noch weiter vorn! Und dann standen sie da, freudig überrascht, daß gerade noch jetzt in diesem Augenblick einer aus Bremen sie begrüßte. Einer von ihnen holte sich noch schnell für ein paar Sekunden Urlaub und bezeichnete uns in diesem Wald von Fahnen die des Gebietes 7, unseres Gebietes. Unmittelbar unter dem Balkon, von dem Adolf Hitler seine Jugend grüßen würde, hatten sich inzwischen die Führer sämtlicher HJ.-Gebiete eingefunden, so auch Gebietsführer Lühr Hogrefe, dem wir beim Gruß schon zurufen konnten, die drei Bremer unter den Kolonnen der Nürnberg-Marschierer entdeckt zu haben.

Die Zeichen zum Beginn des Vorbeimarsches wurden gegeben. Und als in der Ferne der Musikzug einsetzte und die Fahnen hochflogen, betrat der Führer in Begleitung des Reichsjugendführers — von einer wahren Flut brausender Heilrufe empfangen — den Balkon. Mit leuchtenden Augen und straff erhobener Rechten verfolgte er das zackige Einschwenken des Musikzuges und grüßte dann die in vorbildlicher Haltung vorbeimarschierenden Fahnenblocks und Marschgruppen. Oft schien es so, als nickte er — erfreut über die Haltung dieser Kerls — einer besonderen Leistung zustimmend zu. Aber noch mehr verriet sein langer Händedruck, den er mit dem Reichsjugendführer nach dem Vorbeimarsch tauschte, seine Zufriedenheit über die Zucht, die die Jugend seines Namens auch hier wieder bewiesen hatte.

So, nun bitte ich dich noch, lieber Jan, drücke beide Daumen, daß das Wetter noch beständiger wird. Es wird dir morgen berichten, ob deine Anstrengungen Erfolg gehabt haben oder nicht

Dein Tsch.

Reichsleiter Alfred Rosenberg

Die Aufgabe unserer Bewegung

Die Herrschaft der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht eine Uebergangszeit für den Umbruch unserer Tage, sondern ist vielmehr das feste Fundament, auf dem das kommende Deutsche Reich als auf einer einzigen unerschütterlichen Grundlage ruhen wird.

Dieses heute vor unseren Augen entstehende Reich ist demgemäß auch nicht zu messen mit konfessionellen Maßstäben des 17. Jahrhunderts, sondern trägt seine Daseinsberechtigung in sich selbst.

Vorbeimarsch am Führer

Hell flog dein Blick von Mann zu Mann die Reihe:
Seid die Getreuesten, die Kühnsten mir!
Es stampften die Kolonnen Reih um Reihe.
Mein Führer, und dann war auch ich in dir!

Es zitterte, es bebte unsre Reihe,
So waren Mann um Mann von dir entbrannt.
Ernst gab dein Blick Gebot und heilige Weihe,
Sieghaft zu schreiten unter deiner Hand.

Herybert Menzel

Dieses Reich ist nicht Grundlage für die eine oder andere konfessionelle Herrschaft, sondern ist der erste deutsche Nationalstaat, auf den die Formulierungen des 19. Jahrhunderts, wie „weltlicher Staat", „säkularisierter Staat" usw. keine Anwendungen mehr finden, weil er in sich das geistige, seelische und politische Leben birgt und umschließt. Die diesseitigen Werte sind also nicht mehr religiös verbrämte Ideen, sondern die Werte des deutschen Menschen bilden eine Einheit, wie der deutsche Mensch selbst und die deutsche Volkheit im tiefsten Grunde eine Einheit darstellen.

Diese Einheit zu erleben und vielgestaltig auf allen Gebieten zu bilden, das bedeutet den tiefsten Sinn der vom Nationalsozialismus getragenen heutigen Epoche. Die Idee der Gewissensfreiheit erhält deshalb einen anderen Sinn als im Mittelalter, wo sie planmäßig unterdrückt und fast ausgerottet wurde, aber auch einen anderen Sinn wie in der liberalen Zeit, wo man unter Gewissensfreiheit letzten Endes nur ein Umsichschlagen eines von Blut und Boden gelösten Intellekts begriff. Die Geistes- und Willensfreiheit im neuen Deutschland beruht in der Erkenntnis, daß die größte Persönlichkeit ihren festesten Urgrund in der deutschen Volkheit besitzt, und daß diese Volkheit wieder im starken Menschen die Blüte und Krönung ihres Selbst anerkennt. Diese Betrachtung wird jene Auslese zeitigen, die wir vom nationalsozialistischen Staat erwarten. Nach und nach wird jede wahre Leistung und jedes große Wesen sich durchsetzen.

War das Bekenntnis zum Nationalsozialismus bis 1933 ein Opfer, so hat ein Bekenntnis zur NSDAP. seit 1933 vielfach als ein Vorteil gegolten. Hier wird die neue Staats- und Volkserziehung eingreifen und jeden Nationalsozialisten durch Arbeit und Prüfung im Dienst von Volk und Staat zwingen, entweder ein hochwertiges Glied der Gesamtheit zu sein oder aber zurückzutreten. Deshalb ist die nationalsozialistische Revolution von dynamischer Kraft geladen und wird diese Kraft niemals aufgeben. Immer neue Geschlechter sollen den gleichen Ewigkeitswillen der deutschen Nation in sich aufnehmen und neuen Geschicken entgegentragen. Das ist die Art, wie die nationalsozialistische Auffassung Geschichte gestaltet sehen möchte, die niemals von sich allein fließt, sondern Charakter und Form vom Menschentum erhält, das sie leitet und führt. Jede Ruhe ist daher innere Vorbereitung zu neuer Tat und nicht ein erstrebenswerter Zustand an sich. Jede Ruhe ist Einkehr. Jede Ruhe ist aber immer nur eine Kräftesammlung für die Gestaltenformung.

So schreitet die nationalsozialistische Revolution fort, getreu dem Gesetz, nach dem sie angetreten ist. Sie lehnt Prägungen früherer Zeiten als für sie nicht mehr tauglich ab. Sie formt sich eine neue Sprache für ihr Leben und ihren Staat; sie weiß, daß sie eine ungeheure Verantwortung trägt vor einer großen Vergangenheit, aber auch vor einer noch kommenden Zukunft; und sie weiß auch, daß die gesegnete Stunde Deutschlands nicht vorüberziehen darf, ohne typenschaffend Gestalten geboren zu haben, stark genug, um kommenden Geschlechtern den gleichen Antrieb der Formung einzuhauchen und sie fähig zu machen, den Willen und das Gedankengut unserer Zeit hinüberzutragen in das neue Reich, an dessen Gründung und Anfang wir heute stehen.

Eutiner Almanach auf das Jahr 1936

„Eutiner Almanach auf das Jahr 1936." Herausgegeben vom Eutiner Kreis. Im Verlag der Landesbibliothek Eutin. Zusammengestellt von Christian Jenssen.

Die Tagung des Eutiner Kreises in der ersten September-Hälfte ist vorbei. Als greifbares Ueberbleibsel halten wir den sehr hübschen Almanach in Händen, der einen kleinen Einblick in das Schaffen dieses Kreises gibt. Ein Almanach ist, der schmackhafte Vergleich sei gestattet, wie ein buntes Büfett, man genießt von vielen Dingen ein Häppchen; mancher ist mehr für ein kräftiges Gericht. Immerhin: wenn man sich mit dem Schaffen des Eutiner Kreises vertraut machen will, so mag dieser Almanach eine willkommene Gelegenheit sein. Hans Friedrich Blunck verbreitet sich ganz kurz über Schleswig-Holsteins deutsche Aufgabe, er kommt zu dem Ergebnis, daß die Seefahrt dasjenige ist und bleiben wird, was Deutschland von seinen Menschen am Meer verlangen wird. August Hinrichs, den die meisten nur aus seinen erfolgsicheren Bauernstücken kennen, zeigt mit der kleinen Erzählung „Das Objektiv", daß ihm auch zartere Töne gegeben sind. Alma Rogge hat den Mut, ein Gedicht „Es steht ein Baum . . ." beginnen zu lassen und dabei noch einen eigenen Ton zu finden. Erwähnt seien Hermann Claudius' Sonette, die Verse von Blunck, von der Vring, Jenssen und Behrends sowie die Skizzen und Erzählungen von Waldemar Augustiny, Helene Voigt-Diederichs und Heinrich Eckmann. Der Herausgeber bringt am Schluß des Bändchens eine kurze Uebersicht über die dem Eutiner Kreis zugehörenden Dichter.

W. H.-N.

„Reichsstelle für Schulwesen" geschaffen

Reichsminister Rust über die Aufgaben der neuen Reichsstelle

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die bisher von Preußen unterhaltene staatliche Auskunftsstelle für Schulwesen in Berlin ist vom Reich übernommen worden und wurde zur „Reichsstelle für Schulwesen" ausgestaltet. Sie ist dem Reichserziehungsministerium unmittelbar angegliedert und hat ihren Sitz auch weiterhin in Berlin.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung nimmt soeben zu dem Aufgabengebiet der neugeschaffenen Reichsstelle für Schulwesen Stellung und erklärt, daß es sich um eine völlige selbständige Reichsbehörde handele, die ihre Tätigkeit in seinem Auftrage ausübt und die Arbeit des Amtes für Erziehung zu unterstützen hat. Sie sammelt das gesamte Materal über alle Fragen, die sich auf das den Unterrichtsverwaltungen unterstehende Schulwesen beziehen, also Gesetze und Verordnungen, vorhandene Schuleinrichtungen, Unterrichtsbetrieb, Lehrpläne, Lehrbücher, Verhältnisse der Lehrer und Schüler, Schulstatistiken usw. Zu ihrem Arbeitsgebiet gehören die öffentlichen und privaten Volksschulen, mittleren und höheren Schulen, das Berufs- und Fachschulwesen und die Lehrerbildung in allen Ländern des Deutschen Reiches. Die Reichsstelle verfolgt ferner die pädagogische Literatur in Büchern und Zeitschriften und hat sich auch über das Schulwesen des Auslandes auf dem laufenden gehalten.

Auf Grund dieses umfangreichen Materials beantwortet die Reichsstelle Anfragen von Behörden und allen Privatpersonen und betätigt sich so als Auskunfts- und Beratungsstelle in allen Fragen, die das Schul- und Erziehungswesen betreffen. Außerdem bearbeitet sie die jährlich erscheinenden „Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches" und hat Sonderaufgaben aller Art zu erledigen, die ihr vom Reichserziehungsminister übertragen werden.

Die Unterrichtsverwaltungen, denen die Reichsstelle gleichfalls zur Verfügung steht, wurden vom Reichserziehungsminister angewiesen, die Arbeit der neuen Reichsbehörde dadurch zu unterstützen, daß sie alle Runderlasse und Verfügungen, Mitteilungen über Aenderungen im Bestand der Schulen, Denkschriften, Druckwerke und die Ergebnisse aller statistischen Erhebungen auch über Sonderfragen des Schulwesens laufend übersenden. Die Leiter der Dienststellen und die Schulleiter wurden ferner angewiesen, an sie unmittelbar gelangende Anfragen der Reichsstelle sorgfältig und mit größter Beschleunigung zu beantworten, da sonst die dieser Behörde übertragenen Arbeiten unliebsame Verzögerungen erleiden und unnötige weitere Rückfragen erforderlich machen.

Der Reichserziehungsminister hat damit eine Stelle geschaffen, die alle deutschen Volksgenossen, vor allem aber den Eltern schulpflichtiger Kinder mit Rat und Tat zur Seite steht.

Erzieher werden geschult

Nach einer soeben zwischen Reichserziehungsminister Rust und dem Hauptamtsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, getroffenen Vereinbarung kommen die von den staatlichen Schulaufsichtsbehörden bisher veranstalteten nationalpolitischen Schulungslehrgängen für Lehrer künftig in Fortfall. Lehrgänge dieser Art werden nur noch von den Gauamtsleitungen des NSLB. durchgeführt. Der Minister erklärt hierzu, daß es notwendig sei, diese Lehrgänge das ganze Jahr hindurch zu veranstalten, um eine erfolgreiche Schulung der gesamten Lehrerschaft zu ermöglichen. Es wurde daher angeordnet, den Lehrern den zur Teilnahme an den Lehrgängen notwendigen Urlaub zu gewähren, sofern für ordnungsgemäße Vertretung im Unterricht gesorgt ist. Nur in der Zeit vor Ostern, in der die Lehrkörper aller Schulen durch die Prüfungen für die bevorstehenden Versetzungen voll in Anspruch genommen sind, fallen die nationalpolitischen Schulungslehrgänge aus.

„Eine Nacht in Venedig", Operette von Joh. Strauß, die ein neues Textbuch von Gustav Quedenfeld und Eugen Rex erhalten hat — die musikalische Einrichtung besorgte Karl Tutein — bringt das Landestheater in Oldenburg am 20. September zur Uraufführung.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Tomatensuppe, Paprikaschnitzel mit Makkaroni und Salat

In Scheiben geschnittene Tomaten werden in Fett angedünstet. Durchgestrichen gibt man sie in eine weiße Grundsuppe, die man aus Fett, Mehl und Brühe hergestellt hat. Man würzt nach Geschmack. Als Einlage können Suppennudeln verwendet werden. Kalbsschnitzel werden geschnitten, in Mehl gewendet und braun angebraten. Man bratet dann 50 g gewürfelten Speck mit feingewiegten Zwiebeln an und gießt Wasser und etwas Sahne daran. Man schmeckt mit Salz und Paprika ab.

Mittagessen II: Kartoffelsuppe, Apfelreis

Auf 1 Liter Wasser gibt man 125 g Reis, der in einem Drittel des Wassers vorgeweicht wurde. Dazu 4—5 mittelgroße, säuerliche, vom Kernhaus und Schale befreite, geviertelte Aepfel. Das Wasser wird mit Zimtstückchen und Zitronenschale zum Kochen gebracht, bevor der geweichte Reis mit den Aepfeln, wenig Salz und 2—3 Eßlöffel Zucker hineingegeben wird. Als Fett nimmt man etwas Butter. Kochdauer etwa 1 Stunde. Zimtstückchen und Zitronenschale nimmt man vorher heraus. Man richtet mit Zucker und Zimt an.

Was bietet der deutsche Markt?

Wirsing-, Rot- und besonders Weißkohl sollte man, wie die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk empfiehlt, bei dem gegenwärtig großen Angebot so oft wie möglich für ein Mittagsgericht wählen. Unter den vielen Zubereitungsarten der Kohlgemüse ist der Jägerkohl, auch Bayrisch Kraut genannt, noch wenig bekannt: man läßt dazu geschnittenen Weißkohl in Speck und Zwiebeln anbraten, dünstet unter geringer Wasserbeigabe gar und schmeckt vor dem Anrichten mit saurer Sahne, Essig und Salz ab. Viele lieben ihn auch in der Art des Rotkohls, mit säuerlichen Aepfeln gekocht und süß-sauer abgeschmeckt. Einen vorzüglichen Eintopf gibt ein nicht mehr ganz junges Rebhuhn, das man vorteilhaft mit Speckscheiben anbraten läßt und dann mit Wirsingkohl zusammenkocht. Reich ist auch das Angebot an Kohlrabi und deutschem Blumenkohl, der noch viel zu wenig gekauft wird. Ungeziefer läßt sich bekanntlich wie aus jedem Gemüse auch aus Blumenkohl völlig entfernen, wenn man die abgeteilten Röschen kurze Zeit in Salzwasser legt. Die Bohnenernte wird bei der kühlen Witterung bald ihrem Ende zugehen, man decke daher seinen Bedarf, bevor die Auswahl kleiner wird. Das Regenwetter hat eine reichliche Pfifferlingernte bewirkt. In großen Mengen kommt der schmackhafte Pilz jetzt preiswert auf den Markt. Aus kleineren Mengen bereitet man eine gute Pilzsuppe, für die die Pfifferlinge mit Butter und Zwiebeln angeschmort, mit Mehl überstäubt und mit Wasser aufgefüllt werden. Nach reichlicher Beigabe von kleingeschnittenen Kartoffeln läßt man die Suppe gar werden und richtet mit Petersilie an. Ausgezeichnet schmecken Eierkuchen, die mit Pfifferlinggemüse gefüllt werden — ein nahrhaftes fleischloses Mittagessen! Wie zurzeit überhaupt beinahe jedes Gemüse billig, frisch und reichlich wie nie auf den Markt kommt, ist auch das Tomatenangebot in diesen Tagen sehr preiswert. Hier das Rezept zu einem vorzüglichen Tomatengericht: In eine Auflaufform gibt man eine dünne Lage Streichwurstscheiben, legt die sauberen, an der Stielseite beschnittenen Tomaten mit der Schnittseite nach unten darauf und gibt Rührei darüber (pro Person 1 Ei). Mit Butterflöckchen bedeckt muß das Gericht im gut heißen Ofen 10 bis 15 Minuten backen. Jetzt muß auch das im Winter vielseitig verwendbare Tomatenpüree eingemacht werden.

Auf dem Obstmarkt gibt es nach dem Sturmwetter der letzten Tage reichlich billiges Fallobst, besonders Aepfel. Aus ihnen lassen sich viele Gerichte zubereiten, erinnert sei nur an Apfelpfannkuchen, Apfelreis, Apfelsuppe, Pahlbohnen mit Aepfeln oder Aepfel mit Kartoffeln. Natürlich wird jetzt auch Apfelgelee eingemacht. — Der Fischmarkt bringt ein sehr großes Angebot an Bücklingen. Empfohlen werden weiter grüne Heringe, die zu Kartoffelsalat ausgezeichnet sind. Heringsreste legt man in eine milde Marinade und gibt sie zum Abendbrot. wl.

Lachen zum Lachen



„Du sprichst immer nur von deinen Kleidern und Schuhen! Kannst du deine Gedanken nicht auch mal mit etwas Höherem beschäftigen?"

„Was willst du denn! Wenn ich dir von meinen Hüten erzähle, interessiert es dich ja auch nicht!"

Der neue Film im Metropol-Theater:

„Stunde der Versuchung"

Paul Wegener gehört zu den wenigen bedeutenden deutschen Schauspielern, die sich und ihre Kunst so frühzeitig vorbildlich in den Dienst des Films gestellt haben, daß sie an seiner künstlerischen Entwicklung entscheidenden Anteil nehmen konnten. Auch als Film-Regisseur kann und will Wegener seine Herkunft natürlich nicht verleugnen. Dem im Spielplan des Metropol-Theaters laufenden Euphono-Film „Stunde der Versuchung" merkt man es Meter für Meter an, daß dem Spielleiter große Ideale vorgeschwebt haben. Er faßt die Kräfte, die ihm zur Verfügung stehen, zusammen, organisiert ein hervorragendes Ensemble mit den unverkennbaren Merkmalen des Kammerspiels und erreicht mit starker Hand die Bildwerdung, die Sichtbarmachung der künstlerischen Absichten aller, die am Spiel beteiligt sind. Aber so ein Film fordert gebieterisch seine Rechte. Es zeigt sich bald, daß die im Drehbuch des Bühnenschriftstellers Erich Ebermayer, der Wegener sicherlich bereitwilligst soweit wie möglich entgegenkommen wollte, schon an und für sich breit angelegten Dialoge die sichtbar zu machende Handlung aufhalten. Grade bei der liebevollen Behandlung, die Wegener ihnen angedeihen läßt, scheinen sie ins Stocken zu geraten. Echte filmische Momente gleichen da wieder aus. Zum Beispiel die Verkoppelung der Handlung mit einer Opernaufführung.

Doktor Leuttern, der über seine Arbeit und das Geldverdienen seine schöne junge Frau vernachlässigt und sie sich selbst überläßt, geht nach mehr als sechs Wochen wieder einmal mit ihr aus: in die Oper. Darüber ist Frau Irene sehr glücklich. Aber ihr Sportfreund McNorris muß sie auch an diesem Abend trösten. Rechtsanwalt Leuttern wird in dringender Angelegenheit zu Geheimrat Rüdiger gerufen. Irene wäre nun wieder allein gewesen, wenn in der Nachbarloge nicht McNorris gesessen und sich ihrer angenommen hätte. Er geht mit ihr in eine Bar, setzt sie unter Stimmung und Alkohol und schleppt sie in seine Wohnung. Hier hat sich inzwischen auch die Frau eingeschlichen, um deretwillen Doktor Leuttern zu Geheimrat Rüdiger gerufen wurde: Alice Rüdiger, eine nervenkranke Frau, die aus dem Sanatorium entfloh, um ihren Geliebten, McNorris, wiederzugewinnen. Ihr Mann hat inzwischen das Verhältnis entdeckt, das sie mit McNorris unterhielt, er berät sich nun mit seinem Anwalt über die notwendigen Schritte zur Wiedereinlieferung der Frau in das Sanatorium. Doktor Leuttern tut das Nächstliegende: er ruft bei McNorris an, um sich zu erkundigen, ob Frau Rüdiger dort aufgetaucht ist. McNorris meldet sich auch, dann aber hört Leuttern einen Schuß . . . die Verbindung ist abgerissen. Die sich nun anschließende kriminalpolizeiliche Ermittlung kann man sich selbst ausmalen. Frau Leuttern, die ja in McNorris' Wohnung weilt, gerät in eine schlimme Lage.

Die Handlung ist so folgerichtig erfunden und eingefädelt, daß man sich ihrer Zwangsläufigkeit nicht entziehen kann. Man empfindet dabei die eingebauten Opernszenen, in denen übrigens gute und namhafte Sänger auftreten, auch nicht als hemmend. Im Gegenteil: drehbuchtechnisch sind sie eine bemerkenswert neuartige Abwandlung des berühmten klassischen Bühnengesetzes von der Einheit des Ortes und der Zeit. Die Rigoletto-Szenen sind dazu so ausgewählt, daß sie gleichsam symbolisch die einzelnen Phasen der Handlung unterstreichen. Dazu wird hervorragend gespielt. Die menschlich packendste Gestalt ist die an sich dünngezeichnete des Geheimrats Rüdiger, aber Theodor Loos gibt dieser Gestalt wunderbare Wärme und erstaunliche Lebensnähe. Ergreifend auch die Maske der Alice Rüdiger, der Mörderin aus Leidenschaft und verschmähter Liebe, die Elisabeth Wendt sehr durchsichtig und unheimlich schicksalhaft zeigt. Auch Lida Baarova sahen wir seit der „Barcarole" nicht mehr so stark und vielseitig begabt wie in der Rolle der Frau Leuttern. Allein weder ihr noch Gustav Fröhlich als arbeitsamer Leuttern und Harald Paulsen als McNorris gelingt es uns zu überreden, daß die „Stunde der Versuchung" ein verbindliches Problem ist. Sie sind Menschen, von denen die viel angewandte Redensart sagt: eure Sorgen möchten wir haben. Diese Menschen haben eben mit dem Feuer gespielt, und das kann, wie man weiß, zu großen Konflickten führen, aber es ist immer noch kein Problem. Der Vorzug des Films besteht darin, daß man Gesellschaftsspiel und Kriminalfilm miteinander verkoppelte. Wegener hat sehr gute Mitarbeiter, tüchtige Photographen und vor allem einen Musiker, der es versteht, als Komponist deutlich und allgemein verständlich zu zitieren: Giuseppe Becce.

Einen besonderen Hinweis verdient diesmal das Beiprogramm des Metropol-Theaters: der Kulturfilm „Husaren der See" gibt allen deutschen Volksgenossen Gelegenheit, die Bedeutung unserer Torpedoboote innerhalb der Seestreitmacht kennenzulernen. Der auch photographisch künstlerisch durchgestaltete Film zeigt nicht nur das Leben unserer blauen Jungs an Bord der Torpedoboote, er gibt auch einen gegenständlichen Einblick in die Kampfaufgaben dieser Waffe. Fr.

Vergütungen im RAD. sind steuerfrei

Im Artikel 4 der Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst war bestimmt, daß der Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst kein Arbeits- oder Dienstverhältnis im Sinn der gesetzlichen Vorschriften begründet. Inzwischen ist durch das Reichsarbeitsdienstgesetz die Arbeitsdienstpflicht eingeführt worden. Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Die Zugehörigkeit zum Reichsarbeitsdienst stellt daher kein Arbeits- oder Dienstverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts und der Fürsorgepflichtverordnung dar. Auch im Sinn des Einkommen- (Lohnsteuer-)Rechts wird kein Arbeits- oder Dienstverhältnis begründet. Dies ist, soweit es sich um den freiwilligen Arbeitsdienst handelt, im Einkommensteuergesetz zum Ausdruck gebracht worden. Die in Frage kommenden Vorschriften besagen nämlich, daß Vergütungen im freiwilligen Arbeitsdienst, die den Arbeitsdienstwilligen (Arbeitsmann bis einschließlich außerplanmäßigen Truppführer) in bar oder in Sachbezügen gewährt werden, steuerfrei sind. Die Steuerbefreiung gilt, wie der Reichsminister der Finanzen in dem Fünften Lohnsteuersammelerlaß entschieden hat, nach Einführung der Arbeitsdienstpflicht durch das Reichsarbeitsdienstgesetz entsprechend für die Arbeitsdienstpflichtigen und Arbeitsdienstfreiwilligen (Arbeitsmann bis einschließlich außerplanmäßigen Truppführer) im Reichsarbeitsdienst.

„Die Gliederung der Partei"

Die in einer Auflage von 1 330 000 erscheinenden amtlichen, weltanschaulichen Reichsschulungsbriefe der NSDAP. und DAF. haben ihre Septemberfolge anläßlich des diesjährigen Reichsparteitages zu einer Sondernummer ausgestaltet, die in keinem deutschen Hause fehlen dürfte. Ihr Inhalt ist weit mehr als das schlichte Thema „Die Gliederung der Partei" verspricht. Mit diesem Sonderheft wird jedem Volksgenossen das an Hand gegeben, was seither in dieser gründlichen und umfassenden Form vollkommen vermißt werden mußte. Aus einer umfangreichen Zusammenstellung des Hauptorganisationsamtes hat die Schriftleitung die Hauptgesichtspunkte der Parteiorganisation im Reichsschulungsbrief anschaulich und in allgemein verständlicher Form zusammengestellt. Behandelt werden nach grundsätzlichen Ausführungen des Führers über „Parteitag und Organisation der politischen Führung", die genaue Organisation der Partei und Aufgabengebiete sämtlicher Parteidienststellen, Gliederungen und angeschlossenen Verbände nach dem heutigen Stand.

Damit wird eine Uebersicht gegeben, die klar den Sinn und Zweck aller Einrichtungen der nationalsozialistischen Bewegung umreißt. Auch der graphische Teil dieser bemerkenswerten Arbeit hilft mit guten Aufriß-Darstellungen zum leichteren Verständnis der Organisation der Gliederungen.

Bunte Seiten in sechs Farben — Offsetdruck — geben allen die längst gewünschte Auskunft über die Rangabzeichen der Politischen Leiter, SA., SS., HJ., Arbeitsdienst usw.

Das Wertvollste aber, was die Septemberfolge der Reichsschulungsbriefe zu einer kulturellen und sozialen Tat macht, ist die Wiedergabe des von dem bekannten Künstler Böhringer gemalten Führerbildes. Die sorgfältige Herstellung gibt nunmehr der breitesten Oeffentlichkeit ein Bild Adolf Hitlers, wie es bisher nur wenige erwerben konnten.

Ihrem besonderen Charakter entsprechend ist auch die Sondernummer der Reichsschulungsbriefe wie immer nur bei den Ortsgruppen-Dienststellen der Partei und DAF. zum Preise von RM. 0,20 erhältlich.

Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen

Aus dem Polizeihause wird uns geschrieben:

Von der Parole der Motorisierung Deutschlands sind außer der Kraftfahrzeugindustrie und weiten Bevölkerungskreisen insbesondere auch die Zulassungsstellen mit ihren vielseitigen Aufgaben durchdrungen. — Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Zulassungsverfahrens als eines Teilstücks der Motorisierung ist es erforderlich, Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen stets rechtzeitig, d. h. am Tage vor der Inbetriebnahme des Fahrzeugs, zu stellen.

Anträgen einzelner auf bevorzugte Zulassung ihrer Kraftfahrzeuge noch am Tage der Antragstellung kann aus grundsätzlichen Erwägungen und zur Vermeidung von Benachteiligungen anderer Fahrzeugeigentümer nicht mehr entsprochen werden.

Es wird erwartet, daß alle Beteiligten hierfür Verständnis aufbringen und die sogenannten „Dringlichkeitsanträge" künftig unterlassen.

Guttempler-Gautag

Die von allen Gruppen des 12. Gaues zahlreich beschickte Gautagung im Guttemplerhaus, Bremen, Georgstraße, begann mit der Schulungsarbeit in drei „Arbeitsgemeinschaften", in denen neben organisatorischen Arbeiten die Aufgaben für das Winterhalbjahr behandelt wurden. Ueber 220 Amtsträger und Hörer wurden zum Einsatz in die Arbeit des Ordens geschult. Ferner sprach Frau Dr. med. L. Ströver vor den Frauen und Jugendwarten über „Sport und Alkohol".

In der Nachmittagssitzung wurden 58 bewährte Mitglieder, die sich zur Enthaltsamkeit auf Lebenszeit verpflichteten, in den Gauring berufen. Im geschäftlichen Teil des Gautages konnten Gau-, Kreis- und Gruppenwarte über die im Sommer geleistete Arbeit günstig berichten; die Rechnungslegung, die Planungen für die Gauschulung und die Vierzigjahrfeier im Oktober wurden einstimmig gutgeheißen.

Anschließend wurde die von dem Holzbildhauer Rickert geschaffene Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkriegs in einem feierlichen Akt geweiht und ihrer Bestimmung als Mahnmal für Gegenwart und Zukunft übergeben. Kapellmeister Otto Strauß schuf mit Darbietungen von Grieg und Wagner den weihevollen Rahmen dieser Feierstunde, die mit der Führerehrung und den Nationalhymnen ihren Abschluß fand.

Am Abend füllten erneut Hunderte von Guttemplern den großen Festsaal zu einer Ehrung von 312 Mitgliedern, die über 25 Jahre für den Orden wirkten, und deren Arbeit Gauwart H. Nobel in seiner Festansprache umriß. Ihnen wurde namens des 12. Gaues als Erinnerungsgabe das Bild des 1935 verstorbenen Ordensführers Hermann Blume überreicht.

Achtung! Wichtig für Arbeitgeber! Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle Arbeitgeber, die mit der Abführung von Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer rückständig sind. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Radfahrer und Zeugen gesucht. Am Donnerstag, 3. September, gegen 13.45 Uhr, wurde ein fünfjähriger Knabe auf dem Radfahrweg der Richthofenstraße, zwischen Pappel- und Erlenstraße, von einem in Richtung Flughafen fahrenden Radfahrer (Wehrmachtsangehöriger) angefahren und zu Fall gebracht. Der Knabe erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Radfahrer hatte den Verletzten in die Wohnung seiner Eltern gebracht, sich aber gleich darauf entfernt. Dieser sowie etwaige Augenzeugen werden gebeten, umgehend ihre Anschriften einer Revierpolizeiwache oder dem Unfallbezernat im Polizeihaus, Zimmer 334, bekanntzugeben.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Utbremen. Es wird darauf hingewiesen, daß die wöchentliche Vollversammlung der Amtswalter (-innen) am Freitag, dem 11. September) ausfällt. Die nächste Vollversammlung, zu der allseitiges Erscheinen unbedingt erwartet wird, findet am Freitag, 18. September, statt.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 10. September. 5.45 Wetterdienst, Ackerbau. 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.15 Schiffahrtsfunk. 15.30 Helge Roswaenge singt (Schallplatten). 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde: Warum einfach, wenn es kompliziert geht—? 17.40 Carl Maria von Weber: Euryanthe-Ouvertüre (Schallplatten). 18.00 Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese. Anschließend: Konzert. 19.30 Hafendienst, Wetterdienst. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Militärkonzert. Einlage: Funkberichte vom Eintreffen der Züge der Politischen Leiter auf dem Bahnhof in Nürnberg. Ferner: Funkberichte vom Fackelzug der Politischen Leiter. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Ferner senden: **Frankfurt:** 15.00 Volk und Wirtschaft. 17.30 „Die letzte Szene", Erinnerung an Grabbe. — **Königsberg:** 17.40 Die Schule der anderen. **Stuttgart:** 17.35 Stätten der Dichtung in Schwaben.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Im ganzen freundlich

Der in den letzten Tagen über Nordwestdeutschland hinweggezogene Sturmwirbel lag am Mittwoch zwischen Oder und Weichsel und verliert weiter an Energie. Auf seiner Rückseite strömen aus nördlicher Richtung kühle Luftmassen nach Norddeutschland und kräftigen hier das Zwischenhoch weiter, das bereits am Mittwoch bei uns wetterwirksam war. Der Kern des atlantischen Wirbels scheint sich nordostwärts zu verlagern.

Witterungstabelle vom 9. September 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	757.4	760.4	761.3
Temper. i. Celsius	13.0	17.7	15.9
Feuchtigkeit	91%	63%	83%
Windr. u. -stärke	N 2	N 3	NNW 3
Wetter	bewölkt	Regenschauer	bewölkt
Temperatur maximum 19.[illegible] / minimum 11.3		Niederschlag 0.8 / Wassertemperatur 15.2	

Voraussage für den 10. September: Schwachwindig, morgens diesig bis neblig, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer als am Vortage, im ganzen freundlich.

Aussichten für den 11. September: Schwachwindig, wolkig bis heiter, Frühnebel, etwas ansteigende Temperaturen.

Groot Mahlandt

Der seltsame Widerspruch

In Hansdorf hatten sich die Siebenbürger Sachsen auf dem kleinen, mittelalterlichen Marktplatz versammelt. Es war der zehnte Mai, der rumänische Nationalfeiertag. Der Gemeindevorsteher Michael Schuster wies in seiner Ansprache die er in deutscher Sprache hielt, auf die Bedeutung des Tages und die Staatsbürgerpflichten hin und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf den König.

Von der rumänischen Nationalhymne gibt es eine deutsche Uebersetzung, und diesen Text sangen nun die Hansdorfer. Denn nicht alle Siebenbürger Deutschen verstanden die fremde Sprache.

Der rumänische Gendarm, ein noch junger Mensch in blauroter Uniform, hielt sich abseits und schaute hilflos drein, weil er kein Wort von dem verstand, was der Gemeindevorsteher sagte. Als er aber auch noch deutsche Worte zu der bekannten Melodie hörte, wurde es ihm doch zuviel. Wohl sangen die Sachsen die Hymne mit ernsten, andächtigen Gesichtern, aber konnte man ihnen trauen? Die Uebersetzung hatte vielleicht einen verhöhnenden Sinn, und das war ein Staatsverbrechen. Jetzt wurde es Zeit, daß er einschritt. Er bahnte sich mit den Ellenbogen eine Gasse durch die Menge und sagte dem Gemeindevorsteher, daß er ihn und die Hansdorfer zur Anzeige bringen werde.

„Der deutsche Text ist allgemein bekannt, und ich denke, wir beleidigen weder das Land noch den König, wenn wir die Hymne in unserer Sprache singen", erwiderte Michael Schuster, während die Menge den letzten Vers sang.

Der Gendarm war anderer Ansicht. Sie befänden sich in Rumänien, und da wäre es ganz klar, daß sie das Lied in der Landessprache singen müßten, und er müßte den Vorfall sogar dem Präfekten melden.

Nun hat es mit der rumänischen Nationalhymne seine Bewandtnis. Fürst Karl von Hohenzollern, der spätere König Carol I. von Rumänien, hatte damals aus Deutschland den Militärmusikmeister Hübsch mitgebracht und ihm den Auftrag gegeben, eine Hymne für das Königreich zu komponieren.

„Wissen Sie, das der Komponist ein Deutscher gewesen ist? Hübsch war sein Name, hier steht er auch auf dem Notenblatt", fuhr der Gemeindevorsteher fort und zeigte es ihm.

Der Gendarm runzelte die Stirn. Davon mußte er nichts, aber wenn es auf dem Notenblatt gedruckt stand, mußte es ja wohl seine Richtigkeit haben. „Ich muß den Fall trotzdem dem Präfekten melden", sagte er.

Schuster wußte aus Erfahrung, daß die Meldung endlose Protokolle und Vernehmungen zur Folge hatte, und er dachte darüber nach, wie sich die Sache mit dem Gendarmen in Güte aus der Welt schaffen ließe.

„Sind Sie musikalisch? Verstehen Sie etwas von Notenschrift?" fragte er. Der Gendarm schüttelte mit dem Kopfe. Sie verstanden also beide nichts davon. „Nein? Dann unternehmen Sie um des Himmels willen nichts."

Der Rumäne funkelte mit den Augen, er fand den Ton ziemlich anmaßend. Schuster ließ sich jedoch nicht beirren.

„Wenn Hübsch ein Deutscher war, hat er auch die Melodie in deutscher Notenschrift niedergeschrieben. Was sollte er auch anders machen, er verstand ja doch kein Wort rumänisch. Sehen Sie hier, diese schwarzen Punkte und Striche sind deutsche Noten. Ist es ein Unrecht, wenn wir deutsche Worte zu unseren Noten singen? Das paßt besser zusammen, als wenn man rumänischen Text dazu singt. Auf diesen Widerspruch sollten Sie bei Gelegenheit die höheren Stellen hinweisen. Aber vielleicht ist es besser, Sie schweigen und lassen alles beim alten. Verstehen Sie, was ich meine?"

Es hatte nicht den Anschein, daß der Gendarm ihn sogleich verstand. Deutsche Noten und rumänischer Text, eine verteufelte Geschichte. In seiner Ratlosigkeit kratzte er sich hinter dem Ohr und blickte lange Zeit zu Boden.

„Ich werde die Sache lieber nicht melden", sagte er endlich und er machte ein Gesicht, als wäre er nun dahintergekommen. „Der Widerspruch könnte eine Unmenge Staub aufwirbeln, die Zeitungen werden sich damit beschäftigen und womöglich gibt es eine Kammerdebatte. Und nachher bin ich Schuld an allem. Wie sonderbar, daß außer Ihnen noch kein Mensch darauf gekommen ist . . ."

Fortan grüßten sie sich mit der größten Ehrerbietung. Der Gendarm hatte eine hohe Meinung von dem musikalischen Wissen des Gemeindevorstehers und dieser bewunderte die Verständigkeit des Rumänen.

Bildteppiche des Mittelalters

Eine Ausstellung mittelalterlicher Teppichwebekunst im Landesmuseum in Hannover

Das Landesmuseum in Hannover veranstaltete in seiner großen Kuppelhalle und den anstoßenden Räumen eine für die Niedersächsische Kunst sehr wichtige Ausstellung. Eine Reihe von Klöstern und verschiedene Museen gaben aus ihrem Besitz wertvolle alte Textilien her. So kamen aus dem Kloster Wienhausen mehrere der berühmten Wandteppiche, der schönste frühe Tristan-Teppich, der spätere Tristan-Teppich und der Thomas-Teppich, aus Kloster Lüne die spätromanischen Leinendecken, teils Altarbekleidung, teils Hungertücher, die in Fastenzeiten vor den Chor gespannt wurden, ferner zwei prächtige bunte Rücklaken der Spätgotik. Das Kloster Ebstorf lieh seine großen gestickten, farbigen Rücklaken und aus dem Kloster Isenhagen kamen früh- und hochgotische Leinenstickereien. Diese Schau wurde noch bereichert durch den Besitz des Landesmuseums selbst und ergänzt durch einen Saal mit Abbildungen derjenigen wichtigen niedersächsischen Arbeiten, die nicht im Original gezeigt wurden.

Man hat in den letzten Jahren wiederholt hier und da Teile des berühmten Wienhauser Teppichschatzes zu sehen bekommen und an den wenigen Tagen des Jahres, an denen Lüne seine Pforten den Fremden öffnet, auch dessen berühmte Leinenschätze, aber die Arbeiten aus Ebstorf und Isenhagen sind sonst für die Oeffentlichkeit so gut wie verborgen. Der besondere Wert einer solchen Ausstellung liegt darin, daß man die sonst örtlich getrennten Dinge einmal vereint sieht, zusammen studieren und vergleichen und an Hand der verschiedenartigen Techniken eine historische Entwicklung und Vervollkommnung ablesen kann. Gerade heute bemühen wir uns ja im textilen Kunstgewerbe, an diese alten, heimischen, unserem heutigen Stilwollen in ihrer schlichten Art entgegenkommenden Arbeiten technisch und künstlerisch wieder anzuknüpfen.

Auch Bremen besitzt übrigens im Focke-Museum einige mittelalterliche Handarbeiten, freilich nicht in der auf der obengenannten Ausstellung gezeigten Größe. Besondere Beachtung verdient hier das im ersten Mittelalter-Raum des Museums ausgestellte gotische Rücklaken mit aufgeheftetem Rankenornament und dem Wappen der niedersächsischen Familie v. Mandelsloh, wie es ähnlich auch im Lüneburger Rathaus zu finden ist. Auf der hannoverschen Ausstellung war ein großer Altarvorhang aus Nordstemmen zu sehen in einer eigenartigen Technik der Seidenstickerei und Applikation auf Wolle. Zu diesem Vorhang besitzt das Focke-Museum ebenfalls ein Gegenstück in einer Kissenplatte in bunten Farben. Es ist die gleiche Technik, die gleiche Form des Ornaments und die gleiche nur bei dem Kissen des Focke-Museums besser erhaltene Farbigkeit. Also stammt dieses Kissen sicherlich aus der gleichen Werkstatt, wie der Vorhang aus Nordstemmen und jedenfalls aus einer heimischen niedersächsischen Arbeitsstätte, sei es aus einem Kloster, sei es aus einer handwerklichen Stickwerkstatt. Auch in dem vor einiger Zeit neueröffneten Raum der Spitzensammlung sind frühe niederdeutsche Leinenarbeiten zu sehen. Dr. Dettmann.

Uraufführung einer Luthermesse. In der Leipziger Thomaner-Motette brachte Professor Dr. Straube eine Luthermesse, das neueste Werk des durch sein „Crucifixus" weit bekannt gewordenen Berliner Komponisten Hermann Simon, zur Uraufführung. Es handelt sich um die Vertonung von Luthers „Kleinem Katechismus", dessen fünf Hauptstücke: das „Gesetz", der „Glaube", das „Gebet", die „Taufe" und das „Abendmahl" durch die fünf Strophen des Lutherliedes „Aus tiefer Not" verbunden sind, das aber nicht in der von Luthers Freund Joh. Walther stammenden Melodie, sondern mit der Straßburger Parallelmelodie verwendet wird. Vor der Uraufführung brachte Günther Ramin das meisterhaft gespielte Orgelwerk von Wolfgang Fortner zum Vortrag.

Eine Eichendorff-Uraufführung — nach hundert Jahren

Das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main, das nahezu zwanzig Städte mit nicht festen Theatern im Rhein-Main-Gebiet und Westdeutschland bespielt, beginnt unter der Leitung von Fritz Richard Werkhäuser die neue Spielzeit im September mit Joseph von Eichendorffs Lustspiel „Wider Willen" oder „Die Liebesfahrt der Scholaren" in der Bearbeitung von Walter Kordt. Damit gelangt die überaus reizvolle Neuheit genau hundert Jahre nach ihrer Entstehung zur Aufführung. Zur alleinigen Uraufführung gelangt durch die Wanderbühne außerdem F. A. Angermayers Volksstück „Zillertal, du bist mei Freud". Als Seltenheit bringt die Bühne ferner noch die „Antigone" des Sophokles in der bisher noch niemals gespielten Nachdichtung von Hölderlin.

Musiklager für Lehrer. Das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister im Herbst dieses Jahres drei Musiklager für Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten. Diese Lager bilden die Fortführung der im Jahre 1934 erstmalig durchgeführten „Singlager für junge Lehrer". Alle Arbeitsgebiete, Chorübungen und Chorleiterschulung, Instrumentalspiel, Fest und Feier sowie Volksliedsingen werden behandelt. Die drei Lager werden bei Löwenberg in Schlesien, im Kreis Ortelsburg in Ostpreußen und in der Schulungsstätte des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Rankenheim bei Berlin errichtet.

Internationale Anatomen in Mailand. In der Mailänder Universität begann der 4. Internationale Kongreß der Anatomen, der größte, der auf diesem Gebiet der medizinischen Wissenschaft bisher abgehalten wurde. Zur Teilnahme an dem Kongreß sind zahlreiche Professoren und Dozenten der Anatomie sowie Rektoren von anatomischen Instituten aus der ganzen Welt in Mailand eingetroffen. Zahlenmäßig am meisten vertreten sind Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und Amerika. Von deutschen Wissenschaftlern sind u. a. zu nennen die Mitglieder der Deutschen Anatomischen Gesellschaft, Professor Stieve, Professor Huzella und Professor v. Eggeling.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 10. September 1936

Behauptete Welthandelsposition der deutschen chemischen Industrie

Berlin, 9. September. Das Vorstandsmitglied der Schering-Kahlbaum AG., Dr. Carlos Wetzell, stellt in einer Veröffentlichung über die Zukunftsaussichten der deutschen chemischen Industrie fest, daß die mit großen Aufwendungen durchgeführte Forschungstätigkeit der Industrie, vor allem auf dem Gebiet der synthetischen Erzeugnisse, wesentlich dazu beigetragen hat, den Platz innerhalb des Chemikalien-Welthandels, den Deutschland vor dem Kriege einnahm, zu behaupten. Wenn auch zahlreiche frühere Abnehmerländer eine eigene Erzeugung der alten Standardchemikalien entwickelten, so sei es doch gelungen, durch neue Erzeugnisse neuen Einfuhrbedarf zu schaffen sowie neue Absatzländer zu erschließen. In vielen Fällen war eine Anpassung nur durch Verständigung zu erzielen, weshalb gerade die chemische Industrie besonders stark an internationalen Kartellen und Syndikaten beteiligt sei. Diese machten es erst möglich, die Märkte zu beruhigen und die Erlöse zu stabilisieren. Der allgemein rückläufigen Bewegung des Chemikalien-Welthandels — von 1929 auf 1934 von etwa 5 auf 2,5 Milliarden RM — konnte zwar auch Deutschland sich nicht entziehen, doch blieb sein Anteil stets über 26 %. Für 1935 sei der wertmäßige Umsatz sowohl im Welthandel sowie in der deutschen Ausfuhr für Chemikalien etwa dem vorjährigen gleichzusetzen, dagegen habe die Umsatzmenge um etwa 14 % zugenommen. Es mußten also von allen Beteiligten Preis- und andere Zugeständnisse gemacht werden. Dagegen ist der Anteil der chemischen Industrie am Gesamtwert der deutschen Ausfuhr, der 1929 rund 10,5 % betrug, auf etwa 15 % gestiegen. Für die Devisenbilanz ist dies um so bedeutungsvoller, als der Rohstoffeinfuhrbedarf der chemischen Industrie nur etwa ein Fünftel des Ausfuhrwertes ausmacht.

Ordnung im Maschinenwesen

Berlin, 9. September. Als Hilfsmittel einer betrieblichen Ueberwachung sind bereits vor mehr als 10 Jahren vom Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung (AWF) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) die AWF-Maschinenkarten entwickelt worden. Seitdem sind derartige Karten zu mehreren Millionen in der deutschen Industrie eingeführt worden und haben sich dort praktisch bewährt.

Die Maschinenkarten liegen bereits für alle wichtigen Erzeugungsmittel der eisen- und holzverarbeitenden Industrie sowie der Textilindustrie vor. Zurzeit werden ferner Karten für die Süßwaren-, Nahrungsmittel-, Baumaschinen-, Gummiindustrie sowie für weitere Werkzeugmaschinen der metall- und holzverarbeitenden Industrie ausgearbeitet.

Milchanlieferung und Milchverwertung

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat die tägliche Milchanlieferung an die Berichtsbetriebe der monatlichen Molkereistatistik im Juli gegenüber dem Vormonat um 10,3 % abgenommen, d. h. etwas schwächer als jahreszeitüblich. Die Herstellung von Butter hat gegenüber dem Vormonat um 10,3 %, die von Hartkäse um 13,2 % und von Weichkäse um 3,2 % abgenommen.

Firmenänderung der Deutschen Ansiedlungsbank Berlin. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 mit wieder 3 % Dividende einstimmig genehmigt. Ferner wurde antragsgemäß beschlossen, die Firma in „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft" zu ändern. Diese Firmenänderung ist darauf zurückzuführen, daß der Bankenkommissar Wert darauf legt, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Gesellschaft Bankgeschäfte nicht betreibt.

Fragen der Gas- und Energiewirtschaft

Aus der weiteren Arbeit der Weltkraftkonferenz in Washington

Washington, 9. September. Am Dienstag wurden auf der Weltkraftkonferenz u. a. deutsche Berichte über Gaswirtschaft auf neuen Wegen erstattet. Auf dem ganzen Gebiet der deutschen Gaswirtschaft (Stadt- und Ferngas) herrscht, wie Dr.-Ing. e. h. Lenze und Dr. Nübling ausführten, eine überaus rege Entwicklung. Zahlreiche neue Erzeugungsverfahren sind entweder schon entwickelt oder werden praktisch im Großbetrieb erprobt. Zu nennen sind u. a. die Verfahren zur Braunkohlenentgasung und die Gasgewinnung aus minderwertigen Brennstoffen (z. B. Abfallbraunkohle). Dies stellt einen weiteren Schritt zur

Schonung unserer Rohstoffvorräte und Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Gaserzeugung

dar. Verbund- und Großraumwirtschaft sind das Ziel, das dem Gas neue große Absatzgebiete bei verbesserter Preiswürdigkeit sichern soll. Hierbei spielt die neuerdings wieder stark umstrittene Frage der Fernversorgung mit Zechengas eine wesentliche Rolle. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der weiteren Entwicklung die jetzt teilweise noch abgegrenzten Fronten der Stadt-, Gruppen- und Ferngasversorgung sich zum Vorteil der Abnehmer mehr und mehr verwischen. Schon heute sind an das deutsche Ferngasnetz, dessen Gesamtlänge fast 1400 km beträgt, rund 300 Ortsgaswerke angeschlossen. Etwa drei Viertel der Ferngasabgabe entfallen auf industrielle Großabnehmer, der Rest auf Gemeinden. Der Ausbau der Gasverbundwirtschaft und die stetige Verbesserung der Beschaffenheit, Sicherheit und Preiswürdigkeit des Gases stärken seine Wettbewerbskraft auf dem Energiemarkt. Ein aussichtsreiches Absatzgebiet scheint sich dem

Gas als Motorentreibstoff

zu erschließen. In der Elektrizität hat das Gas nach wie vor seinen größten Wettbewerber. Es wird jedoch angestrebt, diesen Wettbewerb nicht einzuschränken, sondern nur seine unerfreulichen Erscheinungen auszumerzen. In einem besonderen Bericht schilderte Dipl.-Ing. Wansch die vielseitigen technischen Aufgaben, die sich beim Ueberlandgasnetz der Ruhrgas AG., dem größten zusammenhängenden Ferngasleitungsnetz Europas, mit Rücksicht auf einen verläßlichen Betrieb ergeben.

In der Diskussion wurde betont, daß sich auch in den Vereinigten Staaten die Frage der Kuppelung von Stadtgasversorgung und Ferngasversorgung in lebhaftem Fluß befindet. Die Ferngasbetriebe verfügen in Amerika über rund 2000 km Leitungen mit einem Maximaldruck von 55 Atmosphären. Die Städte Detroit und Chikago haben sich bereits auf Naturgas umgestellt und liefern den doppelten Heizwert teils mit Naturgas allein, teils vermischt mit Stadtgas bis auf 9000 Kilokalorien je Kubikmeter, und zwar wurde dort erstmalig die Berechnung des Verkaufswertes nach dem Wärmeinhalt eingeführt. Allerdings vollzieht sich die Einschließung des Fernerdgases in das Stadtgassystem in vielen amerikanischen Städten nicht ohne starke Auseinandersetzungen, besonders weil etwa 90 % der Gaswerke im Privatbesitz sind. Andererseits steht aber bereits in 40 der 48 Staaten der Union die Naturgasversorgung ganz oder teilweise zur Verfügung.

Der amerikanische Generalberichterstatter betonte, daß die

deutsche Gaswirtschaft als besonders hoch entwickelt

anzusehen sei. Viel Aufmerksamkeit schenkte man dem deutschen Bericht von Dipl.-Ing. Wansch über die deutschen Erfahrungen bei den technischen Einrichtungen auf dem Gebiete der Ferngasversorgung. Die deutschen Vertreter wehrten sich in den Erörterungen dagegen, daß man die deutschen und die amerikanischen Verhältnisse als vergleichbar hinstelle, denn die deutsche Kokereigasverwertung stehe auf anderer Basis als die Frage der Verwertung von amerikanischem Naturgas. Dieses sei naturgegeben, während die Ruhrgasversorgung künstlich aufgebaut sei. Der deutsche Delegierte Gerdes unterstrich die verschiedenen Maßnahmen, die zur Verbilligung bei der Belieferung der Siedlungen am Stadtrand und auf dem Lande mit Gas getroffen wurden. Der deutsche Delegierte Meyer sprach über den Absatz der Nebenprodukte bei der Gaserzeugung, die für die Gaswirtschaft schon jetzt eine wesentliche Bedeutung haben. Interessant war die amerikanische Feststellung, daß bei einer hiesigen Erdölraffinerie 5,4 Mrd. cbm Gas anfallen.

Die Konferenz ging hierauf zur Behandlung allgemeiner Energiewirtschaftsfragen über. Um von Energiewirtschaftspolitik sprechen zu können, ist die Feststellung wichtig, was man jeweils unter Energiewirtschaft versteht. Der Weltkraftkonferenz wurden hierüber aus allen teilnehmenden Ländern je zwei Berichte vorgelegt. Der eine Bericht enthält eine Art Bestandsaufnahme aller jeweils vorhandenen Energiestoffe und -kräfte sowie Angaben über den gegenwärtigen Stand der Energieerzeugung, über die Kohlen- und Oelförderung, über die Erdgasausbeute, über die Elektrizitäts- und Gaserzeugung, über die Torf- und Holzverwendung usw. Der andere Bericht behandelte die maßgeblichen Entwicklungslinien in der Nutzbarmachung der Energiestoffe und -kräfte. Auch hier sind natürlich die nationalen Unterschiede außerordentlich groß, je nachdem, ob z. B. ein Land nur über Wasserkräfte oder nur über Kohle oder über nur ganz unzureichende Energievorräte verfügt oder ob es, wie z. B. die Vereinigten Staaten und Deutschland, sowohl Stein- und Braunkohle als auch Wasserkraftvorräte besitzt. Trotz dieser großen nationalen Verschiedenheiten hat doch die energiewirtschaftliche Entwicklung in vielen Ländern, wie die Berichte und auch die Aussprache zeigten, manche Züge gemeinsam. So hat sich z. B. fast überall die unmittelbare Kohlenverbrennung anteilig verringert, dagegen gehört der chemischen und mechanischen Verarbeitung der Kohle, ihrer Vergasung, der Umwandlung der Kohlenenergie in Elektrizität ein immer größerer Platz in der Energiewirtschaft. Ferner zeigte es sich, daß fast kein Land, das über größere Wasserkräfte verfügt, auf deren Ausbau verzichtet, selbst dann nicht, wenn Kohle oder Oel auf Jahrhunderte in ausreichendem Umfange vorhanden sind. Den deutschen Bericht hierzu hatten Dr.-Ing. A. Menge und Dr.-Ing. H. Schult vorgelegt. Aus einer Schilderung aller Zweige der Energiewirtschaft schlußfolgern sie, daß für die künftige Entwicklung als oberster Grundsatz zu gelten habe:

„Weitgehende und wirtschaftlichste Ausnutzung heimischer Energiequellen", wobei insbesondere das Erfordernis einer umfassenden Verbundwirtschaft unterstrichen wird „Erst wenn erreicht ist, daß jeder Ort des Reiches mit preiswerter Energie und dabei, selbst unter außergewöhnlichen Verhältnissen, betriebssicher versorgt werden kann, hat die Verbundwirtschaft ihre Aufgabe gelöst".

Der Bericht betonte aber, daß die Energiewirtschaft nicht nur nach rein energiewirtschaftlichen, sondern auch unter Berücksichtigung von wehr-, währungs- und arbeitspolitischen Gesichtspunkten zu führen ist. Ingenieur und Wirtschaftsführer müssen an der Auffindung der für die Gesamtheit besten Lösungen mitwirken.

In der anschließenden Diskussion hob der amerikanische Generalberichterstatter hervor, daß die Entwicklung in allen Ländern dahin gehe, durch Ausbau oder Vervollkommnung der Energieversorgung die menschliche Arbeit zu erleichtern und zu verbessern. Hierin hätten viele Länder durch Verbundwirtschaft gute Erfolge erzielt. Vom englischen Diskussionsredner wurde betont, daß in England die Kohle auch künftig bei weitem die wichtigste Energiequelle in Chemie und Wissenschaft bleibe. Von deutscher Seite wurde der

Nutzen großer Sammelschienennetze

unterstrichen sowie die günstige Wirkung, welche die Genehmigungspflicht bei Neubauanlagen erzeugt habe. Professor Schöne von der Technischen Hochschule Berlin erläuterte die großen Entwicklungsmöglichkeiten, welche die Hertzdampfausnutzung den Braunkohlen-Brikettfabriken bietet. Der amerikanische Professor Egloff wies auf die Bedeutung des Krackungsprozesses hin, der die Erdölindustrie revolutionieren werde, denn auf diesem Wege könnten alle Nebenprodukte entnommen werden, bevor Erdöl zu Treibstoff verarbeitet werde. Nach dem Krackungsprozeß erzeugtes Oktangas habe beispielsweise die Geschwindigkeit der Jagdflugzeuge des amerikanischen Heeres auf 340 km je Stunde erhöht und könne die Tragfähigkeit der Zivilflugzeuge wesentlich steigern.

Der internationale Exekutivausschuß der Weltkraftkonferenz beschloß am Dienstag einstimmig unter starkem Beifall aller 53 Vertreter der Nationalkomitees die Einladung Deutschlands zum Chemieingenieurkongreß im Jahr 1940 anzunehmen. Der australische Delegierte erklärte, es gebe kein Land, das für eine solche Tagung besser geeignet sei als Deutschland mit seinen großen Fortschritten.

Tagesnachrichten

Kammgarnspinnerei an der Werra AG., Niederschmalkalden. Die Kammgarnspinnerei an der Werra AG., Niederschmalkalden, die vor einigen Jahren zur Fortführung des zur Konkursmasse der „Nordwolle" gehörenden Kammgarnwerks Wernshausen gegründet wurde und im Dezember 1935 eine Kapitalerhöhung von 0,45 Mill. auf 1,20 Mill. RM vornahm, legt jetzt den Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vor. Die Rentabilität des Unternehmens konnte im Berichtsjahr erheblich verbessert werden, ferner wird über eine Steigerung des Exports berichtet. Nach 126 286 (78 141) Reichsmark Anlageabschreibungen und 79 436 (4827) RM anderen Abschreibungen sowie nach einer Zuführung von 175 000 (—) RM zur Erneuerungsrücklage ergibt sich ein Reingewinn von 165 876 (14 948) RM, der sich um den Gewinnvortrag des Vorjahres auf 180 825 Reichsmark erhöht und weiter vorgetragen wird. Im laufenden Geschäftsjahr ist die Gesellschaft im Rahmen der Faserstoffversorgung beschäftigt. Für die nächsten Monate liegen Aufträge und Rohstoffe vor.

Gebr. v. Jentzsch AG., Naundorf. Wieder 8 % Dividende. Der AR. beschloß, der zum 10. November einzuberufenden GV. für das abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 eine Dividende von wieder 8 % vorzuschlagen.

AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen. Gelegentlich einer in Bad Ems vorgenommenen Jubilarehrung bei der AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, ging Generaldirektor Bergassessor Kalthoff auch auf die wirtschaftliche Lage der Gesellschaft ein, er führte hierbei u. a. aus, daß der Ausbau der Werke im letzten und in diesem Jahre außerordentlich gute Fortschritte gemacht habe. Trotz erheblicher Steigerung der Produktion und Erweiterung der Hüttenbasis lasse aber die wirtschaftliche Lage der Gesellschaft noch sehr zu wünschen übrig. Bei äußerster Sparsamkeit hoffe man indessen, den noch bestehenden Verlust von 2,4 Mill. RM mit der Zeit ausgleichen zu können.

Bergbau AG. Lothringen, Bochum. Die seit mehreren Jahren stilliegende Kokerei auf der Schachtanlage Vereinigte Präsident 1/4, die mit 70 Koksöfen ausgestattet ist, soll wieder in Betrieb genommen werden. Die Ueberholungsarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß der Betrieb voraussichtlich Anfang Oktober wieder aufgenommen werden kann.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden. Der AR. hat beschlossen, der am 2. Oktober stattfindenden GV. eine Dividende von wieder 4 % wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Stand der Feldfrüchte

Nach dem anfänglich recht kalten und regnerischen Wetter im August trat in der Folge eine allgemeine Erwärmung ein. Die monatlichen Niederschläge lagen zum Teil beträchtlich unter dem normalen Wert, jedoch war ihre Verteilung so ungünstig, daß die Bergung der Getreideernte durch die häufigen, wenn auch mengenmäßig vielfach geringen Niederschläge in allen Gebieten erheblich verzögert und erschwert worden ist. So war zum Zeitpunkt der Berichterstattung das Getreide noch nicht in allen Gebieten des Reiches eingefahren. Die übrigen Feldfrüchte, insbesondere die Rüben und die Futterpflanzen, haben sich, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, recht gut entwickelt. Den Kartoffeln war aber das regnerische Wetter vor allem in der ersten Augusthälfte namentlich auf dem mittleren und schweren Boden abträglich, im Vergleich zum Vorjahr und zum Rekorderntejahr 1933 sowie zum sechsjährigen Mittel (1930—35) werden sämtliche in die Berichterstattung einbezogenen Feldfrüchte, namentlich die Futterpflanzen, besser beurteilt.

Stand der Reben

Berlin, 9. September. Obwohl durch das schlechte Wetter in den ersten Augustwochen die Entwicklung der Trauben beeinträchtigt wurde, trat nach der in der Folge zu verzeichnenden allgemeinen Erwärmung in Verbindung mit vorwiegend warmen Niederschlägen wieder eine Erholung ein. Im Reichsdurchschnitt werden die Reben daher mit der Note 2,1, wie im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres, beurteilt. Im Mosel-, Saar- und Ruwer- und im rheinhessischen Gebiet ist gegen den Vormonat eine Verbesserung festgestellt worden. In allen übrigen Gebieten ist, abgesehen vom Jagstkreis, eine geringe Verschlechterung zu erkennen. Wenn auch infolge des ungünstigen Wetters Anfang August verschiedentlich starkes Auftreten von Peronospera gemeldet worden ist, darf doch mit einem mengenmäßig guten Herbst gerechnet werden. Für den gütemäßigen Ausfall der Weinmosternte 1936 ist das Septemberwetter entscheidend.

Spinnstoffe

Bremen, 9. September. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.07 (14.68).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.23/21	13.25/23	13.27/25	13.33/3	13.35/32	13.32/30
Eröffnung	13.41/36	13.40/37	13.43/39	13.48/46	13.49/47	13.46/44
12.30 Uhr	13.38/36	13.36/35	13.37/36	13.44/42	13.46/44	13.44/41
16.20 Uhr	13.41/41	13.43/39	13.43/41	13.44/43	13.46/44	13.44/41
Heutiger Schluß	13.43/38	13.38/37	13.39/38	13.42/39	13.44/40	13.40/39
Abrechnung	13.26	13.35	13.3.	13.4.	13.4.	13.4.

Abrechnungspreis für September: 13.86.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.40, Dezember 13.37, Januar 13.39, 13.40, 13.42, März 13.46, 13.47, 13.48, Mai 13.49, 13.48, 13.47, 13.51, Juli 13.45, 13.44.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.36, Dezember 13.36, 13.35, Januar 13.37, Mai 13.45.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Januar 13.36, März 13.43, Mai 13.45.

Nachmittags bezahlt: Oktober 13.40, Dezember 13.38, 13.37, Januar 13.38, März 13.44, 13.40, Mai 13.44.

Bremen, 9. September (Eigenbericht). Der Markt eröffnete heute mit erneut lebhaften Käufen als Folge des Büro-Berichtes fest 14 bis 16 Punkte höher. Auf der erreichten Preislage nahm das Angebot jedoch wesentlich zu, so daß die Kurse bei angeregter Umsatztätigkeit schließlich wieder einige Punkte nachgaben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete ohne besondere Anregung von außen stetig unverändert bis 5 Punkte höher. Weiterhin zeigte sich eine abwartende Haltung mit langsam nachgebenden Kursen. Der Markt schloß ruhig-stetig 2 bis 4 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 9. September.

Lokopreise per lb — Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 . . . 4.95

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . 5.95

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	12.14/	12.15/16	12.16/19	12.17/—	12.17/—	12.12/—
Heutig. Schluß	12.10/11	12.11/12	12.08/—	12.05/06	12.03/—	12.00/—

Loko: 12.50 (12.54)

New Orleans . . . heutige Not. 12.48 vorige Not. 12.52

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 54000 | 66000

Uneinheitlich

Newyork, 9. September. Der Baumwollmarkt eröffnete mit Preisbesserungen. Im Anschluß an die festen Liverpooler Meldungen und unter dem Eindruck der gestern veröffentlichten amtlichen Ertragsschätzung, lagen Kaufaufträge für in- und ausländische Rechnung vor. Im Verlauf zeigte sich allerdings eine gewisse Zurückhaltung angesichts der zu plötzlichen Preissteigerung. Es erfolgten Glattstellungen und in zunehmendem Maße auch Sicherungsverkäufe; allerdings bestand zu rückgängigen Preisen wieder gute Kauflust des Handels. Später lag der Markt stetiger und in den nahen Sichten erfolgten Deckungen. Die Nachfragen nach Lokoware war zur Befriedigung früher getätigter Abschlüsse lebhaft, während die Spinnereien neue Aufträge nicht erteilten. Bei weiteren Sicherungsverkäufen und Glattstellungen schloß der Markt kaum stetig.

Jute. Rohjutemarkt fester. Firsts kosten: August/September-Verschiffung £ 17.8/9 je t. Neue Ernte: September/Oktober- und Oktober/November-Verschiff. £ 17.8/9 je t. Fabrikatemarkt in Dundee etwas belebter. Deutscher Markt weiter sehr still.

Wolle

Antwerpen, 9. 9. Kammzug

	p kg. belgFr. 9.	8.	d/lb pence 9.	8.		p kg. belgFr. 9.	8.	d/lb pence 9.	8.
Sept.	37..	37.25	27.37	27.37	Febr.	37.5.	37.25	27.37	27.37
Okt.	37.50	37.2.	27.37	27.37	März	37.75	37.50	27..	27.37
Nov.	37.50	37.25	27.37	27.37	April	37.75	37.50	27.50	27.50
Dez.	37.50	37.25	27.37	27.37	Ums. 90000 lbs			3 000 lbs	
Jan.	37.50	37.25	27.50	27.37	Tendenz: behaupt. ruhig				

Getreide und Futtermittel

Bremen, 9. September (Eigenbericht). Die Verhältnisse an den deutschen Brotgetreidemärkten haben sich auch in der ersten Woche des neuen Monats zu den um 2 RM je t erhöhten gesetzlichen Erzeugerpreis nicht wesentlich geändert. Roggen wurde von den Erzeugern nur in beschränkten Mengen abgegeben und in erster Linie von den Provinzmühlen aufgenommen. Aehnlich waren die Verhältnisse bei Weizen, wenn hier die Anlieferungen auch im allgemeinen mehr den Anforderungen der Mühlen entsprachen. Für beide Brotgetreidearten wurde für baldige Lieferung in der Regel die erhöhte Ausgleichsspanne bewilligt. Das Durchschnittshektolitergewicht bei Weizen wurde unter Berücksichtigung des tatsächlichen Ernteergebnisses von bisher 76 bis 77 kg auf 75—77 kg je hl erweitert, wodurch eine entsprechende Verschiebung der Abschläge für durchschnittliche Beschaffenheit eintritt. Die Futtergetreidemärkte waren mit Gerste nur schwach beliefert. Auch Futterhafer war nur in beschränkten Mengen und vorwiegend leichten Qualitäten zu erhalten. Braugerste in hochwertigen Sorten war gesucht, jedoch nur knapp verfügbar. Industriegerste fand ebenfalls nur bei guter Beschaffenheit Interesse. — Am Weltweizenmarkt kamen in der letzten Woche etwas größere Umsätze zustande, da die Abnehmer im Anschluß an spekulative Glattstellungen etwas größere Abschlüsse vornahmen. Die Maispreise befestigten sich im Laufe der Woche unter wiederholten Schwankungen etwas, da sich auch hier die Bedarfsgebiete aufnahmefähiger zeigten. Die weiteren Absatzmöglichkeiten auf dem internationalen Maismarkt sind für die Abgeber günstig zu beurteilen, zumal die Versorgungslage am Weltweizenmarkt eine weitgehende Verwertung des verfügbaren Weizens zum Zwecke der menschlichen Ernährung und damit eine stärkere Berücksichtigung der eigentlichen Futtergetreidearten für Futterzwecke mit sich bringen wird.

Hamburg, 9. September. Die Nachfrage für Weizen hält weiter in verschärfter Form an. Trotz der erhöhten Spanne stehen keine Angebote zur Verfügung. Der Absatz für Roggen ist nicht so dringend. Hafer und Futtergerste werden von den Mästergebieten sehr begehrt.

Weizen: inländischer: Altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 204, Saale/Magdeburger, Basis 75/77 kg per hl 204. — Roggen inländ., Altmärkischer, Basis 69/71 kg 165—167. Hafer zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 168—170. Gerste, inländische: Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 198—202.

Berlin, 9. September. An den Angebots- und Absatzverhältnissen im Berliner Getreideverkehr hat sich weiter nichts geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind nur mäßig und finden in erster Linie in der Provinz Aufnahme. Die Großmühlen zeigen für Mahlgetreide lebhafte Aufnahmeneigung, können aber lediglich ihren laufenden Bedarf decken, während eine Lagerbildung selbst bei Bewilligung erhöhter Ausgleichsspannen nur vereinzelt möglich wird. Futtergetreide liegt gleichfalls unverändert, Hafer und insbesondere Futtergersten fehlen fast vollkommen. Braugersten werden in hochwertigen Sorten aufgenommen. Häufig gehen Forderungen und Gebote noch immer weit auseinander. Mehle liegen unverändert ruhig.

Newyork, 9. 9.			
Weiz.Rn.I. 122.50	Mais loko 123.75	Egl.Fracht 2/½-2/3½	
Weiz.Hw.I. 126.50	Mehl h.Pr. 6.05	Kont. Fr. 11½—13	
	Mehl n.Pr. 6.15		

Chikago, 9. 9.			
Gerste lok. 110—140	Mais unrglm.	Dezember 42 25	
Weizen willig	September 110.25	Mai 42.75	
September 111½—¼	Dezember 94.75	Roggen unrglm.	
Dezember 110⅝—½	Mai 90.50	September 62.00	
Mai . . . . 109⅜—0⅛	Hafer k. stet.	Dezember 60.50	
	September 41.50	Mai 78.62	

Viehmärkte

Bremen, 9. September. Auftrieb: 263 Rinder, darunter 57 Ochsen, 24 Bullen, 125 Kühe, 57 Färsen, ferner 281 Kälber, 276 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 14 Kühe, 4 Kälber. Lebend ausgeführt: 15 Rinder, 38 Kälber, 13 Schafe. Ueberstand: 13 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber gut, Schafe mittel. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 41—43 (54 Stück), b) 38 (2), c) — (1); Bullen: a) 39—41 (24); Kühe: a) 38—41 (37), b) 32—37 (36), c) 29—31 (27), d) 17—23 (25); Färsen: a) 39—42 (51), b) 38 (2), c) — (1), d) 22—26 (3); Kälber: a) 85 bis 88 (81), b) 78—84 (125), c) 64—77 (56), d) 52—63 (19); Lämmer und Hammel: a) 53—56 (150), b) 48—52 (78), c) 44—46 (24), d) 42—43 (8); Schafe: e) 36—40 (3).

Jever, 9. September. Bei größeren Zufuhren war der Handel anfangs sehr flott, flaute dann aber merklich ab. Als Marktschluß war, verzeichnete man einen größeren Ueberstand. Preise: Ferkel: 4 bis 6 Wochen alt 7—10 RM, 6—8 Wochen 10—12 RM, etwas ältere Tiere bis 15 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht 42—46 Rpf. je ½ kg. Ausgesuchte Tiere über, geringere unter Notiz. — Nächster Markt am 15. September.

Leer, 9. September. Großviehmarkt. Auftrieb: 455 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: Sehr ruhiges Geschäft. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe I 570—630 RM, II 475—550, III 350—450; hoch- und niedertragende Rinder I 475—550, II 375—450, III 300—360; jährige Bullen II 350—425, III 250—325; ½jährige Kuhkälber 130—190; ½jährige Bullkälber 125—230; Kälber bis zu zwei Wochen 30—40. — Kleinviehmarkt. Auftrieb: 102 Stück. Handel: Schleppend, Ueberstand. Preise: Läufer 25—45 RM; Schafe 25—35 RM.

Osnabrück, 9. September. Auftrieb: 85 Stück Rindvieh, 930 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe I 460—550 RM, II 400—460, III 350—400, IV 280—350; tragende Rinder I 360—470, II 300—360, III 250—300, IV 200—250; Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 10—14, 8 bis 13 Wochen 14—19; Läuferschweine 10—32. Für ½ kg Lebendgewicht 40—53. Marktverlauf: Rindvieh mittel, Schweine ziemlich gut.

Hannover, 9. September. Auftrieb: 69 Ochsen, 22 Bullen, 175 Kühe, 43 Färsen, 285 Kälber, 179 Schafe, 485 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber und Schafe gut. Preise: Ochsen: a) 42—43 RM; Bullen: a) 41, b) 37; Kühe: a) 39—41, b) 35—37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 40—42, b) 38; Kälber: a) 80—85, b) 70—78, c) 60—68, d) 50—58; Lämmer und Hammel: a1) 58—60, b1) 53—57; Schafe: a) 48—50; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 58½.

Lehrte, 9. September. Auftrieb: 1608 Ferkel und 239 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 11—15 RM, 8 bis 10 Wochen 16—19, 10 bis 12 Wochen 20—22; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 23—34; ältere Futterschweine 35 bis 60. Marktverlauf: Sehr langsam.

Chikago, 9. 9. Schweine.

leich.n.Pr. 10.15	leich.h.Pr. 10.15	Zufuhren 11000
schw.n.Pr. 11.10	schw.h.Pr. 10.80	im Westen 48000

Käse

Bremen, 9. September. Tilsiter Käse (Eigenbericht). Während sich im vergangenen Jahr um diese Zeit bereits Anzeichen bemerkbar machten, die auf eine Verknappung von Tilsiter Käse schließen ließen, ist in diesem Jahr infolge der günstigen Witterungsverhältnisse, die ein erheblich größeres Milchaufkommen bedingten, die Erzeugung von Vollfettkäse so groß gewesen, daß genügend Vorräte für die Herbst- und Wintermonate zur Verfügung stehen. Die Erzeuger und Verteiler können nunmehr der Nachfrage der Verbraucher nach älterer, ausgereifter Ware Rechnung tragen. Die Nachfrage nach minderfetten Käsesorten war in der Berichtswoche weiter lebhaft. Der Bedarf an Magerkäse weist eine weitere Steigerung auf. Die Nachfrage von Schmelzkäsewerken, die ihren Bedarf nur vorübergehend in Ostpreußen decken, ist dringender geworden. Die Dauerabnehmer dagegen verfügen dank der Regelung des Magerkäsemarktes durch den Milchwirtschaftsverband Ostpreußen im vergangenen Jahr über genügend große Vorräte aus der Zeit der Milchschwemme.

Die ab ostpreußischer Verladestation bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger bezahlten Preise für Tilsiter Käse einschl. vorschriftsmäßiger Verpackung betrugen:

Tilsiter Vollfettkäse, 45 Pzt., F. i. T. (Fett in der Trockenmasse): a) Tilsiter „Markenkäse" 67—70 RM, b) Tilsiter Käse Klasse „Fein" 64—66 RM, c) Tilsiter Käse Klasse „Mittel" 60—63 RM, Fettkäse, 40 Pzt. F. i. T., 60—62 RM, Dreiviertelfett, 30 Pzt. F. i. T., 50—52 RM, Halbfett, 20 Pzt. F. i. T., 40—42 RM, Viertelfett, 10 Pzt. F. i. T., 32—34 RM, Tilsiter Magerkäse: a) gereifte Ware für den unmittelbaren Verzehr 19 RM, b) für Schmelzzwecke 17 RM je 50 kg.

Salzheringe

Bremen, 9. Sept. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 8. September: Vegesack: ML Pinguin, 3. Reise, 690 Kantjes; Emden: ML Heinr. Brons, 3. Reise, 732 Kantjes, ML Friedr. Suthmeier, 4. Reise, 827 Kantjes, ML Morian, 4. Reise, 526 Kantjes; Glückstadt: ML Balder, 4. Reise, 797 Kantjes. — Insgesamt: 5 Schiffe mit 3572 Kantjes.

Seefische

Am 9. September landeten in Wesermünde 18 Dampfer insgesamt 1 424 350 kg frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 11 Dampfer 862 750 kg, meist Heringe. Von Island kamen drei Dampfer mit 273 350 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Von der Bäreninsel zwei Dampfer mit 136 250 kg, namentlich Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Aus der Barentsee brachten zwei Dampfer 152 000 kg, namentlich Schellfisch und Kabeljau. Ein Hochseesegler stellte 1050 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten für fast alle Sorten leichte Rückgänge. Nordsee: Heringe 7½—9½, Makrelen 4—9, Kabeljau I 14—22½, Wittlinge 9—15, Seelachs 8—9½. Island: Kabeljau I 8½—14½, II 7½—11, III 5¾—6¾, Seelachs 6¾—8¾, Goldbarsch (unausgenommen) 9¾—11¾. Bäreninsel: Kabeljau I 9—11, II 7—9½, III 6—7, Schellfisch I 27—31½, Seelachs 7—7½, Goldbarsch (unausgenommen) 10¾—12¾, Barentsee: Kabeljau I 6¾—10, II 6½—8½, III 5¾—6¾, Schellfisch I 22—32, II 13—22½, III 6 bis 14, Seelachs 6¾—7¾, Goldbarsch 11½—11¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 9. September.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage. An den östlichen Märkten hat sich die Stimmung weiter beruhigt.

Hülsenfrüchte: Bei lebhafter Nachfrage, die sich auf alle Hülsenfruchtarten erstreckte, nahm der Markt einen festeren Verlauf: Schmalzbohnen 38, Langbohnen 33½, Mittelbohnen 28¾, Othenashis 29, Chile-Bohnen 27½, gelbe Viktoria-Erbsen 21½, grüne Erbsen geschält 24, grüne Splitt-Erbsen 18, gelbe Erbsen geschält 28, gelbe Splitt-Erbsen 25, Chile-Linsen faq. 24, do. extra large 25 RM (Bohnen für 100 kg, Erbsen und Linsen für 1 kg waggonfrei Hamburg verzollt.)

Getrocknete Früchte: Keine Veränderungen.

Gewürze: Stetige Marktlage bei gebesserter Nachfrage. Weißer Muntok-Pfeffer 77 RM für 100 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Schmalz: Fest. American Steamlard 29¾ Dollar, Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standard-Marken 30¼—30½ Dollar.

Drogen, Chemikalien etc. Farben: Mittlere Umsätze, reine Bleimennige stark gefragt. — Glyzerin: Unverändert stark gefragt, beschränktes Angebot. — Leim: Preise für Knochenleim erhöht. Nachfrage nach allen Qualitäten lebhaft. — Schellack: Tendenz stetig, ruhiges Bedarfsgeschäft. — Wachse: Paraffin infolge bevorstehenden Saisongeschäftes der Kerzenfabriken stark gefragt. Japanwachs Tendenz stetig. Bienen- und Candelillawachs ruhig. — Holzöl: Auslandsmärkte fest. Material am deutschen Markt reichlich vertreten. — Harz: Griechenland erhöhte um etwa 1,25 RM. Nachfrage auch in anderen Provenienzen etwas reger. — Terpentinöl: Von Griechenland ebenfalls etwas fester, portugiesische Ware knapper angeboten, ruhiges Bedarfsgeschäft. (St.)

Chikago, 9. 9. Schmalz.		
Tendenz: k. stet.	Oktober . 11.90G	Jan. 12.05G
September 11.87½B	Dezember 12.00	Mai 12.32½

Newyork, 9. 9. Oele und Fette		
	September 10.55	Terp. Sav. 37.25
	Oktober . . 10.53	Petr.SWO. 16.25
Schmalz 11.82½	Dezember 10.52	Petr.SWT. 12.25
Talg lose 6.75	Januar . . 10.55	Mid.Conti. 1.04
Bw'saatöl —.—	Terpentin 42.25	Pens.Rohöl 1.97½-1.7½

Kaffee

Bremen, 9. September. Der Markt verkehrte heute in sehr ruhiger Haltung; sowohl das Loko- wie das Inlands-Geschäft bewegte sich in engstem Rahmen. Es kam heute ein neues Santos-Kontingent heraus für die Firmen L bis R einschl. Offerten lagen sehr reichlich vor und wurden die Kontingente im Laufe des Vormittags restlos eingedeckt. Die Preisbasis war diesmal 31.75 RM für Superior. Kolumbien bleibt weiter fest, es kam zu einigen Abschlüssen zu leicht ermäßigten Preisen.

Hamburg, 9. September. Weiter laufendes Inlandsgeschäft zu unveränderten Preisen. — Das brasilianische Kaffeeinstitut beziffert die bis zum 31. August 1936 zerstörten Kaffeemengen auf 38.05 Mill. Sack gegen 37.19 Mill. Sack am 31. Juli ds. Js.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 9. 9.		
Tendenz: unrglm.	Mai 9.07	Dezember 4.24 nom
Santos 9.50	Juli 9.06	März 4.36
September 9.17 18	Tagesums. 16000	Mai . . . . —
Dezember 9.09 10	Rio 7 8.00	Juli . . . . —
März . . . 9.06 nom	September 4.08 nom	Tagesums. 3000

Kakao

Hamburg, 9. September. Rohkakao: Für greifbare kurante Qualitäten zeigte der Konsum weiter beträchtliches Kaufinteresse, doch hielt sich das Angebot in engen Grenzen. Für Edelkakaos bestand dagegen nur geringe Kaufneigung. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Kakaopulver lebhaft gefragt, jedoch nur knapp angeboten. In Kakaobutter konnten kleine Umsätze getätigt werden. Preise wie zuletzt.

Newyork, 9. 9. Kakao stetig		
September 6.75	Dezember 6.95	März 7.09
Oktober . . 6.81	Januar . . 6.98	Mai 7.19

Zucker

Magdeburg, 9. September. Gemahl. Melis für September 32.57½, 32.62½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 9. 9. Rohzucker. k. stet.		
September 2.74/75*	Dezember 2.71 nom	März . . . 2.47/48*
November 2.69/70*	Januar . . 2.47/48*	Mai . . . 2.48/49*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 9. Sept. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 56 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt 148. Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 38.60—41.60 RM.

Standard-Blei für September 22¾ RM für 100 kg.

Berlin, 9. September. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 137 sh 5½ d gleich 86.5644 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.0326 Pence gleich 2.78311 RM.

Hamburg, 9. Sept. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 41.60 B, 38.60 G. Hüttenrohzink nom. 18¼ B, 18¼ G.

Hamburg, 9. Sept. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 49½—51½, Schwerkupfer 49—51, Rotguß 47 bis 49, Schwermessing 31½—33½, Leichtmessing 24¾ bis 26¾, Messingspäne 31¼—33¼, Altzink 9½—10½, Altblei 19½—20½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 9. September.

Kupfer (p. Tonne) £ Tendenz: flau		Aluminium (p.To.)	
Standard p. Kasse	38 7/16—½	Inland *	100
do. 3 Monate	38 11/16—¾	Ausland *	—
do. Settl. Preis	38½	Antimon Regulus (per Tonne)	
Electrolyt	43—43½	Erzeuger-Preis *	64½—65
best selected	42—43¼	chins. per *	42½
strong sheets	—	Quecksilber * (per Flasche)	257-257/6
Elektrowirebars	43½	Platin* (p. 20 Unze.)	14.00
Zinn (per Tonne) Tendenz: fest		Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	29½—30½
Standard p. Kasse	194—194½	Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. 3 Monate	191⅞—192	do. ausld.* (p.To.)	200—205
do. Settl. Preis	194½	Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9-19/1½
Banka *	197¼	Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	16.25
Straits *	198¾	Cleveland Gußeis. Nr.3.f.o.b. Middlesborough* (sh p.To.)	72.50
Blei (per Tonne) Tendenz: k. stet.		**Silber**	
ausl.pr.offiz.Preis	18 15/16	Barren prompt	19.56
do.pr.inoffiz.Preis	18 13/16—18	Barren Liefg.	19.56
do.entf. S. off. Pr.	17 15/16	Fein prompt	21.12
do.entf.S.inoff.Pr.	17 15/16—18	Fein Liefrg.	21.12
do. Settl. Preis	18	Gold (sh u. Pence per Ounce)	137/5½
Zink (per Tonne) Tendenz: fest		*Inakt. Notierung	
gewöhnl. pr.off.P.	14		
do.pr.inoffiz.Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	14 5/16		
do.entf.S.inoff.Pr.	14 5/16—⅜		
do.gew.Settl.Preis	14		

London, 9. September. Heute wurde Gold im Werte von 198 000 Pfund Sterling zu einem Preis von 137 sh 5½ d per Unze fein verkauft. Die Bank von England erwarb Barrengold im Werte von 179 171 Pfund Sterling. Die Gesamtgoldkäufe der Bank von England in 1936 belaufen sich somit bisher auf über 46¼ Mill. Pfund Sterling.

Newyork, 9. 9		
Zinn loko 9.75	Blei loko 4.60	Weißblech 5.25
El.Kup. l. 9.55 B	Zink loko 4.85	Roheis.N.2 22.93
30/90 Tage 45.20	Silb. ausl. 44.75	Roheis.N.2 21.00

Die Börsen

Freundlicher

Hamburg, 9. September. Obgleich sich auch heute wieder der Geschäftsumfang in recht engen Grenzen hielt, war die Allgemeinstimmung wesentlich freundlicher als an den Vortagen. Am Bankenmarkt waren die Kurse im allgemeinen gut behauptet. Am Schiffahrtsmarkt fielen die Aktien der beiden Afrika-Reedereien durch leichtere Haltung auf. In Woermann wurden kleine Beträge zu 55 umgesetzt, Deutsch-Ostafrika lag zum gleichen Kurs im Angebot. Bremer Werte still und kaum verändert. Im Verlauf schrumpfte das Geschäft wieder zusammen, ohne daß jedoch nennenswerte Kursveränderungen zu verzeichnen waren. Starke Beachtung fand in Börsenkreisen die schwache Haltung der Goldvaluten. Am festverzinslichen Markt wurden Reichsaltbesitz mit 114½ beachtet. Bremer Altbesitz wurde ca. 1/8 % niedriger genannt. Reichsbahnvorzüge fanden zu 123⅞ (plus ¼ %) Absatz. Am Markt der Industrieschuldverschreibungen blieb die Umsatztätigkeit gering. Die Börse schloß in recht ruhiger Haltung.

Uneinheitlicher

Hannover, 9. September. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Ilseder Hütte und Continental Gummi waren zu höheren Kursen gesucht, das Angebot in Dampfkessel Wilke, Döhrener Wolle und Hemmoor Cement fand erst zu niedrigeren Kursen Aufnahme, auch Vorwohler Cement und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn blieben etwas schwächer angeboten. Die Umsätze in Norddeutsche Cement und Hannoversche Immobilien wurden zu letzten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt waren einige Serien Goldpfandbriefe, Reichsanleihe-Altbesitz und Dekosama I bei teilweise gebesserten Kursen etwas lebhafter. Von Industrie-Obligationen waren Brauergilde und Hackethal Draht etwas fester, Mechanische Weberei Linden gingen wieder auf 78¾ zurück. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Umschuldungsanleihe zu unveränderten Kursen. Schluß zurückhaltend.

Behauptet

Berlin, 9. September. Obgleich dem Geschäftsumfang nach sich der Beginn der heutigen Börse in nichts von den Vortagen unterschied, war doch eine freundlichere Grundhaltung nicht zu verkennen. Da indessen keine besonderen Gründe hierfür vorhanden sind, dürfte die teilweise Erholung auf den rein psychologischen Eindruck der infolge des Goldvalutenrückgangs festeren Auslandsbörsen zurückzuführen sein. Im Verlauf wurde es an den Aktienmärkten ziemlich still, da sich sowohl die Kundschaft als auch der berufsmäßige Börsenhandel stärkste Zurückhaltung auferlegten. Farben gaben auf 160½ nach. AEG ermäßigten sich um ½ %. Das Bezugsrecht auf die jungen Aktien wurde mit 0,20 bewertet. Ferner sind Aku und Muag mit je minus ⅜, Hoesch und Klöckner mit je minus ½ und

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,595 (12,565) RM

Mansfeld mit minus 1 % zu erwähnen. Gegen Schluß der Börse wurde ein Teil der Proklamation des Führers auf dem Nürnberger Parteikongreß bekannt, wobei besonders die Verkündung des neuen Vier-Jahres-Planes einen nachhaltigen Eindruck machte. Kursmäßige Veränderungen von Belang ergaben sich nicht, die Gesamttendenz blieb aber gut behauptet. Farben schlossen zu 160½, Ver. Stahlwerke zu 103⅞, AEG zu 35¾. Otavi bröckelten auf 31¼ ab. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere fielen mit nennenswerten Abweichungen gegen den Vortag auf: Rosenthal Porzellan mit minus 3⅛ und Charlottenburg mit minus 3 %. Von Kolonialwerten verloren Neu-Guinea 4½ %. Bei den per Kasse gehandelten Bankaktien gingen Handelsgesellschaft um ½ %, Commerz- und DD-Bank um ¼ % zurück. Dtsch.-Asiatische (ausschließlich Dividende) gaben 4 RM her. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt begegneten einige Stadtanleihen Anlageinteresse. 28er Gelsenkirchen-Buer, 28er Duisburger und 29er Kasseler gewannen je ¾, Bochumer ⅛ %, erste Dekosama stiegen erneut um ¼ %. Von landschaftl. Goldpfandbriefen waren einzelne Ostpreußen und Pommern angeboten und ¼ % schwächer. Von Provinzanleihen fielen 30er Brandenburg mit einer Steigerung um ⅝ und 28er do. mit einer Steigerung von plus ¼ % auf. In letztgenanntem Ausmaß zogen auch 28er Niederschlesien an. Von Länderanleihen ermäßigten sich 29er Mecklenburg-Schwerin um ⅜ %. Bei den industriellen Schuldverschreibungen wurden Farbenbonds ⅛, Engelhardt ½ und Arbed 1 % niedriger bewertet, während HEW im Zusammenhang mit der festen Haltung der Aktie um ¾ % anzogen. Privatdiskont unverändert 3 %.

Zurückhaltend

Frankfurt, 9. September. Auch an der Abendbörse zeigte sich starke Zurückhaltung, es lagen kaum Aufträge vor. Die Grundstimmung war nicht unfreundlich; soweit Kurse zu hören waren, lagen sie in Höhe der Berliner Schlußnotierungen. Auch der Rentenmarkt blieb völlig geschäftslos. Im Verlauf blieb das Geschäft gering, auf kleine Anschaffungen des berufsmäßigen Börsenhandels war die Stimmung aber eher fester. Nachfrage bestand für Montanwerte, so daß sich durchschnittlich Besserungen um ¼ % ergaben. Buderus waren mit 109¼ (108) stärker erholt. Auch andere Rohstoffwerte fanden Beachtung. Farben stellten sich auf 160½ bis 160¾. Am Rentenmarkt lagen zertifizierte Dollarbonds etwas fester. Am Einheitsmarkt erhöhten sich IG. Chemie Basel um 4 %. An der Nachbörse nannte man Farben mit 160¾, Verein. Stahl 104¼ bis 104½, Mannesmann 104¼, Buderus 109½.

Unregelmäßig

Amsterdam, 9. September. Nach fester Eröffnung wurde die Stimmung unsicher, ohne daß aber eine stärkere Beunruhigung eingetreten wäre. Kgl. Petroleumaktien stiegen heute auch im offiziellen Verkehr über 200, gingen jedoch im Verlauf wieder auf den gestrigen Schlußkurs zurück. Schiffahrtsaktien waren ebenfalls lebhaft und fester. Allerdings wurde die Tendenz für diese Papiere auf Gewinnmitnahmen später wieder schwächer. In Zuckerwerten ging nichts um. HVA waren anfangs 3 % höher, bröckelten später jedoch erneut ab. Auch Kautschuk- und Tabakwerte schlossen schwächer. Industrieaktien waren ruhig bei wenig veränderten Kursen. Niederländische Fordaktien verloren 7 Punkte. Amerikanische Werte enttäuschten und waren meist etwas niedriger. Von heimischen Renten zeigte die Alte Schuld eine sehr feste Haltung, während 4%ige Kolonialanleihen abbröckelten. Deutsche Obligationen konnten sich behaupten.

Amsterdam, 9. 9.			
4% Nederland 1934	99.50	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	26.00G
4% Nederland 1931	99.50	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.62
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	—	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	17.00
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	21.93	7% Siem.& Halske Obl. 1935	53.25
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
5% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	17.75
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	22.75
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	27.75
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	16.75
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	123.25
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	49.50	Rotterdam. Bank	118.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	31.00	Dtsch. Rijksbank	49.00
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	41.00	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1949	20.50	Allg. Kunstzijde	26.56
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	145.62
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	54.12
		Muell.-Co.Wstd.P.	77.25
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	20.00G

Uneinheitlich

Newyork, 9. September. An der Wertpapierbörse kam die Neigung zu Gewinnmitnahmen heute etwas deutlicher zum Ausdruck als bisher. Die Nachrichten aus der heimischen Wirtschaft lauteten zwar weiter zuversichtlich, jedoch machte sich eine gewisse Zurückhaltung bei Neuanschaffungen geltend, da man erst die Entwicklung der internationalen politischen Lage abwarten will. Während die Befestigung der Sterling-Devise als Kennzeichen für die Kapitalflucht aus Europa gewertet wurde, brachte man die verschiedentlich erfolgten Aktienverkäufe in Zusammenhang mit Befürchtungen wegen einer baldigen Abwertung des französischen Franken, die auf die internationalen Börsen nicht ohne Einfluß bleiben könnte. Bereits bei Eröffnung war die Kursbewegung uneinheitlich. Viele führende Papiere bröckelten bis 1 Dollar ab. Verstimmend wirkte der Angebotsdruck in Eisenbahnaktien, obwohl mit einer Erhöhung der Wagenstellungen um 6000 Stück während der letzten Woche gerechnet wird und Kaufaufträge für Amsterdamer Rechnung vorliegen sollen. Diese Papiere sowie einige Motorenaktien und Stahlwerte büßten 1—2 Dollar ein. Kupferaktien neigten zur Schwäche. Vergnügungswerte erwiesen sich als widerstandsfähig angesichts der in vielen Städten erhöhten Eintrittspreise für Lichtspieltheater. In der letzten Börsenstunde ergaben sich kaum noch nennenswerte Aenderungen. Industriepapiere, Handelswerte und Eisenbahnaktien sowie Stahlanteile lagen schwächer. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	9. 9. Geld	9. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
7	Ägypten läg.Pf.	20.953	12.88	12.91	12.85	12.88
6	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.706	0.710	0.702	0.706
2	Belgien 100Belg.	81.—	42.06	42.14	42.07	42.15
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.147	0.149	0.147	0.149
6	Bulgar. 100 Lev	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.488	2.492	2.488	2.492
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	56.16	56.28	56.03	56.15
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.58	12.61	12.55	12.58
4	Estld 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.544	5.556	5.534	5.546
3	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.375	16.415	16.37	16.41
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3	Holland 100 Gld.	168.74	168.48	168.82	168.80	169.14
—	Iran 100 Rials	—.—	15.62	15.66	15.58	15.62
6½	Island 100 I. Kr.	112.50	56.41	56.53	56.28	56.40
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.57	19.61	19.57	19.61
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.735	0.737	0.733	0.735
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latis	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	63.21	63.33	63.07	63.19
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.43	11.45	11.40	11.42
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.85	64.97	64.70	64.82
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.93	81.09	81.02	81.18
5	Spanien 100 Pes.	81.—	—.—	—.—	29.27	29.33
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.275	10.295	10.265	10.285
7	Türkei 1türk.Pf.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.349	1.351	1.339	1.341
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten erhielt sich die seit einigen Tagen zu beobachtende ansteigende Tendenz des englischen Pfundes, während die Golddevisen durchweg schwächere Haltung verzeichneten. Offenbar handelt es sich bei dieser Bewegung um anhaltenden Zufluß von Kapitalien von kontinentaler Seite, insbesondere aber aus französischen Kreisen. Die Amsterdamer Pfund-Notiz stellte sich zuletzt auf 7.47¾ (7.43¾), die Züricher auf 15.55 (15.49) und die Pariser auf 76,91 (76,68). Der Dollar stellte sich gegen London auf 5,05 11/16 (5,04 7/16), lag also dem Pfund gegenüber ebenfalls schwächer, während er den Goldvaluten gegenüber noch etwas höher lag. Unter den Goldvaluten fällt besonders der holländische Gulden mit einem stärkeren Rückgang auf und zwar in Zürich auf 207,85 (208,22), in Paris auf 10.27½ (10.31). Im Verlauf hielt die Steigerung des englischen Pfundes und andererseits ein erneuter Rückgang der Goldvaluten an. Besonders schwach lag von letzteren der holländische Gulden, dessen Züricher Notiz auf 207.90 nachgab.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Kopenhag., 9. 9.		Oslo, 9. 9.		Stockholm, 9. 9.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	443.75	Berlin	159.25	Berlin	154.75
Berlin	178.40	Paris	26.10	Paris	25.30
Paris	29.30	Newyork	395.50	Brüssel	65.00
Antwerp.	75.05	Amsterd.	268.00	schw.Plätz	125.25
Zürich	144.55	Zürich	129.00	Amsterd.	260.00
Rom	36.00	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	300.90	Antwerp.	67.25	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	384.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	31.50	Rom	30.50
Prag	18.50	Prag	16.50	Prag	16.10
Warschau	84.00	Warschau	75.50	Warschau	72.75

Wien, 9. 9.					
Amsterd.	361.41	Kopenhg.	120.26	Paris	35.17
Berlin	214.29	London	27.01	Prag	21.74
Brüssel	90.07	Madrid	—	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	41.72	Stockholm	139.02
Bukarest	—	Newyork	532.64	Warschau	100.81
		Oslo	135.41	Zürich	173.69

Normale Reichsbankentlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September ist in der ersten Monatswoche im Status der Notenbank eine normale Entlastung eingetreten. Die Kapitalanlage der Bank, die in der vergangenen Ultimo-Woche eine Erhöhung um 521,1 Mill. RM erfahren hatte, ist bereits wieder um 212,8 auf 5147,7 Mill. RM zurückgegangen. Der Abbau der Ultimo-Spitze errechnet sich demnach mit 41 %, das heißt mit einem gleichen Satz wie im Vormonat. Am gleichen Stichtage des Vorjahres war die Entlastung mit 49,3 % etwas größer.

Im einzelnen haben u. a. Handelswechsel und Schecks um 127 auf 4566,2 Mill. RM, Lombardforderungen um 15,2 auf 49,3 Mill. RM und Reichsschatzwechsel um 70,0 auf 4,0 Mill. RM abgenommen. Die sonstigen Aktiva haben sich um 3,2 Mill. RM, d. h. um mehr als die Hälfte der vorangegangenen Steigerung wieder ermäßigt. Der Abbau beruht hier zum Teil auf Rückzahlungen des dem Reiche seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredites. Bei den Giroguthaben ist ein Abbau um 65,9 auf 662,6 Mill. RM zu verzeichnen. Dabei haben in Umkehrung der vorwöchigen Entwicklung die öffentlichen Guthaben zugenommen und die privaten abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 164,3 Mill. RM und an Scheidemünzen 2,1 Mill. RM aus dem Verkehr abgeflossen. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellt sich am 7. September auf 6369 Mill. RM gegen 6536 Mill. RM in der Vorwoche, 6251 Mill. RM im Vormonat und 5951 Mill. RM im Vorjahre. Die Goldbestände stellen sich bei einer Abnahme um 2,0 Mill. RM, die auf Goldverkäufe im Auslande zurückzuführen ist, auf 67,4 Mill. RM, dagegen haben die deckungsfähigen Devisen eine Zunahme um 0,1 auf 5,7 Mill. RM erfahren.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Sept.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	67 443	—	1 977
a) Goldkassenbestand	44 914		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	22 529		
Bestand an deckungsfähig. Devisen	5 678	+	72
a) „ „ Reichsschatzwechseln	4 000	—	69 970
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 566 206	—	126 987
„ „ deutsche Scheidemünz.	119 690	—	157
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	49 336	—	15 164
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	17		
„ „ deckungsfäh. Wertpap.	219 569	—	690
„ „ sonstig. Wertpapieren	308 557	+	8
„ „ sonstigen Aktiven	563 242	—	3 203
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 386 636	—	152 892
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	662 600	—	65 909
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	230 324	+	731
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Amsterdam, 9. 9.					
Berlin	59.36	Belgien	24.95	Stockholm	38.52½
London	7.47½	Schweiz	48.05	Prag	6.13
Newyork	147.75	Madrid	—	Priv.'disk.	1½—½
Paris	9.72	Oslo	37.52½	Tägl. Geld	½
		Kopenhg.	33.37½	1 Monatsg.	1½

London, 9. 9.					
Newyork	506.19	Belgrad	220.50	Schanghai	1/234
Paris	76.88	Sofia	405.00	Yokohama	1/205
Berlin	12.59	Rumänien	682.00	Australien	125.00
Spanien	44.00 n	Lissabon	110.18	Neuseeland	124.00
Montreal	506.12	Istanbul	628.00	Südafrika	100.12
Amsterd.	747.50	Athen	533.00	Lond. auf Bombay	1/612
Brüssel	29.96½	Wien	26.81	Bombay a. London	1/609
Italien	64.31	Warschau	26.87	Buen. auf London	17.75
Schweiz	15.55½	Moskau	25.63	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhg.	22.40	Lettland	15.25		
Stockholm	19.39½	Buen.Aires	15.00		
Oslo	19.90	R. Janeiro	4.12		
Helsingf.	226.93	Montevid.	26.00		
Prag	122.37	Mexiko	18.50		
Budapest	27.00	Alexandr.	97.50		
		Hongkong	1/281		

Paris, 9. 9.					
London	76.89	Italien	119.35	Stockholm	—
Newyork	15.19	Schweiz	494.37	Helsingf.	34.00
Belgien	256.62	Kopenhg.	—	Prag	62.80
Spanien	—	Holland	1028.25	Berlin	611.00
		Oslo	—	Warschau	—

Zürich, 9. 9.					
Paris	20.22½	Stockholm	80.20	Helsingf.	6.85
London	15.55	Oslo	78.15	B. Aires	87.50
Newyork	307.25	Kopenhg.	69.45	Japan	91.00
Belgien	51.92½	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	1½
Italien	24.17½	Prag	12.70	Priv.'disk. Ausland	3—4
Spanien	—	Warschau	57.90	£ p. 1 Mt.	2½
Holland	208.10	Budapest	60.00	£ p. 3 Mte.	17
Berlin	123.55	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	¾
Wien Notenkurs	56.70	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	4
		Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Prag, 9. 9.					
Amsterd.	16.40	London	122.60	Wien	569.90 n
Berlin	972.50	Madrid	—	Marknoten	—
Zürich	788.50	Mailand	190.75	Poln. Not.	445.00
Oslo	615.00	Newyork	24.23	Belgrad	55.5116n
Kopenhg.	547.00	Paris	159.40	Danzig	457.00 n
		Stockholm	631.00	Warschau	456.25

Newyork, 9. 9.					
Tägl. Geld	1.00	Lond.60Tg.	—	Kopenhg.	22.57½
Bankakz. 90Tg.Brief	0.19	B'wechsel	5.0481	Prag	4.13¼
90Tg.Geld	0.25	H'wechsel	5.0443	Wien	18.87
Pr. Hand.-wechsel niedr.Satz	0.75	Paris	6.5843	Budapest	19.80
höchst.Satz	1.00	Brüssel	16.90¾	Belgrad	2.29½
Wechsel a. Lond. Obl	5.0569	Rom	7.86¼	Athen	0.94½
		Madrid	—	Japan	29.60
		Bern	32.54½	Buen. Air.	33.77
		Amsterd.	67.76	RiodeJan.	8.52
		Stockholm	26.07½	Berlin	40.23
		Oslo	25.40		

Ostasiatische Wechselkurse vom 8. September
Bombay 1.6 7/64, Kalkutta 1.6 3/32, Hongkong 1.2 3/4, Schanghai 1.2 1/4, Kobe 1.2 3/64. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)
Newyork gegen Japan 29.58—29.60. London gegen Japan 1.2 3/16. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Berlin: Apotheker Paul Janke G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. — Kaufm. Hans Brandt in Rio de Janeiro, Praja do Russel 50, in Fa. Hans Brandt, Berlin SW 19, Damenhüte en gros. — **Dresden:** Nachl. Rentnerin Marie verw. Rudolph geb. Liebusch. — **Essen/Ruhr:** Fa. Papier-Decher & Co. — **Gottesberg/Schles.:** Kaufm. Gustav Schmidt. — **Löbau/Sa.:** Baumeister Raimund Tuisko Vorsatz, Niedercunnersdorf. — **Magdeburg:** Nachl. Drogist Alex Werner, Magdeburg-Rothensee. — **Ribnitz:** Nachl. Witwe Dora Wilcke, geb. Dethloff, Ostseebad Graal. — **Stuttgart:** Fa. „Edepu", Zentrale für Zucht und Verwertung von Edelpelztieren e. G. m. b. H. in Liqu. — **Vilbel:** Nachl. Bürgermeister Alfred Kuhwede in Okarben. — **Wiesbaden:** Nachl. Gastwirt Philipp Theis. — **Worms:** Kaufm. Paul Prübenau in Fa. Herrmann und Prübenau. — **Würzburg:** Nachl. Zimmermeister Konrad Hering.

Vergleichsverfahren

Meinerzhagen: Fa. Friedr. Linden & Sohn, Chemisch-technische Fabrik in Kierspe Bahnhof in Westf., Inh. Friedrich Linden sen. — **Neusalz/Oder:** Kaufm. Wilhelm Schonert.

Neue 4½%ige Hamburgische Staatsanleihe. Ein unter Führung der Dresdner Bank in Hamburg gebildetes Konsortium, bestehend aus: Dresdner Bank in Hamburg, Commerz- und Privatbank AG., Hamburg, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Hamburg, Norddeutsche Kreditbank AG., Filiale Hamburg, Vereinsbank Hamburg, Conrad Hinrich Donner, Behrens & Söhne, Simon Hirschland, Münchmeyer & Co., Schröder Gebrüder & Co., M. M. Warburg & Co., übernimmt von einer neuen 4½%igen Hamburgischen Staatsanleihe (Annuitätenanleihe) die erste Tranche in Höhe von 6 Mill. RM und legt sie zum Kurs von 97¾ % in der Zeit vom 21. September bis einschließlich 10. Oktober zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe dient zur Bauausführung einer Abwässer-Großkläranlage für Groß-Hamburg in Langenfelde.

Zufriedenstellende Geschäftslage in der westfälischen Zigarrenindustrie. Wenn auch der Auftragseingang bei der westfälischen Zigarrenindustrie in der ersten Hälfte des verflossenen Monats im allgemeinen zu wünschen übrig ließ, so blieb die Beschäftigung im August doch verhältnismäßig zufriedenstellend.

Gesicherte Beschäftigung in Aachener Tuch. Bei den Aachener Streichgarnspinnereien hat die Beschäftigung im Monat August auf Grund der vorliegenden Aufträge angehalten und ist auch für die nächsten Monate gesichert. In der Tuchindustrie konnte die bisherige Arbeitszeit aufrechterhalten werden. Stellenweise mußte sie sogar erhöht werden, um den Endtermin für die Herstellung der wollenen Ware einzuhalten.

Westdeutsche Zementindustrie gut beschäftigt. Der Versand der syndizierten westdeutschen Portland-Zementwerke hat sich im August ohne wesentliche Schwankungen auf dem Stand der Vormonate gehalten. Der Geschäftsgang dieses Industriezweiges kann somit als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 9. September

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	9. 9.	8. 9.
4 Brem. Umtausch	—	87.50
4½ Lübeck 28	94.35	94.35
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 do. 34	98.12	98.37
4½ D.Reichsb.Sch.35	99.00	99.00
4½ Reichspost 34 I.	100.00	99.90
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	22.00	—
Dtsch. Altbesitz	114.25	114.50
Bremen Altbesitz	113.50	113.50
Hamburg Altbesitz	113.50	113.25
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	—
4½ do. 30	—	94.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	96.00	—
4½ do. do. S. 3	—	96.00
4½ do. S. 1 u. 3	—	96.00
4½ do. do. S. 2	98.00	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	93.00	93.00
4½ do. 4	93.00	93.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97bG	97.0G
5½ do. Liquid.	101.75	101.00
do. Anteilschein	3.50G	3.50G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4½ do. 2	97bG	97.0G
4½ do. 3 u. 4	97.0G	97.0G
4½ do. 5	97.0G	97.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.25	96.25
4½ do. 28	96.25	96.25
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	101.00
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.00
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.50	101.50
Nordd. Steingt. 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	111.80
fällig am 1. 4. 1937	—	112.87
fällig am 1. 4. 1938	—	112.40

Bank-Aktien	9. 9.	8. 9.
Adca	83.50	85.50
Comm.- u. Pr.-Bank	99.25	99.50
Deutsch-Asiat.-Bank	780.00	815.00
DD-Bank	98.00	98.25
Dresdner Bank	98.50	98.50
Geestemünder Bank	81.00	81.00
Hb. Hypothekenbank	—	89.50
Reichsbank	184.00	183.50
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	79.00	—
Vereinsbank	117.50	117.50
Westholst. Bank	135.00	135.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	80.00	80.00
Bugsier-Reederei		
Dt. Ost-Afrika-Linie	57.00	57.00
Hapag	13.75	14.25
Hbg.-Südam. D. G.	39.00	39.00
Neptun	89.00	89.00
Norddeutscher Lloyd	13.75	14.12
Unterw. Reederei	80.00	80.00
Woermann-Linie	55.00	57.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	113.50	113.00
Brem. Straßenbahn	96.50	96.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.37	123.12
Hamburger Hochbahn	85.37	85.37
Lüb.-Büch. Eisenb.	74.00	74.50
Braunschw. Land. El.	73.00	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	35.75	35.87
Alsen'sche Portl.-C.	160.00	160.00
Atlas Werke	85.00	85.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	135.00	135.00
Beiersdorf	230.00	230.00
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	147.00	147.00
Brem.-Besigh. Oelf.	114.00	111.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	118.00	—
Br. Ch. Fabrik Hude	146.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	—	—
Br. Pap. u. Wellp.	109.00	109.00
Br. Rolandmühle	146.00	146.00
Br. Silberwarenfabr.	148.00	148.00
Bremer Vulkan	132.00	132.00
Br. Wollkämmerei	149.00	149.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	83.00	82.87
Elbschloßbrauerei	—	—
I. G. Farbenindustr.	160.50	160.62
Flensb. Schiffsbau	60.00	60.00
Rheinstahl	132.50	132.00
Guano-Werke	—	—
H. E. W.	145.00	144.75
Daimler	116.50	117.75
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	169.00	166.00
Harpener Bergbau	128.00	127.50
Hemm. Portl. Cem.	185.00	186.00
Hochofenw. Lübeck	115.00	115.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	107.00	106.50
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Kampinagel	89.00	89.00
Lederwerke Wieman	150.00	—
Mannesmann-Röhren	103.75	104.75
Mansfeld		
Markt- u. Kühlhall.	107.00	106.50
Nordd. Steingut	119.00	120.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	126.00	126.50
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	59.00	59.00
Phönix Bergbau	103.62	104.00
Reis u. Handels	126.00	124.00
Ruberoidwerke	—	113.00

	9. 9.	8. 9.
Schlinck & Cie.	116.00	116.00
Schuckert & Co.	149.50	150.12
Schwartauer Werke	105.00	105.00
Siemens & Halske	—	186.00
Stader Lederfabrik	115.50	115.00
Thörl Oel	115.00	115.00
G. vorm. I. Hevecke	81.00	81.00

	9. 9.	8. 9.
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Wendt Zigarrenfabr.	50.00	50.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	105.00	101.50
Neu-Guinea-Comp.	240.00	245.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	31.75	32.00
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	9. 9.	8. 9.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.75	95.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.37
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.37	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.25	101.25
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.37	101.37
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	101.50	101.00
6 Busch Jaeger Obl.	101.00	101.00
6 Conti Gummi Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.75	102.50
6 Linden. Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	78.25	78.50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	101.00	101.00
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.37	101.67
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
[illegible]eld M Obl.	101.25	101.25
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	171.75	170.00
Dampfkessel Wilke	162.00	164.00
Doornkaat	103.00	103.00
Eisen Wülfel	127.00	127.00
Hackethal	130.00	130.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	400.00	400.00
Hannoversche Zem.	117.50	117.50
Hemmoor Zement	184.00	187.00
Ilseder Hütte	166.00	165.00
Kali Aschersleben	119.25	119.00
Lindener Brauerei	100.00	100.00
Norddeutsche Zem.	118.00	118.00
Salzdetfurth Kali	175.75	175.75
Teutonia Zement	168.00	168.00
Ver. Harzer Zem.	118.00	118.00
Vereinsbr. Herrenh.	156.00	156.00
Vorwohler Zement	114.00	114.50
Westeregeln Kali	118.50	118.25
Wollwäsch. Döhren	153.00	155.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	97.00	97.00
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Hann. Bodenkred.Bk.	96.00	96.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	32.00	32.00
Ueberlandw. Hann.	114.00	114.00
Marienborn-Beend.	85.00	86.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	9. 9.	8. 9.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	114.00	114.80
5% Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 Reichsanl. 34	98.12	98.25
5½% Young-Anl.	102.00	102.12
4½ Pr. St.-Anl. 28	102.00	102.12
4½ Prß Staats R 2	109.00	109.00
4½ Prß Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.75	97.75
4½ Brschwg. 1928	—	96.30
4% Schutzgebiete	10.85	10.80
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.10	100.10
4½ do. 1935	99.90	100.00
4½ D.Reichsbahn 35	99.12	99.12
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4½ do. 3—4	98.00	98.00
4½ do. 5—6	98.00	98.00
Stadtanleihen		
4½ Bln Goldsch. 26	96.25	96.25
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln Pfdbr.-A.	96.00	96.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	120.25	120.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	—	138.37

	9. 9.	8. 9.
4½ Hann. Landes-kredit v. 1926 S. 1	97.75	—
do. 1927 Serie 2	97.62	97.62
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	98.00
4½ do. Serie 4	98.00	96.00
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. I	96.00	—
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.12	100.75
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	—	—
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	95.37	95.37
[illegible] ldschftl. Goldpfandbr.	91.75	92.00
4½ Schlesw. Holst. ldsch.Goldpfbr.24	94.10	94.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—	95.50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.25
4½ Goth. Grund-kredit 4. 5. 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Boden-kredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	96.50	96.50
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.50	96.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.25	—
4½ Berl. Hyp. 15	96.00	96.00
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	99.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.75	100.75
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.25	96.25
4½ do. do. 27—28	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 1	97.75	97.75
4½ Hann. Landesk.	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.50	94.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	100.62	—
6% Thür. Elek. L.	—	102.50
6% Verein. Stahl.	102.25	102.25
6% Zuckerkredit	102.37	—
Ausl Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	42.00	41.00
4½ Ung. St. 13	8.80	8.75
4½ Ung. St. 14	9.30	8.80
4% Mexik. abg.	9.65	9.55
5% Mexik. abg.	—	—

Steuergutscheine	9. 9.	8. 9.
fällig 1934	103.80	—
fällig 1935	107.80	—
fällig 1936	111.80	111.80
fällig 1937	112.87	112.87
fällig 1938	112.40	112.40
Steuersch. V. K.	109.70	109.70

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1937	100.62	—	—	—
1938	99.62	—	—	—
1939	99.25	—	—	—
1940	98.75	—	98.87	99.62
1941	98.00	—	—	—
1942	97.87	98.75	—	—
1943	97.75	98.62	—	—
1944	—	—	—	—
1945	—	—	—	—
1946	97.62	—	—	—
1947	97.62	—	—	—
1948	97.62	—	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	69.75	70.50
1946/48	69.62	—

Aktien — Verkehrswesen	9. 9.	8. 9.
Hamb. Hochb.-A.	85.37	85.12
Hann. Ueberl.	114.00	114.00
Lübeck-Büch.	74.00	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	83.50	83.62
Bayr. Hyp. u. Wb.	88.50	89.00
Bayr. Ver.-Bank	—	97.87
Berl. Handelsg.	120.00	120.50
Comm.- u. Priv.	99.25	99.50
DD-Bank	98.00	98.25
Dt. Asiat. Bank	787.50	809.00
Dt. Uebers.-Bank	132.25	134.00
Dresdner Bank	98.50	98.50
Mein. Hyp.-B.	95.00	95.00
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	183.25	183.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	158.25	158.00
Neuguinea	242.50	247.00
Schantung A.-G	138.00	—

Industrie	9. 9.	8. 9.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	35.50	35.75
Alsen P.-Cem.	160.00	—
Atlas-Werke	83.00	—
Brem.-Besigh.	—	114.50
Br. Allg.Gas- u. El.	118.00	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	112.50	112.25
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	119.00	119.00
Dynam. Nobel	82.62	82.50
Germ. Portl.	109.87	—
Gebr. Goedhardt	—	—
Hackethal	126.75	—
Hageda	—	114.00
Harbg. Gummi	170.00	—
Hemmoor P.	182.00	184.00
Hoffm. Stärke	145.00	145.00
Kötiz Led.	123.00	—
Kromschröd.	—	100.00
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	153.00	153.00
Masch. Buckau	117.75	118.00
Maximilhütte	182.00	182.50
Meyer-Kflm.	94.25	95.00
Miag-Mühlen	109.00	109.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	98.00	98.50
Nordd. Steingut	119.50	120.00
Nordd. Trikotweb.	—	—
„Nordsee" D. H.	126.00	126.00
Nordw. Kraft	—	124.25
Phön. Braunk.	100.50	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	—
Rieb. Mont. W.	—	112.00
Rosenth. Porz.	—	75.25
Sarotti Schok.	96.00	96.00
Schl. Portl. Zem.	136.00	126.50
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	161.00	161.00
Ver. Glanzstoff	147.00	—
Wanderer-Werke	—	159.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 9. 9.	Einheitskurs 8. 9.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	114.62	114.62	114.50	114.80
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	101.50	100.50	100.50	101.00
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	103.00	103.00	102.87	103.00
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.25	102.25	102.25	102.25
Accumulatoren-Fabrik	197.50	197.50	197.00	200.00
Allgem. Kunstzijde Unie	66.62	66.25	66.50	64.87
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36.00	35.75	35.50	35.75
Aschaffenburger Zellstoff	120.25	119.37	119.37	—
Bayer. Motoren-Werke	134.50	134.50	134.00	134.25
J. B. Bemberg	Ausgb.	85.62	85.62	85.25
Julius Berger Tiefbau	128.37	128.00	—	129.25
Berlin-Karlsruher Ind.	139.00	139.00	139.00	139.50
Bl. Kraft u. Licht A.-G	152.87	152.87	152.87	152.50
Berl. Maschinenbau	125.75	125.75	125.25	126.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	203.50	203.50	203.50	—
Bremer Wollkämmerei	—			
Buderus Eisenwerke	108.00	108.00	108.12	108.50
Charlottenb. Wasserwrk	111.00	111.37	111.12	111.87
Chem. von Heyden	120.37	120.37	120.75	120.25
Comp. Hispano S. A—C	402.50	405.50	404.50	400.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	171.75	171.75	171.00	169.12
Continent. Linol. Zürich	—	—	184.00	183.00
Daimler-Benz	117.25	117.00	117.00	117.62
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	—	115.00	114.87
D. Cont. Gas Dessau	105.50	105.12	105.12	104.62
Deutsche Erdöl	123.25	122.75	123.00	122.00
Deutsche Kabelwerke	141.25	141.25	141.25	141.25
Deutsche Linolwerke	—	—	169.00	168.50
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	136.00
Deutscher Eisenhandel	129.50	129.00	128.50	128.50
Christian Dierig, AG.	—	—	153.50	153.25
Dortm. Union-Br.	198.25	189.25	198.00	200.00
Eintracht-Braunkohle	182.00	182.00	181.50	—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	124.00	124.00
Elektr.-Lieferungsges.	125.50	125.50	125.12	126.00
Elektr. Werke Schlesien	117.25	117.75	117.50	117.50
Elektr. Licht und Kraft	—	144.75	144.75	—
Engelhardt-Brauerei	—	—	91.37	—
I. G. Farbenindustrie	161.00	160.50	160.50	160.12
Feldmühle Papier	128.75	128.75	128.75	128.50
Felten & Guilleaume	128.50	128.50	128.00	129.25
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	133.00	133.00	132.25	132.75
Th. Goldschmidt	—	—	111.00	111.00
Hamburger Elektrizität	145.75	145.00	145.00	144.75
Harburger Gummi	170.00	171.00	170.00	—
Harpener Bergbau	128.75	128.75	128.50	127.50
Hoesch-Köln-Neuessen	106.00	106.00	105.50	105.62
Philipp Holzmann	122.75	122.75	123.37	123.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	78.00	77.50	77.50	78.25
Ilse, Bergbau	—	—	168.00	—
Ilse, Bergbau Genußsch.	132.50	132.00	131.62	132.25
Gebrüder Junghans	96.25	96.25	95.62	97.00
Kali Chemie	—	—	—	132.50
Kaliwerke Aschersleben	119.25	119.25	119.75	119.50
Klöckner-Werke	109.50	109.00	109.00	108.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	—	128.25	127.50	128.25
Lahmeyer & Co.	—	—	138.75	138.00
Laurahütte	18.12	18.12	—	18.12
Leopoldgrube	—	103.00	103.75	103.00
Mannesmannröhrenwerk.	103.87	103.75	103.37	103.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	148.00	149.00	148.75	146.50
Maschinenbau Untern.	114.37	113.50	114.00	113.50
Maximilianshütte	—	—	182.00	182.50
Metallgesellschaft	130.50	130.00	130.12	—
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	180.50	180.50	180.50	181.00
Orenstein & Koppel	83.25	83.00	83.25	82.50
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	220.00	220.00	219.00	—
Rhein. Elektrizitätswerk	125.00	125.00	122.50	—
Rhein. Stahlwerke	133.25	133.25	133.25	132.75
Rhein.-Westf. Elektr.	129.50	129.25	129.50	129.62
Rhein. Metall	137.75	137.75	137.75	137.50
Rütgerswerke	—	127.00	127.12	127.50
Salzdetfurth Kali	175.75	176.00	176.00	175.12
Schles. Bergb. u. Zink	39.25	39.25	—	39.37
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	131.75	131.75	132.00
Schubert & Salzer	136.50	136.50	137.25	136.75
Schuckert & Co. Elektr.	149.75	150.00	149.75	150.00
Schultheiß-Patzenhofer	—	105.25	105.50	105.50
Siemens & Halske	186.25	186.00	186.25	186.00
Stöhr & Co., Kammgarn	108.50	108.50	108.25	110.75
Stolberger Zinkhütte	—	—	75.00	—
Süddeutscher Zucker	—	—	205.00	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	—
Vereinigte Stahlwerke	103.87	103.87	104.00	103.75
Vogel Telegr. Draht	—	150.00	149.00	150.00
Wasserw. Gelsenkirchen	160.50	160.50	160.50	160.50
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	52.62	52.00	52.12	51.75
Westeregeln Alkali	118.50	118.50	118.25	—
Zellstoff Waldhof	145.25	145.25	144.00	146.00
Bank Elektr. Werte	—	—		
Bank für Brau-Industrie	134.00	134.00	134.00	134.00
Reichsbank	183.00	183.50	183.25	183.00
A. G. für Verkehrswesen	113.50	113.00	113.12	113.75
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	137.50	137.50	137.75	136.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	123.37	123.12	123.37	123.25
Hamb.-Amerika Packetf	—	14.25	14.12	14.25
Hambg.-Südam. Dampf.	38.00	38.00	38.75	39.00
Norddeutscher Lloyd	14.37	14.12	14.12	14.12
Otavi Minen u. Eisenb.	31.62	31.25	31.75	31.87

Die Invalidenversicherung im Dienst der Gesundheitsfürsorge

Die Bedeutung der Invalidenversicherung liegt neben der Sicherstellung der Invaliditäts- und Altersrente vor allem noch in der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge für die schaffenden Volksgenossen. Infolge der günstigen Entwicklung der Beitragseinnahmen konnten im vergangenen Jahr bereits wieder mehr als 50 Millionen RM. von den Trägern der Invalidenversicherung zur Verfügung gestellt werden, und mit fortschreitender Besserung kann damit gerechnet werden, daß noch wesentlich höhere Mittel zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes aufgewendet werden können. Die zunehmende Heilfürsorge drückt sich in der Zahl der erfaßten Personen aus. Die Zahl der behandelten Personen betrug 1935 rund 151 800 gegen 108 900 und 91 700 in den beiden voraufgegangenen Jahren.. Dazu kommen noch Heilkuren für rund 18 400 Kinder, Jugendliche und Waisen. Die Gesamtausgaben der Heilbehandlung beliefen sich auf 54,5 Millionen RM. Insgesamt wurden 174 650 Volksgenossen von der Heilfürsorge erfaßt. Besonders erfolgreich war der Kampf gegen die Tuberkulose und gegen die Geschlechtskrankheiten. Sehr groß ist u. a. auch die Sorge der Invalidenversicherung für gesunde Arbeiterwohnungen. Der Gesamtbetrag der Darlehnsaufwendungen für diesen Zweck betrugen Ende 1935 rund 336 Millionen RM. Auf diese Weise haben die Träger der Invalidenversicherung einen merklichen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung in den letzten Jahren geleistet.

Urlaubskarten der Bauarbeiter dürfen nicht gepfändet werden

Der Reichsjustizminister und der Reichsarbeitsminister haben mit Datum vom 31. August 1936 eine Verordnung über den Pfändungsschutz für Urlaubskarten im Baugewerbe und in den Baunebengewerben erlassen. Diese Verordnung bringt eine beachtliche Ausgestaltung des Urlaubsrechts. Nach ihr unterliegen Urlaubskarten, Urlaubsmarken sowie die Ansprüche auf Auszahlung der auf Grund der Urlaubskarten zu gewährenden Beträge nicht der Pfändung. Die Pfändung des Arbeits- oder Dienstlohnes erstreckt sich also nicht auf die Ansprüche des Arbeiters oder Angestellten gegen den Unternehmer auf Auszahlung der von diesem auf die Urlaubskarte abgehobenen Beträge. Damit wird verhindert, daß die dem Arbeiter und Angestellten zustehenden Urlaubsgelder als Lohn angesehen werden und dadurch unter Umständen im Falle einer Pfändung für ihn verlorengehen. Bisher war es möglich, daß bei Bestehen eines Pfändungsbeschlusses Urlaubsgelder, gleichgültig, in welcher Form sie ausgezahlt wurden, gepfändet werden konnten. Das besondere System der Urlaubsregelung im Baugewerbe hat den Erlaß dieser Verordnung notwendig gemacht. Vielleicht ist sie geeignet, überhaupt als Vorbild für eine allgemeine Regelung zu dienen.

Keine Verlängerung der Handwerks-Lehrzeit

Der Reichswirtschaftsminister hat soeben den an ihn gerichteten Antrag auf Erhöhung der Lehrzeit im Malerhandwerk abgelehnt und im Zusammenhang hiermit den Reichsstand des deutschen Handwerks darauf hingewiesen, daß eine vierjährige Lehrzeit nur in solchen handwerklichen Berufen eingeführt werden könne, in denen es wegen ihres starken technischen Einschlages unbedingt erforderlich ist. Die gegenwärtig noch verschiedenartige Anleitungsfähigkeit der Meister mache die generelle Einführung der vierjährigen Lehrzeit unmöglich. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann eine Verlängerung der Lehrzeit zugelassen werden.

Geborgen aus der Weser ist ein 5 Meter langes Ruderboot. Eigentumsansprüche sind binnen vier Wochen beim Strandamt, Polizeihaus, Zimmer 238, geltend zu machen.

„Ruppig, struppig ganz und gar"

Was man nicht alles in alten Schulbüchern lesen konnte — „Hilf mit" räumt auf

Auf dem Boden irgendwo in einem alten Koffer oder in einer versteckten Ecke im Bücherschrank liegen bei uns allen die alten Schulbücher. Wenn der Boden aus Gründen des Luftschutzes „entrümpelt wird", wenn wir im Bücherschrank einmal Ordnung machen, dann fallen sie uns entgegen.

Sie sehen uns merkwürdig vertraut und doch fremd geworden an. Da ist die braune Reihe der alten Rechenbücher — Schock, Bogen, Gros —, all die alten, schon fast ganz unpraktisch gewordenen Einheiten sehen uns wieder an, die ersten „Additionsaufgaben", wie man damals sagte, die „Regeldetri" — o welche Quälgeister haben in diesen kleinen Heftchen gewohnt!

Da ist das Lesebuch. Es ist von Klasse zu Klasse etwas dicker und anders geworden. Manches mutet uns heute unerträglich an in seiner Süßlichkeit und Schulverstaubtheit; dazwischen aber stehen dann wie Perlen einige schöne Gedichte unserer großen Dichter. Und dann kommen die Atlanten — wie sehr hat sich doch die Welt verändert, wie anders sind die Grenzen geworden — und oft nicht besser! seitdem wir sie zum erstenmal aufgemacht haben. Da sind auch alte Bekannte, die wir heute noch brauchen, die im Laufe der Zeit immer besser geworden sind, wie des braven Putzgers schöner historischer Schulatlas. Und dann kommen die Geschichtsbücher.

Die alten Schulmänner haben sie wohl treu und fleißig bearbeitet. Sie haben gebracht, was für ihre Zeit die Wissenschaft zu sagen wußte. Aber wie überholt sind sie in vieler Hinsicht! Da fängt noch manchmal die Geschichte an mit dem Volke Israel — als ob die Weltgeschichte in dieser nebensächlichen Ecke Palästina ihren Anfang genommen hätte! Dann werden ohne jede Kenntnis der Rasse die alten Perser kurz abgehandelt, angefangen mit Kyros über König Darius, der „durch das Wiehern seines Pferdes König wurde" (wie langlebig und zäh doch solche alten Schullegenden sind!), dann werden die Griechen abgehandelt, im allgemeinen mit viel Liebe und Verständnis, daran kommen die Römer, und dann endlich, endlich kommen auch unsere eigenen Vorfahren, die Germanen. Aber wie wurden sie noch dargestellt. In Bärenfellen als halbwilde Jäger, „ruppig, struppig ganz und gar" treten sie uns entgegen. Man merkt, daß damals die deutsche Vorgeschichtsforschung noch ganz in ihren Anfängen stand.

Und dann kommt die Geschichte unseres Mittelalters mit viel, sehr viel Zahlen — von dem eigentlichen deutschen Volke ist wenig die Rede. Die ganze Geschichte der Dynastien, gleich als ob es damals nur Kaiser und Könige und sonst niemand anders gegeben habe. Dann gehen die Geschichtsbücher schon auseinander. Sie lauten anders in evangelischen als in katholischen Schulen, anders in preußischen als in sächsischen oder bayrischen Schulen. Daß es sich hier überall um die einheitliche Geschichte des deutschen Volkes gehandelt hat, tritt kaum hervor. Die Zerrissenheit unseres Volkes lebt sich bis in die Schulbücher hinein aus. Dann kommt eine kurze Darstellung des Bismarckschen Reiches — und dann ist es zu Ende.

Daneben gibt es dann meistens noch ein kleines Heft mit dem Titel „Heimatgeschichte", das aber im wesentlichen nur die Geschichte des regierenden Herrscherhauses dieses oder jenes deutschen Kleinstaates bringt. Es ist nach dem Grundsatz geschrieben: „Ueber die Toten soll man nichts Böses sagen," jeder in der langen Reihe der Herzöge und Großherzöge bekommt zum Schluß, er möge gewesen sein wie er wolle, doch noch den lobenden Orden „ein Landesvater" um den Hals gehängt, und weniger erfreuliche Dinge aus seiner Regierungszeit sind schamhaft, aber gründlich verschwiegen.

Dann rollt uns noch ein staubiges Bündelchen einer alten, inzwischen lange eingegangenen Schülerzeitschrift entgegen. Oh, wie belehrsam, wie brav, wie artig — und wie totlangweilig ist das gute Blatt! Es ist kein Leben und kein Kampf darin, aber viel gutgesinntes „Geschwöge". Wenn es national wird, dann bringt es ein unendlich schön-kitschiges Bild der Germania mit Brünne und Schwert und einem unwahrscheinlich großen Schwanenflügelhelm, die ihre Kinder schützt, oder einen gesinnungsbraven Artikel — aber wirkliches, lebendiges Volksleben wird man in ihm vergebens suchen. Am Ende jedes Artikels fast erhebt sich die mahnende Erzieherhand und gibt moralische Anweisungen, so langweilig, altväterlich und brav, daß wir keinen Geschmack daran finden könnten.

Und heute? Bleiben wir einmal bei der Schülerzeitschrift. Das ganze Bild unseres Unterrichts hat sich völlig verändert. Viele Jahrtausende sehen wir tiefer hinein in die Vergangenheit unseres Volkes. Die große bäuerliche Kultur der Jungsteinzeit und germanischen Bronzezeit ist uns sichtbar und lebendig geworden. Wir sehen im Untergrund unserer Geschichte das Ringen unserer Volksseele um Eigenbestimmtheit und eigenen Wert. Unsere Geschichte ist uns geworden wie ein großer, schwerer düsterer Roman, voll Spannungen und bitter schweren Ringens.

Das alles aber klingt aus mit der jungen hellen Kraft des neuerstandenen Deutschen Reiches, unseres Dritten Reiches. Geschichte ist nicht mehr Schulstoff, sondern uns lebendig nahe im Kampf unserer Tage, den der Führer für des Reiches Ehre, Gleichberechtigung und Herrlichkeit führt.

„Hilf mit!", herausgegeben vom NS.-Lehrerbund, ist heute die große Zeitschrift für die deutsche Schule geworden. Sie ist eine nationalsozialistische Zeitschrift durch und durch, die dem Lehrer und unserer Jugend einen lebendigen Unterricht, ermöglichen soll. Wie nahe werden uns hier Zeiten und Gestalten der deutschen Geschichte; was immer die Wissenschaft von der Vorgeschichte aus dem Leben unserer Vorfahren erarbeitet, wird hier mit den besten Bildern dargestellt. Die einst oft so blutlosen Gestalten und Persönlichkeiten aus dem jahrtausendelangen Ringen unseres Volkes gewinnen zeitnahes Leben. Aber es ist nicht die Geschichte allein — Tier und Pflanze, die Naturkunde wird von ihren besten Kennern in lebendigen Aufsätzen mit der Natur abgelauschten Bildern dargestellt, die Erdkunde, die Geistesgeschichte unseres Volkes — alles wird neu, stark, frisch aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gesehen. Jede Nummer steht in engem Zusammenhang mit den gewaltigen Tagen, die wir im neuen Deutschland durch den Führer erleben.

Kein Wunder, daß „Hilf mit!" lange mehr geworden ist als eine bloße Schülerzeitschrift. Da schreibt ein Lehrer: „Die neuen Hefte wandern in der Familie von Hand zu Hand, alle interessieren sich dafür. Hilf mit! ist unser Familienblatt . . . ist unsere Familienzeitschrift . . . ist das Blatt für alle . . . es ist bei uns ein richtiges Wanderblatt", so lauten die Urteile der Kinder.

Die Mutter liest meistens am Abend, nach getaner Arbeit. Auch die Großmutter läßt sich „Hilf mit!" geben, um sich die Zeit zu vertreiben. Die kleinen Geschwister lesen auch die Geschichten und die ganz Kleinen lassen sich von den älteren Geschwistern die schönen Bilder erklären, und die Schulanfänger lernen in den Heften lesen.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Eheschließungen

31. August: Tischler Paul Eckert und Nora Wurthmann, Düsternstr. 90. — Schlosser Herm. Kremmling und Marie Gerken, geb. Weiß, Nordstraße 50. — Matrose Heinrich Lehmann und Wilma Gerken, Nordstr. 50. — Eiergroßhändler Karl Cordes und Luise Meyer, geb. Pophanken, Rheinstr. 91. — Assessor Dr. jur. Friedrich Herb und Lotte Meyer, Richard-Wagner-Str. 24.

1. September: Ingenieur Wilhelm Schröder und Elfriede Sinram, Berlin W. 57, Fröbenstr. 7. — Amtsgerichtsrat Dr. jur. Fritz Alfred Hopf und Hildegard Schmieske, Freiberg. — Kraftwagenfahrer Diedrich Ahrens und Else Hagemann, Graudenzerstr. 31.

2. September: Tischler Heinrich Christopher und Anna Tikker, geb. Sanders, Alte Dorfstr. 58. — Kraftfahrer Rudolf Fricke und Sophie Grothe (Lehnstedterstr.), Hermannstr. 14. — Brauereiarbeiter Gottfried Leese und Emma Knöpfle, Grollandersiedlung 64. — Buchhalter August Kooke und Francisca Kaiser, Vollmerstr. 28. — Polsterer Ernst Myrus und Anna Bartling, Vor dem Stephanitor 4. — Konditormeister Karl Bellosa und Martha Leuer, Frühlingstr. 11. — Schlosser Hermann Krause und Maria Schulke, Zwinglistr. 47.

3. September: Angestellter der Wehrmacht Heinrich Wredow und Frieda Grünwedel, Fedelhören 45. — Messerableser Curt Erfurt und Anni Bullwinkel, Gutenbergstr. 25. — Tapeziermeister Walter Kaehlert und Marie Stakmann, Sielpfad 18. — Koch Heinrich Meyer und Adelheid Harjes, Heimatstr.

4. September: Maschinenbauer Bernhard Kleefeld und Elisabeth Armbrust, Leuchtenburger Str. 23. — Unterfeldwebel Martin Hackbusch und Sophie Schürmann, geb. Bindhammer, Oldenburg.

5. September: Ingenieur Hans Gerd Eyting und Margot Brickenstein, Halle a. d. Saale. — Bankangestellter Karl Fritz Voltmann und Grethe Luhmann, Hemmstr. 88. — Lehrer Diedrich Roser und Irmtrud Straßburg, Stuttgart-Feuerbach. — Gärtner August Osterloh und Thea Reumann, Weizenkampstr. 59. — Schlosser Lüder Nullhusen und Erna Born, Baltrumer Str. 14. — Sparkassenangestellter Walter Hoffmann und Irmgard Beutell, Dreyer Str. 5. — Einkäufer Friedrich Rosenmeier und Herta Stegmann, Mainstr. 38. — Handlungsgehilfe Gerhard Satzke und Martha Köneking, Am schwarzen Meer 26. — Tischler Siegfried Moritz und Marie Limberg, Alexanderstraße 14. — Klempner Johann Ellbracht und Herta von Maurich, Huder Str. 43. — Handlungsbevollmächtigter Gustav Weiland und Auguste Loße, Osterdeich 174 b. — Handlungsgehilfe Richard Wilkens und Anneliese Schmidt, Admiralstr. 150. — Kaufm. Angestellter Heinrich Schrebe und Karla de Harde, Ellhornstr. 9. —

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Vom Baumwollballen zum Webstück

Wirtschaftskundliche Fahrt der Fachgruppe Einzelhandel nach Osnabrück

Die Fachgruppe Einzelhandel der DAF. in der NBG. „Handel" begab sich am Dienstag unter sehr starker Beteiligung und geführt durch den Kreisfachgruppenwalter Daebel auf eine ungemein lehrreiche wirtschaftskundliche Fahrt nach Osnabrück und Bramsche. Es galt, einer großen Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern wie Betriebsführern aus Textil-Geschäften die ihnen bisher nicht möglich gewesenen Einblicke in den engeren Werdegang der Waren ihres Geschäftszweiges zu geben. Da wir in Bremen keine Betriebe besitzen, in denen die Gesamtheit der Vorgänge beobachtet werden kann, waren die gewaltige Fabrik der F. H. Hammersen AG. in Osnabrück und die Preußische Webeschule in Bramsche ausersehen, um den Fahrtteilnehmern und -teilnehmerinnen jene überzeugende fachliche Anschauung zuteil werden zu lassen, die mit den inneren Wert einer solchen wirtschaftskundlichen Fahrt ausmacht. — Das Bestreben der Deutschen Arbeitsfront, jedem schaffenden Deutschen nach und nach die unmittelbare Verbindung sämtlicher inneren und äußeren Zusammenhänge jeweils seines Arbeitsgebietes zu ermöglichen, führte seinerzeit zur Einrichtung derartiger Fahrten.

Die Osnabrücker Fahrt war in mehrfacher Beziehung eine überaus glückliche und lehrreiche. Einmal ergab sie eine Verstärkung des unerläßlichen kameradschaftlichen Zusammenhaltes der arbeitsmäßig gleichgerichteten Menschen und vor allem eine engere Fühlungnahme von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern, ganz gleich, ob sie im eigenen Betriebe arbeiten oder in einem anderen. Zum dritten geht es um die fachliche Lehre.

Wann hätte z. B. der Verkäufer hinter dem Ladentisch jemals Gelegenheit, die tieferen Beziehungen persönlich zu erleben, die das Wesen und den praktischen Wert einer Ware ausmachen? Er mußte sich bisher zufriedengeben mit den in den fachlichen Schulstunden erhaltenen theoretischen Anweisungen, die zwar deutlich und klar sind, aber die Lebendigkeit der Arbeit an sich und den sich dahinter verbergenden Daseinsimpuls eines ganzen Volkes unbedingt vermissen lassen. Darum ja auch ist es so wichtig zu wissen und mit eigenen Augen zu sehen: unter diesen und jenen Bedingungen entsteht das, was ich nachher als Ware in der Hand halte bzw. zum Verkauf in meinem Betriebe erwerbe.

Unvergeßliche Eindrücke haben die Fahrtteilnehmer empfangen können. Sie sahen den gesamten Betrieb der Hammersen A.-G., wo vom Baumwollballen bis zur Fertigware eine Unzahl von Arbeitsvorgängen das einzelne Stück entstehen läßt und wo, trotz gewaltiger maschineller Erleichterung, doch einzig der Mensch mit seiner persönlichen Zuverlässigkeit es ist und bleibt, der den Werdegang bestimmt und in jeder Sekunde sozusagen neu bestimmen muß. Da wird der Baumwollballen seiner Hülle entkleidet, die Flocken in breiten Lagen auseinandergezogen, bis sie sich lose binden und nun, in ständigem Wechsel von einer Maschine zur anderen und nach inzwischen gleichfalls erfolgter Reinigung, das erste Mal gedreht werden können. Hier setzt das Spinnen ein, das sich in mehr als einem Dutzend Arbeitsgängen so lange fortsetzt, bis der erwünschte Webfaden gebrauchsfertig ist, gefärbt werden kann usw. Aus der Spinnerei geht das Werkstück in die Weberei. Es muß hier die Angabe genügen, daß man bei in zwei mächtigen Sälen klappernden zusammen 1700 Webstühlen immerhin so ziemlich alle Webemöglichkeiten vor Augen haben dürfte. Der Hammersenbetrieb bringt täglich rund 50 000 Meter Fertigware hervor!

Die Einzelheiten der ganzen maschinellen Webezurichtung erregten das höchste Interesse aller Fahrtteilnehmer und sie wurden nicht müde, sich das ständige Wachsen der köstlichen Stoffe immer und immer wieder anzuschauen. — Dann geht es weiter. Die Werkstücke müssen durch die Stückkammer, wo sie auf Fehler untersucht werden, kommen dann in eine weitere gewaltige Abteilung, wo Reinigung, Appretieren, Spannen und Trocknen, nochmaliges genaues Nachsehen usw. gleichsam am laufenden Bande wie an einer Rotationsmaschine erfolgt und das Werkstück zur Ablieferung fertiggemacht wird. Bei Flanellen muß noch die Aufrauhung erfolgen, ein höchst interessanter Vorgang, — des ferneren muß die genaue Abmessung der Stücklängen in Betracht gezogen werden, — und noch so allerlei, was der Nichteingeweihte nicht ohne weiteres versteht. Leicht ersichtlich indessen ist: was dazu gehört, um derartige Leistungen überhaupt zuwege zu bringen!

In einem solchen Riesenbetrieb ist es nicht möglich, nun auch Einblick zu geben in die Einzelheiten der Webetechnik selbst. Hier war nun die entsprechende Unterweisung zu erlangen in der Webeschule zu Bramsche, wo übrigens auch die ganzen Prüfeinrichtungen gezeigt wurden und Zerreißproben u. a. m. erkennen ließen, wie glänzend die Beherrschung aller dieser Dinge ist! Die Bramscher Webeschule zeigte nun die Webe-Arten und die Unterschiedlichkeit der Webstühle selbst in einer ungemein eindringlichen Weise! Die Inaugenscheinnahme war so wichtig für alle, daß sich der Bersenbrücker Kreiswalter der DAF. nicht hatte nehmen lassen, die Bremer Arbeitskameraden selbst zu empfangen und zu führen, bzw. der Führung beizuwohnen.

—ch.

Versicherungsträger und -behörden in der Deutschen Arbeitsfront

Der Reichsminister ordnet Zusammenarbeit an

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront hatte bereits zu Beginn d. J. die Betriebe und Verwaltungen des sozialen Versicherungswesens in die DAF. eingegliedert. Es ist dabei bestimmt worden, daß die Reichsbetriebsgemeinschaft 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" das Reichsversicherungsamt mit seinen Untergliederungen, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit ihren Untergliederungen und schließlich noch die Hauptversorgungsämter ebenfalls mit ihren Untergliederungen zu erfassen und zu betreuen hat. Zu dem gleichen Zwecke sind dagegen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die Invalidenversicherungsanstalten, die Reichsknappschaft, die Krankenkassen und Berufsgenossenschaften der Reichsbetriebsgemeinschaft 12 „Banken und Versicherungen" zugewiesen worden. Es ist damals auch bestimmt worden, daß beide Betriebsgemeinschaften die Arbeit der Berufserziehung gemeinsam durchzuführen haben, wie auch gemeinsame Richtlinien dafür erlassen werden sollen.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat nunmehr die Versicherungsträger und — soweit das nötig war — auch die Versicherungsbehörden angewiesen, daß sie mit den beiden Reichsbetriebsgemeinschaften „Verkehr und öffentliche Betriebe" und „Banken und Versicherungen" zusammenzuarbeiten haben. Gleichzeitig hat er erklärt, daß gegen die — gegebenenfalls sinngemäße — Ausfüllung der Betriebsfragebogen und der Veränderungsmeldungen der Reichsbetriebsgemeinschaften, sofern sie den Genehmigungsvermerk des Leiters des Organisationsamtes der DAF., Claus Selzner, tragen, keine Bedenken bestehen. Doch ist angeordnet worden, daß dabei Bedienstete, die vom Reichsbund der Deutschen Beamten betreut werden, nicht aufzuführen oder mitzuzählen sind. Ferner hat der Minister den Kreis der vorerwähnten Untergliederungen abgegrenzt, und zwar sollen als solche im Sinne der Anordnung gelten die Oberversicherungsämter, Versicherungsämter, Landesarbeitsämter, Arbeitsämter und schließlich noch die Versorgungsdienststellen.

Hinsichtlich der Erziehungsarbeit weist der Minister darauf hin, daß es sich bei der Berufserziehung durch die Betriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront um zusätzliche Maßnahmen handelt, durch die die Ausbildung im praktischen Berufsleben und bestehende staatliche Schulungsmaßnahmen ergänzt wird. Die Schulungstätigkeit der DAF. befaßt sich also nicht mit Schulungsmaßnahmen, für die stattliche Mittel verwendet werden, und die daher ausschließlich von den hierfür in Betracht kommenden staatlichen Stellen durchzuführen sind.

Drei Wertungen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Musterbetriebe

Reichsleiter Dr. Ley machte in Nürnberg einem über nationalsozialistische Musterbetriebe. Danach wird für jeden Betrieb ein Führungszeugnis angelegt, in dem drei Wertungen für die Auszeichnung als Musterbetrieb entscheidend sind: Die soziale, die technische und die wirtschaftliche Wertung. Es wird dabei u. a. der Geist der Betriebsgemeinschaft gewertet, weiterhin die technischen Voraussetzungen, unter denen die Leistungen zustande kommen und schließlich die wirtschaftlichen Bedingungen und ihre Ergebnisse. Für die technische Wertung wird für den kleinen wie für den großen Betrieb vor allem der Fortschrittswille maßgebend sein, den der einzelne Betrieb im Hinblick auf seine Möglichkeiten, d. h. mit den vorhandenen Maschinen und Einrichtungen aufweist.

Es wird auf diese Weise im Zuge der Auszeichnung zwangsläufig ein Leistungskampf entfacht, der dem deutschen Volk und der gesamten deutschen Wirtschaft zugute kommt. Es wird sich kein Betrieb diesem Wettkampf entziehen können, denn das Ergebnis dieses Leistungskampfes ist von einschneidender Bedeutung für jede Beurteilung des Betriebs. Was durch diese Einrichtung erreicht wird, das ist ein Wetteifer des Betriebs, ein Wetteifer der Werkstätten in den Betrieben und schließlich ein Wetteifer der Menschen in den Werkstätten.

Wie Dr. Ley noch näher darlegte, wird aber gegen jede Form des Antreibersystems Front gemacht, ganz gleich, ob dieses einen russischen oder amerikanischen Namen trägt. So etwas ist mit der nationalsozialistischen Politik nicht vereinbar. Im Mittelpunkt unserer Sozialpolitik steht der deutsche Arbeiter, der Mensch und seine Leistung. Deshalb wird auch ganz besonders die sozialpolitische Seite bei diesem Verfahren eingeschaltet. Ein Leistungskampf in dieser Form gibt jedem einzelnen im Betrieb größte Befriedigung seines Bestrebens und Aufstiegwillens.

Was nun die Durchführung des Leistungsprogramms angeht, so werden den Betrieben Aufgaben gestellt, die zur Erlangung der Auszeichnung erfüllt werden müssen. Bis das Ganze zur völligen Reife und Vollendung gebracht ist, gehen naturgemäß noch Jahre ins Land. Was aber mit diesem neuen Schritt zum nationalsozialistischen Musterbetrieb erzielt wird, das ist folgendes: Die deutschen Betriebe werden unter unsere Anforderungen gestellt. Die nationalsozialistische Wirtschafts- und Sozialpolitik erhält demnach mit dieser neuen Einrichtung ein wirksames Mittel, um den Totalitätsanspruch der Deutschen Arbeitsfront durchzusetzen und jeden Betrieb mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen. Dr. Ley bemerkt u. a. noch, daß jeder Betrieb, der die Auszeichnung, die Verleihung des Goldenen Rades der Deutschen Arbeitsfront, erhalten hat, von dieser Tatsache natürlich für sich und seine Erzeugnisse Gebrauch machen darf.

Der Vertrauensrat kontrolliert die Urlaubskarten

Am 1. September 1936 trat das neue Urlaubsmarkensystem für das Baugewerbe in Kraft. Ab 1. September sind bei allen Postanstalten die Urlaubsmarken erhältlich. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau erläßt im Hinblick auf das Inkrafttreten der Urlaubsmarkenregelung folgenden Aufruf:

„Das Inkrafttreten des Urlaubsmarkensystems im Baugewerbe stellt auch an die Vertrauensräte besondere Anforderungen. Ihre Aufgabe ist es, die Anschaffung der notwendigen Urlaubskarten und -marken zu überwachen, damit bei plötzlichem Ausscheiden von Gefolgschaftsmitgliedern nach dem 1. September infolge von Witterungseinflüssen usw. keine Schwierigkeiten bei der Aushändigung der ordnungsmäßig geklebten Urlaubskarten erfolgen können und die Treuhänder der Arbeit keine Veranlassung finden, einzuschreiten.

Die sorgfältige Aufbewahrung und das stetige Kleben der Urlaubsmarken muß höchste Pflicht des einzelnen im Betriebe sein, und es erscheint angebracht, daß eine ständige Kontrolle durchgeführt wird. Hierzu trifft die Tarifordnung selbst bindende Bestimmungen, und zwar heißt es im § 6 u. a.: „Dem Gefolgsmann sowie einem im Sinne des § 6, Abs. 3, des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit dem Nachprüfungsrecht beauftragten Vertrauensmann ist auf Verlangen Einsicht in die Urlaubskarten zu gewähren."

Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß der Vertrauensrat umgehend zusammentritt und unter Mitwirkung des zu diesem gehörenden Betriebsführers ein Vertrauensmann mit der Nachprüfung beauftragt wird, da die Nachprüfung ein Recht des Vertrauensrates und nicht ohne weiteres des Vertrauensmannes ist."

Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht und DAF.

In seinem Erlaß vom 30. November 1933 hat der Reichskriegsminister allen Angestellten und Arbeitern der Wehrmacht empfohlen, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten. Inzwischen hat der Oberbefehlshaber des Heeres feststellen müssen, daß dieser Empfehlung noch nicht allgemein, und vor allem nicht von solchen Gefolgschaftsmitgliedern, denen ein geldliches Opfer für die Ziele der DAF. ohne weiteres zugemutet werden kann, nachgekommen worden ist. Gefolgschaftsmitglieder, die sich von der DAF. fernhalten, stellen sich, wie der Oberbefehlshaber des Heeres betont, außerhalb der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Für derartige Gefolgschaftsmitglieder ist künftig kein Raum mehr in den auf engster Gemeinschaft und Kameradschaft aufgebauten Dienststellen des Heeres. Angestellte und Arbeiter, die nicht der Abteilung Wehrmacht der DAF. beitreten, dürfen künftig in Heeresdienststellen nicht mehr eingestellt werden.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, den 10. September

Ortsgruppe Osten: Sitzung der BZO. und Betriebswalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Zellen 7 bis 9 um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

RBG. 18, Handwerk. Fachgruppe VI, Sitzung der Kreisfachschaftswalter und Kreisspartenwalter mit Stellvertreter um 20.30 Uhr im Lokal „Senator", Fedelhören 7.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Oberzelle Lucas in der AG. „Weser".

Ortsgruppe Ostertor. Die Geschäftsstelle Hohenpfad 26 ist vom 10. bis 17. September einschließlich geschlossen.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Donnerstag wird hingewiesen:

Allg. Körperschule Nur für Männer: Von 10—11 Uhr Platz an der Bürenstraße.

Fröhl. Gymnastik. Von 17—18 Uhr Martinistraße; von 20—22 Uhr Vietorschule; von 20—22 Uhr Lyzeum Lange Reihe; von 21—22 Uhr Schule Kornstraße.

Schwimmen. Frauen: Von 10—11 Uhr Hansabad; von 20—21 Uhr Hansabad, Lehrbecken. — Männer und Frauen: Von 21—22 Uhr Hansabad.

Reichssportabzeichen. Hallentraining von 20—22 Uhr Oberrealschule Dechanatstraße, Eing. Ostertorstraße. — Training im Freien von 10—11 Uhr Platz an der Bürenstraße.

Volkstanz. Von 20—22 Uhr Schule Holzhafen; von 20—22 Uhr Schule Kaiser-Friedrich-Straße.

Volkstanz und Gymnastik von 20—22 Uhr Deutsche Oberschule, Karlstraße.

Nachtarbeiter! Volksgenossen(innen), die des Nachts beschäftigt sind, haben Gelegenheit, jeden Montag und Donnerstag von 10—11 Uhr auf dem Platz an der Bürenstraße Erholung zu suchen.

Achtung! Rollschuhkursus! Nachdem das Reichssportamt nunmehr die „KdF."-Rollschuhe geschaffen hat, beginnen Anfang Oktober die Rollschuhkurse. Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung zu diesem Kursus rechtzeitig aufzugeben, da das Interesse sehr groß ist. Rollschuhe werden gestellt, jedoch steht es jedem frei, eigene Rollschuhe mitzubringen.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Karten für die Fahrt zur Mosel vom 12. bis 24. September können abgeholt werden. Die Bremer Teilnehmer fahren am 12. September mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.25 Uhr von Bremen nach Oldenburg. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Wir fahren noch einmal nach Helgoland in diesem Jahr, und zwar am 20. September. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschl. Eisenbahnfahrt und Ein- und Ausbootung 6,60 Mark. Abfahrt ab Bremerhaven 9.30 Uhr, Ankunft in Helgoland 12.30 Uhr. Abfahrt ab Helgoland 16.30 Uhr, Ankunft in Bremerhaven um 19.45 Uhr. Die Fahrzeiten Bremen—Bremerhaven werden noch bekanntgegeben.

Urlaubsfahrten

Sonderfahrt nach Berlin vom 16. bis 23. Oktober. Gesamtpreis einschl. Unterkunft mit Frühstück (für Mittag- und Abendessen müssen die Teilnehmer selbst sorgen) 26,50 Mark. Nur Fahrt 9,70 Mark.

Betr. UF. 59/36 vom 17. bis 31. Oktober. Die Fahrt zur Mosel wird in Verbindung mit der Fahrt zum Rhein vom 3. bis 11. Oktober durchgeführt. Der Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft beträgt 40,50 Mark.

Tagesfahrten

Freitag, 11. September, Fahrt ins Blaue. Gesamtpreis einschließlich Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Abendessen 4,50 RM. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 13. September, Fahrt in die Lüneburger Heide über Müden, Hermannsburg, Sieben-Steinhäuser, Fallingbostel. Fahrpreis 4,35 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 13. September, Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt nur 3,60 RM.

Sonntag, 13. September, Fahrt auf der neuen Reichsautobahn. Fahrpreis 4,50 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 13. September, Fahrt nach Bad Nenndorf. Fahrpreis 4,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Dienstag, den 15. September, Fahrt zum Ohler Berg. Fahrpreis 2,50 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 16. September, Fahrt zur Porta Westfalica. Fahrpreis 4,15 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, 17. September: Fahrt zur Lüneburger Heide (Fallingbostel, Walsrode). Fahrpreis 3,10 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 20. September: Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 4 Mark. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 20. September: Fahrt nach Bad Rothenfelde. Fahrpreis 5,40 Mark. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Wanderungen

Sonnabend/Sonntag, 12./13. September: Wochenendfahrt per Rad in die Garlstedter Heide. Treffen am 12. September um 17.30 Uhr bei der Danziger Freiheit. (Wolldecken mitbringen!)

Sonntag, 13. September: Radfahrt nach Hude. (Besichtigung der Bookholzberg-Festspielanlage.) Treffen um 7.30 Uhr auf der Insel am Brill.

Sonntag, 13. September: Radwanderung durch Wald und Heide. Abfahrt 9 Uhr bei den Goldina-Werken Sebaldsbrück. Rückkehr etwa 19 Uhr. Führung: Sepp Hoerlein.

Unsere in das Herbstmanöver entsandten Berichterstatter melden:

24 Stunden Regenwetter

Das Regiment in der Verteidigung und im Angriff — Einzug in die neuen Quartiere

Das Regiment im Abwehrkampf

Schwere Kämpfe hat das Regiment, so lautete die Annahme, hinter sich. Der Bestand war erheblich dezimiert. Eine Möglichkeit, diese Verluste durch Nachschub auszugleichen, bestand nicht. Trotzdem aber mußte das Regiment als Nachhut der Division den Vormarsch des übergelegenen Feindes aufhalten, um ein geordnetes Absetzen der Blauen von den Roten zu ermöglichen. Das Regiment, das sich im Laufe des Tages in den verschiedenen Standorten um Brilon, Scharfenberg, Alme, Münneberg und Madfeld befunden hatte, rückte in der Nacht aus zum Einnehmen der befohlenen Verteidigungsstellung. Schon kurz nach Mitternacht setzten sich die ersten Bataillone in Marsch. Nordwestlich Gut Almersfeld, das bei den Uebungen unseres Bremer Regiments schon eine Art hiltonische Bedeutung erlangt hat, bis nach Madfeld gliederte sich die tiefe Front. Eine wesentliche Verstärkung der Infanterie bedeutete die Heranziehung der 1. Abteilung Artillerie-Regiment 22 Verden.

Es gelang dem Regiment, die befohlene Verteidigungsstellung unbemerkt vom Feinde, der der scheinbaren Ruhe wohl nicht traute und auf Ueberraschungen gefaßt war, zu besetzen. Nur feindliche Spähtrupps wurden mehrfach beobachtet. Die Nacht verlief ruhig. Mit Tagesanbruch nahm die Fliegertätigkeit des Gegners jedoch erheblich zu. Auch Bombenflieger schädigten die blauen Truppen außerordentlich. Hinzu kam noch, daß die Blauen Erkundungsflieger von feindlichen Jagdflugzeugen vertrieben wurden. Die Lage war für Blau also denkbar ungünstig.

Gegen 6.30 Uhr setzten die Roten zum Angriff an. Mit Artillerie, Infanteriegeschützen und MG.-Feuer bereitete Rot die Angriffe seiner Truppen vor. Erbittert wurde um jedes Geländeteil gerungen. Das Regiment aber gab wohl hie und da ein Stückchen Wald oder einen Abhang auf, in der großen Linie aber wurde die Front befehlsgemäß gehalten. Geländestücke, die beim Angriff des Feindes geräumt werden mußten, wurden im Gegenangriff, sobald die allgemeine Lage es erforderte, wieder erobert. Bis gegen Mittag konnte Rot sein Ziel, das Regiment aus der Verteidigungsstellung zu verdrängen, nicht erreichen. Die Lage wurde für Blau aber sehr gefährlich. Wie eine Erlösung kam deshalb der Befehl der Division, sich langsam vom Feinde abzusetzen. Das II. Bataillon wurde zuerst aus der Kampflinie genommen. Ihm folgte bald darauf das I. Bataillon.

Die Division gab dem Regiment den Befehl, sich auf eine neue Verteidigungsstellung zurückzusetzen. Mit diesem Befehl war die Uebung abgebrochen. Ziel der zurückmarschierenden Truppen waren die neuen Standorte.

Am Nachmittag zogen unsere Bremer Truppen in ihre neuen Quartierorte ein. Das I. Bataillon ist untergebracht in Westheim, Meerhof und Osdorf, das II. Bataillon in Nieder- und Obermarsberg und Essentho, und das III. Bataillon lag in Beringhausen, Madfeld, Bredelar und Münneberg und ist im Laufe des Mittwoch in Niedermarsberg eingetroffen. — Die Artillerie bezog Unterkunft in Fürstenberg.

Der Abwehrkampf, bei dem die Roten (hauptsächlich Truppenteile in der Annahme) von Major Denkert und die Blauen von Oberstleutnant Herrlein geführt wurden, während die Gefechtsleitung in Händen von Oberst von Sodenstern lag, stellte an das Regiment ganz erhebliche Anforderungen. Beim Ausmarsch in der Nacht leuchteten noch die Sterne klar vom Himmel. Bald aber zogen graue Wolken auf, und ein langsamer Landregen setzte ein, der fast vierundzwanzig Stunden lang anhielt.

Im Regen an die Front

Während wir „BZ."-Manöver-Berichterstatter bisher immer ein Bataillon oder das ganze Regiment während des Verlaufs einer Uebung begleitet hatten, machten wir uns diesmal etwas später auf den Marsch, um einmal von der Etappe aus an die Front vorzudringen. Auch das hat seine Reize, besonders dann, wenn die Sonne vom Himmel lacht und wir die Landschaft und die in ihr marschierenden und lagernden Truppen so recht erleben können. Anders aber ist es, wenn statt der Sonne der Regen sich über die Erde ausbreitet. Dann hängen dicke Nebelwände zwischen den Berghängen, ein grauer Schleier hüllt alles in seinen eintönigen Mantel.

Weit hinter der Front treffen wir auf die Bagagewagen der Nachhut. Dicht an den Waldrand sind die Fahrzeuge gedrängt. Die Pferde stehen still, von den Anstrengungen erschöpft, und die Mannschaften, die als Regenschutz ihre Zeltbahnen übergeworfen haben, stehen bei den Wagen. Die Fahrer aber halten ihre Pferde an der Trense. Hin und wieder streicheln sie mit der Hand über den Kopf ihres Pferdes, das so treu und brav durchgehalten hat.

Weiter nach vorn. Marschierende Truppen biegen von der Heerstraße ab, marschieren durch Wälder und über Höhen ihrer Stellung zu. Maschinengewehrkompanien fahren an. Und dann marschieren die, rastlos marschierende Kolonnen. Hin und wieder muntert ein Scherzwort auf. Sonst aber ist nur der harte Marschtritt und das Rauschen des Regens zu hören.

Seit fast vierundzwanzig Stunden regnet es unaufhörlich. Die Zeltplanen glänzen vor Nässe. Der Regen klopft gegen die Hosen, sickert langsam in die Stiefel, in denen das dort angesammelte Wasser quitscht. Und dann geht es seidenmäßig, dann geht es im sprungweisen Vorgehen dem Feinde entgegen, dann wirft man sich in den Lehm, der wässerig das Zeug durchdringt und die Beine hinunter in die Stiefel rieselt. Beim Rasten werden sie mal ausgezogen, ausgekippt und ausgewischt. Aber das hilft nicht für lange. Wie leicht auch kommt es bei diesem Stiefelausziehen in unbequemer Stellung vor, daß einer hintenüber fällt oder daß er mit den Socken in den nassen Lehm tritt. Wir hören das Donnern der Artillerie, das etwas leisere Bellen der Infanteriegeschütze, hören das Tak — — — tak der Maschinengewehre, wir sehen sprungweise sich vorarbeitende Kompanien, sehen Abteilungen, die ihre Stellung wechseln, sehen die „Stirnpunkten" ihre Fernsprechleitungen legen, die Winker im nassen Gras hocken und Meldungen weitergeben. Und dann sind wir ganz vorn bei den Gefechtsvorposten. Tief sind sie an den Boden geschmiegt. Sie dürfen nicht über die Deckung schauen, um sich nicht dem in der Nähe befindlichen Feind zu verraten. Meldehunde jagen über das Kampfgelände. Und am Rande des Gefechtsfeldes stehen die Offiziere des Stabes. Sie verfolgen den Fortgang der Schlacht, nehmen Meldungen entgegen, geben Weisungen an die kämpfenden Truppen. Und auch sie, wie die Kompanie-Offiziere und Mannschaften im Regen, im unaufhörlich rieselnden und ab und zu heftig peitschenden Regen.

*

Bis auf die Haut waren alle durchnäßt. Nach der Heimkehr begann in den Quartieren das große Reinmachen und Trocknen. Nur wenige Stunden standen hierfür zur Verfügung, eigentlich nur kurze Augenblicke, denn die Soldaten waren so ermüdet, daß sie sich sofort aufs Ohr legten.

Wenige Stunden Ruhe nur und schon ging der Kampf weiter. In der Nacht zum Dienstag wurde in den verschiedenen Standorten teilweise schon wieder um 2 Uhr angetreten, um in anstrengenden Märschen neuem Kampf entgegenzugehen.

Waren die Wege bisher schon steil und hart, führten sie schon durch tiefe Wälder, erschlossen sich schon in manchen Waldlichtungen herrliche Blicke in das romantische Sauerland, so wurde doch jetzt allen klar, daß alles bisher nur ein Anfang gewesen war. Die Berge wurden höher, je weiter sich die Truppen von ihren ersten Standorten entfernten, die Wälder tiefer, die Schluchten enger, die Landschaft immer schöner, die körperlichen Anstrengungen immer größer. Das III. Bataillon zum Beispiel legte in den beiden letzten Tagen bis zu 60 Kilometer Marsch zu und von den Uebungsgelände zurück. Hinzu kommen die vielen Kilometer, die auf den weiten Kampfgefilden marschierend und sprungweise vorgehend zurückgelegen waren. Und dann der Regen . . . ! Frische Soldatenlieder hallen an den Bergwänden wider, hallen durch die tiefen Wälder. Und mit diesen Marschliedern vergeht der Verdruß über den Regen, verfliegt das Gefühl des Abgekämpftseins. Sie singen das Lied von der Rosemarie oder das Lied vom schönen Sauerland. Ja die Sauerländer singen das Lied von der Rosemarie, und die Bremer das Sauerländer Heimatlied. Als eine Kompanie um die Mitternachtsstunde mit diesem Lied aus Brilon abmarschierte, als die Mädel ihnen nachwinkten, als Männer und Frauen ihren Soldaten den letzten Händedruck geben und die letzte Liebesgabe reichten, da wurde diese wehmütige Abschiedsstimmung abgelöst durch dieses Marschlied. Und wie diese Kompanie das Sauerländer Lied sang, da saß Mumm drin, da saß Kraft und Gefühl drin und Rhythmus und Begeisterung. Dieses Lied mag den Brilonern ein Dank der Bremer für die überaus herzliche Aufnahme gewesen sein.

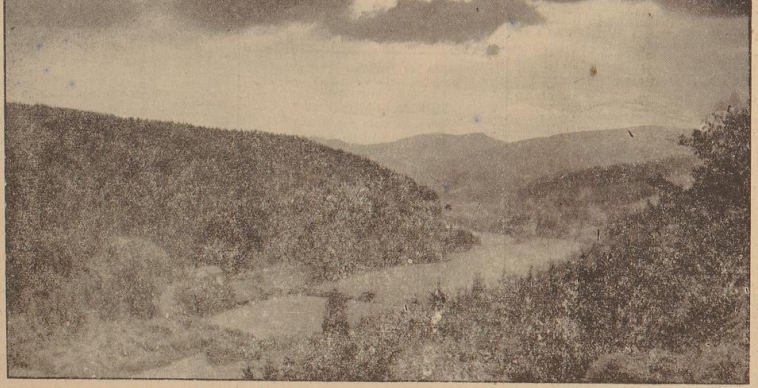
Wieder zum Angriff

Der Dienstagmorgen sah in den zahlreichen Standorten des Regiments die Kompanien angetreten. Wieder Ausmarsch in ein neues Kampfgebiet. Waren es am Montag Verteidigungsaufgaben, die dem größeren Teil des Regiments gestellt waren, so sahen die Uebungen des Dienstags einen umfassenden Angriff gegen einen rasch beweglichen Feind vor.

Oberstleutnant Herrlein, der Leiter dieser Uebungen war, hatte den Blauen (II. und III. Bataillon, verstärkt durch 1. Abteilung Artillerie-Regiment 22 Verden), die unter Führung des Regimentskommandeurs Oberst von Sodenstern fochten, die Aufgabe gestellt, eine Höhe nordwestlich von Essentho, die von einem Kraftrad-Schützenbataillon verteidigt wurde, zu nehmen. Nach Erreichung dieses ersten Angriffsziels sollten die nordwestlich davon belegene Höhe Eilerberg und der Ort Helmern genommen werden. Die angreifenden Blauen sammelten sich auf der großen Straße Niedermarsberg—Essentho. Das I. Bataillon übernahm die Spitze, die 7. Kompanie blieb jedoch zur Verfügung des Regiments. Das III. Bataillon folgte. Vom Feinde selbst, der motorisiert und deshalb sehr beweglich war, lagen wenige Meldungen vor. Trotzdem gelang es dem II. Bataillon, sich in den Besitz der Höhen 449 und 443 zu setzen. Hier wurde die 7. Kompanie vorgezogen und zum Angriff auf Wölenberg angesetzt, während das III. Bataillon links davon durch den Fürstenbergwald in die Kampflinie einrückte. Der Angriff war schon im Rollen, die Artillerie, die ihre erste Feuerstellung eingenommen hatte, hatte schon das Feuer eröffnet, die Infanterie hatte ihre Angriffs-Ausgangsstellung zum Angriff auf die feindliche Stellung schon verlassen, als die Signale zum Abbrechen der Uebung und zum Abrücken in die Quartiere ertönten. Der Befehl hierzu wurde vom Regimentskommandeur gegeben, weil der Uebungszweck erreicht war, vor allem aber, weil die Soldaten völlig durchnäßt waren und buchstäblich keinen Faden trockenen Zeuges mehr auf dem Leibe hatten. Nach der Uebung waren ja auch noch einige Stunden Marsch bis zu den Standorten zurückzulegen.

In der Uebungsbesprechung hob der Leiter, Oberstleutnant Herrlein, besonders die ausgezeichneten Leistungen der Artillerie hervor, ferner die tadellose Haltung des Gefechtstrosses. Die Gefechtsleitung hatte den gesamten Troß kontrolliert und dabei festgestellt, daß Mannschaften, Pferde und Fahrzeuge den Uebungsbedingungen entsprechend Aufstellung und Ordnung genommen, daß die Mannschaften sich aber auch bemüht hatten, ihren Pferden nach Möglichkeit Erleichterung zu schaffen.

Am Nachmittag erst kamen die Truppen dazu, ihre neuen Standorte, in denen sie schon seit dem Vortage lagen, anzuschauen. Ein Gewimmel durch die Städte und Dörfer überzeugte sie davon, daß sie auch diesmal wieder einen recht idyllischen Standort gefunden haben. Wir wohnen mit dem Regimentsstab und anderen Truppenteilen in Niedermarsberg. Hoch über uns, in Obermarsberg, liegt das II. Bataillon. Gestern rückte auch noch das III. Bataillon ein, da die Unterbringung in den kleinen Dörfern der Umgebung sehr schwierig ist. Jetzt am Abend, wo vor unserem Fenster an dem Regimentsgeschäftszimmer die Regimentsmusik spielte, die auch schon am Nachmittag ein Standkonzert in einem anderen Stadtteil gegeben hat, sind wieder die Quartiermacher an der Arbeit. Im Städtchen müssen plötzlich noch viele hundert Soldaten, viele Pferde und Fahrzeuge untergebracht werden. Leicht ist die Arbeit nicht, aber es wird, wie uns ein städtischer Beamter erzählte, geschafft. Lieber rücken die Einwohner in ihren Häusern und Häuschen noch etwas enger zusammen, als daß wegen Schwierigkeiten in der Unterbringung die Soldaten bei diesem Regenwetter Feldbiwak beziehen müssen.



Abendstimmung im Sauerland. Ein paar Stunden noch — und die Bataillone rücken im Schatten der Nacht in die befohlene Verteidigungsstellung.



Der Oberstab des IR. 65 vor dem Stabsquartier in Brilon, „Hotel Schmücker". Von links nach rechts: Major Denkert, Chef der IGK., Ordonnanzoffizier Leutnant Bertelsmann, Regimentskommandeur Oberst v. Sodenstern, Stabsveterinär Daake und Hauptmann Kühne, Regimentsadjutant. Aufn.: Schmidt (3)



Abschied von Brilon. Schon stehen die Wagen vor der Tür der „Villa Sorgenfrei", beladen mit Säcken, Kisten und Kasten. Und in ihrer bis zum endgültigen Abschied von der lieblichen Stadt und den freundlichen Bewohnern kurz bemessenen Freizeit sitzen die Soldaten noch einmal im Kreise der Kinder ihrer Quartiergeber, sie mit diesem oder jenem unterhaltend.

Zahlen klagen an

Die lebendige Warnung der Unfallstatistik

Der Kampf gegen Unfälle aller Art ist ein Unternehmen der Volksgesamtheit, weil er im Dienste der gesamten Bevölkerung geschieht. Jeder kann dazu sein Teil beitragen. Zunächst, in dem er Aufmerksamkeit im eigenen Kreise übt, weiterhin aber auch durch erzieherische und warnende Maßnahmen in seiner Umgebung, soweit er auf sie Einfluß hat.

Wir haben im folgenden aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsämter und der Berufsgenossenschaften Zahlen ermittelt, die sich mit dem Unfallwesen im Betriebe befassen.

Diese Zahlen erhalten erst ein lehrreiches Gesicht, wenn man sie höheren Gesichtspunkten als der reinen Feststellung unterwirft, weil sie deutlich besondere Gefahrenquellen aufweisen und damit bereits die ersten Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung oder Einschränkung bieten. Alle genannten Zahlen beziehen sich auf das letzte Berichtsjahr der Gewerbeaufsichtsbehörden. Nicht enthalten sind dabei die Unfallzahlen in Bergbaubetrieben, die von den Bergaufsichtsbehörden gesondert festgestellt worden sind und mit besonderen Methoden bekämpft werden.

Zunächst ist aus den Zahlen zu ersehen, in welchen Betriebsarten die Unfallgefahr besonders groß ist.

Weitaus an der Spitze marschieren die Betriebe des Verkehrswesens, in denen auf tausend arbeitende Volksgenossen 124 Unfälle kamen. Das bedeutet, daß jeder achte bis neunte Arbeitskamerad in diesen Betriebszweig einen Unfall erlitt.

Insgesamt wurden im Verkehrswesen 15 094 betriebliche Unfälle gezählt, von denen 107 den Tod zur Folge hatten. Den Gegenpol dazu bildet das Bekleidungsgewerbe, in dem unter tausend Menschen nur zwei einen Unfall erlitten. 56,9 je tausend Mann wurden bei der Industriegruppe Steine und Erden gezählt. Sie hat zahlenmäßig die meisten Todesfälle zu verzeichnen, nämlich 163 gegenüber 15 611 Unfällen insgesamt. Einen erschreckend hohen Unfallkoeffizienten weist die Eisen- und Metallgewinnungsindustrie auf. Hier kommen auf tausend Menschen 104,8 Unfälle. Todesfälle durch Unfall wurden 107 gezählt. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mußten 124 von 45 523 verunglückten Kameraden ihr Leben lassen, im Baugewerbe 150, in Versorgungsbetrieben (Gas, Wasser, Elektrizität) 81. Weit besser steht es im Gegensatz hierzu in der Textilindustrie aus, in der auf tausend Schaffende 29 Unfälle entfielen.

Mögen nun die Ziffern hoch oder gering erscheinen, man darf nicht vergessen, daß hinter jeder Zahl menschliche Schicksale stehen.

So klein auch irgendwo die Unfallziffer sein mag, zu hoch ist sie immer, bis nicht die letzte Gefahrenquelle beseitigt ist.

Es gibt eine Reihe von Unfällen, die durch höhere Gewalt, Erdkatastrophen usw. herbeigeführt werden, der gegenüber also auch die besten Unfallverhütungsvorschriften machtlos sind. Bei den meisten Unfällen aber sagt man sich: das hätte verhütet werden können und hätte verhütet werden müssen. Sie sind durch Unachtsamkeit, Leichtsinn, Gewissenlosigkeit oder Dummheit entstanden.

295 Menschen verunglückten tödlich bei Transportunfällen, deren Gesamtziffer mit etwa 100 000 erschreckend hoch liegt. 286 weitere Arbeitskameraden ließen ihr Leben bei Unfällen, die durch Fall oder Sturz (von Leitern, Luken, Dächern usw.) hervorgerufen wurden. Rund 50 000 kamen bei solchen Unfällen zwar mit dem Leben davon, doch viele von ihnen wurden für dauernd erwerbsunfähig oder zumindest für längere Zeit der Arbeitsstätte entrissen. Durch Einsturz von Gebäuden, Gerüsten, Schornsteinen oder durch Maschinen und Fuhrwerke wurden während der Arbeit 229 Menschen getötet.

Besonders gefährlich ist der Umgang mit Elektrizität, in deren Wirkungsbereich 106 tote Arbeitskameraden zu beklagen sind. Da insgesamt etwa 1400 Unfälle durch Elektrizität gezählt wurden, heißt das, daß ungefähr jeder zehnte Unfall auf diesem Gebiete tödlich verlaufen ist.

25 000 Menschen wurden durch feuergefährliche Stoffe, ätzende Säuren, Gase, glühendes Metall und ähnliche gefährliche Materialien verletzt und in ihrer Gesundheit geschädigt. Dabei starben 119 Personen. Gleichfalls besonders gefährlich sind Unfälle in Transport- oder Personenaufzügen, deren 6200 gezählt wurden, außerdem 72 Todesfälle.

Gerade bei der letzten Zahl ist zu bemerken, daß die meisten dieser Unfälle durch gewissenlose Außerachtlassung der Beförderungsbestimmungen oder durch die Bedienung von Aufzügen durch Laien entstanden sind. Immer wieder kommt es vor, daß Menschen Aufzüge benutzen, die zur Personenbeförderung nicht zugelassen sind, oder daß sie Fahrstühle in Gang setzen, ohne dazu befugt zu sein.

Darüber hinaus aber ist ein großer Prozentsatz aller Unfälle auf unsachliche Bedienung von Maschinen und Werkzeugen oder leichtsinnige Entfernung von Schutzanlagen zurückzuführen. Tausendmal geht so etwas gut, eines Tages aber geschieht ein Unglück, das schwerer wiegt, als der Zeitgewinn oder die Vereinfachung durch alle frühere „Großzügigkeit".

Was nützen hier Strafen? Gewöhnlich ist der Betroffene durch den Unfall leider genug bestraft, in seiner Arbeitskraft beeinträchtigt, im Erwerbsleben zurückgesetzt. Hier nützt nur genauste Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften.

Duell im Tunnel / Erzählung von Erich Tüllner

„Na, Sepp, wo gehst hin heut' abend?" fragte der Kofler-Karl, als sie den Tunnel verließen und die Augen einkniffen im Sonnenlicht.

„Hä", murrte der Kofler unwillig, als hätte er Grund, es zu verheimlichen, „auf Wangen zu — da ist heut' Tanz!"

„Aha", schmunzelte Sepp, „auf Wangen! Und zum Tanz! Na gut — also grüß Gott!"

Damit trennten sie sich am Kreuzweg, und lange noch pfiff der Kofler zurück.

„Was will der beim Tanz?" fragte Sepp die Berge. „Hab' ich ihn schon jemals hopsen sehen, den schweren Kerl? Und geh' doch zehn Jahre mit ihm Tag um Tag in den Tunnel."

Sinnend trottete er den Waldweg hinunter. Aber so vergnügt er auch war, wollte ihm doch die Laune des Kofler nicht in den Sinn.

Zehn Jahre lang begingen sie den Tunnel, der sich wie eine schwärende Wunde in den Berg gefressen hatte. Manchmal waren sie beiseite gesprungen, wenn der Expreß sauchend durch die schwammige, wassergeschwängerte Erddämmerung gerast war, oft hatten sie nur mit einem tollkühnen Satz dem bröckelnden Gestein entgehen können. Aber niemals, weiß Gott, hatte der Kofler-Karl vom Tanzen gesprochen.

Sepp machte größere Schritte, denn schon sah er die Häuser des Dorfes durchs Dickicht leuchten. Als er ins Zimmer trat und sich's bequem machen wollte, empfing ihn die Mutter mit den Worten: „Ach, Sepp — eilst dich wohl, weil d'auf Wangen willst."

„Herrgott", rief der Junge ungeduldig, „was ihr alle habt! Was soll ich schon in Wangen?"

Die Mutter lächelte, gut und spitzbübisch wie damals, als er noch an ihrer Schürze gehangen hatte. „Ich denk', die Liesl wird da sein!"

Sepp fuhr auf: „Die Liesl? Was macht die in Wangen?" „Tanzen!" „Verdammt — da geh' ich auch!" Und so schlang er das Essen hinunter, als säße ihm der Teufel auf den Hazen, und ging.

Als er nach Wangen kam, spielte die Musik schon, und die Mädchen juchten. Er schlich sich langsam durch die lärmende Gesellschaft, als müsse er etwas Schrecklichem mit Vorsicht begegnen. „Ah, der Sepp!" rief einer oder der andere ihn an; er aber antwortete nicht und suchte weiter.

Plötzlich stutzte er: da saß die Liesl in einer dämmerigen Ecke, und neben ihr saß der Kofler-Karl und hatte den Arm um ihre Schultern gelegt.

„Also das ist der Tanz in Wangen!" knirschte Sepp und ging auf die beiden zu. Die fuhren auseinander und starrten ihn schweigend und erschrocken an. Er aber stand vor ihnen, breit und wuchtig wie ein Mann, der seinen Besitz zu verteidigen hat, und lächelte kalt und unerbittlich.

Zuerst fand Liesl die Sprache wieder: „Schön, Sepp, daß d' auch noch kommst!" lachte sie, so gut es ihr eben gelang. „Hier, setz dich her."

Sepp knurrte: „Freu dich nur recht!" Dann tat er langsam und schleppend die drei Schritte, die ihn von den beiden trennten, und sagte mit tiefer, rauher Stimme: „Karl! Weißt nicht, daß die Liesl mir gehört?"

Der Kofler nickte. „Also!" befahl Sepp. Der Kofler sprang auf: „Wenn die Liesl aber mit mir zum Tanz gehn wollt!" „So hast du verdammt ihr den Kopf zurechtzusetzen, wenn du mein Freund bist! Komm — Feigling, du!"

Aber der Kofler kam nicht und tat nur, als sei das alles nicht für ihn bestimmt. Da wandte Sepp sich verächtlich ab und ging in die warme, gelbleuchtende Nacht hinaus.

*

Die Sonne stand über den Bergen wie eine große brennende Kugel. Zwischen den Gipfeln hing ein dichter Wolkenschleier, und weiter durchdrang das Bellen eines Hundes die schwere lastende Einsamkeit.

Schweigend passierten Sepp und Karl den Tunneleingang. Das steinerne Gewölbe widerhallte von ihren Schritten. Als sie die schmale, in den Fels gesprengte Plattform erreichten, die ihnen den einzig sicheren Schutz bot, hielten sie an. Sepp warf den Rucksack ab, streifte die Aermel auf und griff nach der Klopfstange. Dann setzte er sich umständlich in Bewegung, um die Arbeit zu beginnen.

„Du — Sepp!" fing plötzlich der Kofler-Karl zu reden an. „Was?" brummte Sepp. „Ich hab' dir was zu sagen!" „So?" „Ja! Du hast mich gestern Feigling genannt. Ich will's dir vergessen — aber es war nicht recht von dir. Und weil ich mir gedacht hab', daß wohl nur einer von uns das Mädel lieben darf, hab' ich sie zu morgen um drei in den Tunnel bestellt und hab' gesagt, daß sie sich da den Tapfersten von uns aussuchen soll!"

Sepp stand schweigend. Seine Arme hingen in ungewohnter Schlaffheit zu seiten der Schenkel nieder, und es schien, als ginge seine Brust in heftigen Atemzügen auf und ab. „Um drei, sagst du?" fragte er heiser. „Ja, um drei!" antwortete der Kofler tonlos. „Um drei passiert der Expreß den Tunnel! Weißt du das?" „Ich weiß es!" „Und du willst?" fragte Sepp abermals ungläubig. „Ich will — Auf Leben und Tod!"

Gedankenlos und ohne sich vor den niederprasselnden Brocken zu schützen, klopfte Sepp prüfend das Gestein ab. Endlich fragte er: „Und du hast das der Liesl erzählt?"

„Nein!" sagte der Kofler ruhig und schlicht. „Ich hab' ihr erzählt, daß wir ringen werden, mehr nicht!"

Die Schatten der beiden Männer bewegten sich, wuchsen und schrumpften wie Wesen mit eigenem Leben. Die Lampen, die den Tunnelschlund in eine gespenstisch flackernde Dämmerung tauchten, erhellten den Weg nur schwach. Wie Geisterworte gellten die Stimmen durch die unterirdische Höhle.

„Also morgen!" sprach Sepp vor sich her. „Morgen — auf Leben und Tod!" Und dann schrie er auf: „Aber wir sind doch Freunde, Karl!"

Eine Minute verging, eh' der Widerhall dieser Worte gebrochen war. Und als gäben die Berge selber Antwort, kam die Stimme des Kofler-Karl fremd und dunkel aus dem Abgrund der letzten Erkenntnis: „Darum eben, Sepp! Weil wir Freunde sind — und Freunde bleiben wollen über den Tod hinaus!"

*

Um Mittag des nächsten Tages stiegen die drei, Sepp, Karl und Liesl, bergwärts dem Tunneleingang entgegen. Sie setzten die Füße zaghaft voreinander, als versänke der Boden unter ihnen, und schwiegen. Was sollten sie auch sagen, da sie doch selbst sich dem Gericht des Zufalls überantwortet hatten und sich selbst betrogen, indem sie es Gottesurteil nannten! Die grelle Deutlichkeit des Tages wurde abgelöst vom Halbdunkel der unterirdischen Region. Nach einer halben Stunde



Mädel komm tanzen!
Holzschnitt von Franz Cheru-Müller (Deike M)

erreichten die drei den schmalen Zufluchtsort der Tunnelgänger.

Sepp und Karl legten die Joppen ab und standen einander gegenüber.

„Nun, ihr Ritter!" lachte das Mädchen, „kämpft um mich!"

Die beiden duckten sich unter den Schlägen der grausam ahnungslos gesprochenen Worte. Sepp sah auf das leuchtende Zifferblatt seiner Uhr: noch eine Minute!

„Ueberlegt ihr's euch noch?" fragte Liesl herausfordernd.

Da drang ein leises Rauschen an ihre Ohren, fern und erregend wie das Brausen des Meeres.

Als die beiden es vernahmen, stürzten sie sich aufeinander. Aber weil sie so lange Freunde gewesen waren, vermochten sie auch jetzt nicht einander Leid anzutun, und so standen sie wie mit stählernen Klammern reglos an den felsigen Schotter geschmiedet.

Das Mädchen betrachtete das seltsame Paar mit glühenden, eitlen Augen. Indessen wuchs das ferne Brausen an und vertausendfachte sich im Gewölbe des Tunnels zu unterirdischem Donner.

Jetzt brach ein Licht aus der Tiefe: schwach erst, dann aber wachsend, bis es die drei Verlorenen in gelbe, quälende Helligkeit tauchte.

Der Zug!

Plötzlich verstand das Mädchen, worum dieser Zweikampf ging, und warf sich mit einem gellenden Schrei zwischen die beiden Männer. Die aber wichen nicht, sondern verharrten wie erstarrte Kolosse geblendet im Lichtkegel der Zuglaternen.

Da wuchs die Kraft des Mädchens an ihrer Angst ins Ungemessene. Sie spannte sich mit beiden Beinen zwischen die Schienen — warf die beiden in den Hohlraum der Tunnelwandung — und sank dann widerstandslos vor die mahlenden Räder des Zuges.

*

Abermals gingen Sepp und Karl den Tunnel ab, und Tag für Tag bekreuzigten sie sich vor dem Steinmal, das sie der Toten errichtet hatten. Je öfter sie aber an jene entsetzliche Stunde dachten, um so gewisser wurde ihnen, daß Liesl sich aus freiem Willen für sie geopfert hatte. Und am End schien es ihnen so, als hätte das Mädchen sterben müssen, um die Freundschaft der beiden Männer, die sie durch ihre Liebe zerstört hatte, durch ihr Blut zu erneuern.

Kindermund zu jeder Stund

Eine kleine Mainzerin kann sich gar nicht mit „mir und mich" zurechtfinden. Sie sagt eines Tages zu ihrem Fräulein: „Schenk' mich das doch!" — „Aber so heißt's doch nicht, Leni!" — „Bitte, Fräulein, schenk es mich doch," sagte die Kleine darauf. „Noch immer nicht richtig!" — „Aber Fräulein, nicht wahr, wenn ich jetzt sage: „bitte, schenke es mir doch, dann schenkst du es mich!"

*

Gretel sagt: „Liebe Mutter, gib mir ein Stück Schokolade, ich habe solch furchtbar langweiligen Geschmack im Munde."

*

Brigitte betrachtet eines Tages nachdenklich ihren Vater und sagt: „Du, Mutti, wie lang haben wir denn den schon?"

*

Christian hat ein schlechtes Zeugnis bekommen. Als er es zu Hause seinen Eltern gibt, sagt er mutig: „Nicht wahr, die Hauptsache ist, daß man gesund ist!"

*

Peter ist sehr müde. Er wird zu Bett gebracht, soll aber noch beten. Da öffnet er schlaftrunken die Augen, faltet die Händchen und betet: „Lieber Gott laß mich in Ruh" — und ist schon eingeschlafen.

*

Toni erzählt ihrem Mütterchen und dem jüngeren Bruder von ihrem Schulleben. „In den Pausen kommen immer all die Mädchen zu mir und wollen mit mir herumgehen und fragen: „Hast du mich lieb?" — „Nun Fritz," fragt die Mama ihren neunjährigen Buben: „Was macht ihr denn in den Pausen? Wovon redet ihr?" — „O," sagt Fritz, „wir sprechen von allem möglichen, nur nicht von Liebe." Pp.

Ein geknickter Zweig / Humoreske von Felix Riemkasten

Ich habe einen sehr schönen Garten, und wer das bezweifeln will, der soll erst einmal selber einen Garten haben und dann vielleicht nicht glauben, sein Garten wäre schön. Oder wertvoll. Oder jedenfalls sein Garten, und damit Schluß.

Aber dies ganz für sich.

Das, worauf es ankommt, ist dies: auf der Straße vor meinem Hause hart an meinem Garten spielen die Jungen Hockey. Dies aber tun sie leider nicht ganz für sich, sondern sie spielen ihr Hockey in einer wahren Volksgemeinschaft so, daß sogar mein Garten mitspielen muß, meine Nerven, mein alles.

Hockeyspiel ist etwas Aehnliches wie Kriegführen. Man weiß, wie es anfängt, man weiß sogar, was man beabsichtigt, aber wohin der Ball geht (und wie, au, oh!), das weiß niemand.

In meinen Garten geht der Ball natürlich.

Er ist machtvoll angeschlagen worden, der Junge hat sich beim Hieb fast um sich selbst gedreht und ist beinahe zu Fall gekommen — wo ihn dann der Lieferwagen von der Möbelfabrik gefaßt hätte —, und sieben andere Jungen haben Mordio, Hurra und Hoi geschrien, und dann ist der geängstigte Ball von der Bordkante zurückgeprallt, aufgehopst vor Entsetzen und unter dem langhinhallenden Begleitgeheul aus acht jugendlichen Kehlen in der tragischen Verkettung der Umstände in meinem Garten gesprungen, mitten in den Klumpen Rhododendron, und da liegt er nun, tief unten drunter, und der Hauptjunge läutet bei mir an der Tür. Die sieben anderen warten ab; sie rufen dem Hauptjungen nur zu, er solle sich beeilen. So ein Spiel wünscht Dampf . . .

Der Junge redet mit raschem Atem: „Entschuldigen Sie, unser Ball ist hier reingeflogen, ich lange ihn aber selber raus."

Und will sich heranmachen an den Rhododendron.

Der Ball hat noch keinen Zweig abgeknickt von den teuerwerten Pflanzen, aber der eifrige Junge wird es besorgen.

„Mein lieber Junge," sage ich, und ich runzle für mich selber die Stirn, weil ich solche Lügen wie „lieber Junge" herausbringe . . .

Also so geht das nicht.

„Mit eurem Ball knickt ihr die Pflanzen ab. Spielt woanders. Wo keine Gärten sind. Oder meinetwegen vor anderen Gärten, aber auf keinen Fall hier."

Ich hole selber den Ball heraus aus der Tiefe der Pflanze und knicke keinen Zweig. Und dann klumpt sich der Haufe Jugendlicher nahe bei der Gartentür zusammen, sie reden leise, aber sie reden offenbar von mir, denn ihre Blicke stechen nach mir. Zögernd verschiebt sich das Spielfeld um etliche Meter seitwärts. Leider ist die Partei am anderen Flügel offenbar die bessere, denn das Spielfeld rückt schon wieder näher an uns heran, und während meine Frau (sie hat es mit den Nerven) jetzt nicht mehr Kaffee trinken kann, denn sie erwartet in jedem Augenblick den Ball mitten im Zimmer . . .

„In der Kaffeetasse," stöhnt sie.

Also, da gibt es nur zweierlei. Entweder du duldest es und trägst dann das Leid und die Kosten oder du duldest es nicht und zerstörst ein paar wonnige Jugendträume. Es gibt einen schmutzigen, peinlichen Kampf zwischen der Liebe zum Garten und der Liebe für die Jugend, aber nachdem der nächste Ball donnernd gegen die Fensterladen gegangen ist, hat glatt die Notwehr ihre Rechte gefordert, und ich habe der Jugend etliche markige und ernste Worte gesagt.

Die Jugend sammelt sich dünn und spärlich, und die Worte anzuhören. Einer kommt, weil er leider kommen muß, um den goldwerten Ball zu holen, aber die anderen stehen lieber etwas entfernt.

Der dunkle Punkt aber, der den Hasen in den Pfeffer legte und den Kopf des Nagels traf, erglänzte erst später in dem bezeichnenden rechten Lichte, in dem ich von da an bei der Jugend stand. Sie hatten sich zwei Häuser weiter gesammelt und besprachen den Fall, denn ich hatte sie gekränkt. Zweige waren nicht abgeknickt, ins Fenster war der Ball nicht gegangen, er war nur gegen die Laden gegangen, und um so ein bißchen regt der Mann sich auf. Sie brachten mir ein johlendes „Nieder". Mein Nachbar, der uns besuchen wollte, ging gerade durch den Knäuel der Empörten und fing mit freudig abstehenden Ohren das Wesentliche aus der allgemeinen Stimmung auf. Von ihm erfuhr ich meine Wertung.

„Los, Mensch, quatscht doch nicht ewig um so'n bißchen Dreck!"

„Ja, weiterspielen, weiterspielen!"

„Ja, Mensch, aber der Olle? Der Olle läßt uns nicht!"

„Quatsch, der Olle! Der ist ja verrückt!"

*

Natürlich spielen sie schon wieder. Machen kann man da nichts. Daß ich verrückt bin, tut mir nicht weh. Das haben schon viele gesagt, aber es liegt böswillige Haßsucht darin, und darum hat diese Behauptung keinen Ueberzeugungswert. Aber daß sie mich „der Olle" nennen, noch dazu, ohne etwa gemein treffen zu wollen, sondern leidenschaftslos dahingesagt als unbestreitbare Tatsache . . . das ist bitter.

Von meinem Rhododendron haben sie keinen Zweig abgeknickt, aber von meinem Baume des Lebens, sozusagen, ist ein Ast herunter.

—y—

Fröhlich geht's zur Kopfwäsche!

Es macht Hildchen einen Heidenspaß, sich den Kopf mit Schwarzkopf „Extra-Zart" selbst einzuschäumen. Denn es brennt nicht in den Augen. „Extra-Zart" mit dem Spezial-Kräuterbad ist aber nicht nur Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Bei Schuppen und Schinnen, sprödem oder schnellfettendem Haar auch für Sie vorzüglich geeignet!



SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Spezial-Kräuterbad

Die einzige Stimme / Von Karl Lütge

Ein unerhörter Glückszufall hatte Guiseppe Nargo, den kleinen, großmäuligen, faulen Guiseppe aus Verona betroffen: Die vorgesetzte, durchaus löbliche Schulbehörde gab ihm, als er es schon aufgegeben hatte, plötzlich eine Anstellung als Lehrer im hintersten Dorfe des Schwarzbachtals, oben im Trentino.

Der hoffnungsvolle kleine Schulmeister reiste postwendend dorthin ab, um seine Tätigkeit zu beginnen.

Es darf hier nicht verschwiegen werden, daß Guiseppe Nargo drunten in Verona ein ungemein schlechtes Examen abgelegt und daß seine einst glückverheißende Zukunft unter dem bedenklichen Schatten einer dunklen Wolke gestanden hatte. Wenn er also trotzdem in jenem abgelegenen Dorfe des Trentinos eine Anstellung als Lehrer bekam, so war es Glück, unbestreitbar großes Glück.

Guiseppe Nargo war weit davon entfernt, das zu finden. Er glaubte mit unerschütterlicher Selbsttreue an sich und nicht an die schlechte Note, die in seinen völlig überflüssigen Papieren vermerkt stand. Und nur so dürfte es faßlich sein, daß sich der (nach dem Zeugnis ehrenwerter Fachmänner) unerhört minderbegabte Lehrer des weltfernen Nestleins bereits wenige Wochen nach seiner Amtstätigkeit um den ausgeschriebenen Posten als Direktor an der Schule der reichen, einst blühenden Nachbarstadt bewarb.

Man muß beachten, daß der kleine, faule Guiseppe Nargo nur durch einen ganz ungewöhnlichen Glückszufall zu der untergeordneten Lehrerstelle im Schwarzbachtal gekommen war. In Segensbach (das jetzt anders heißt) trugen sie indessen Verlangen nach einer „hochqualifizierten" Kraft! So schrieb das Amtsblatt.

Guiseppe Nargo bewarb sich. Er bewarb sich wie einer, der die beste Note und die sichersten Aussichten in der Tasche trug. Guiseppe Nargo hatte eben den zuversichtlichen Glauben an sich und an sein Glück.

Da es nicht schaden konnte, diesem sogenannten „Glück" etwas auf die Sprünge zu helfen, so fuhr er hinter seiner papiernen Werbung drein nach Segensbach. Er machte dort in der Runde Besuche bei den Schulvorständen, die die Wahl des neuen Schuldirektors gewissenhaft vorzunehmen hatten.

Bescheiden trat Guiseppe Nargo auf. Er gab sich als ernsthafter, schlichter Schulmeister gesetzten Alters, war korrekt höflich . . . und machte ganz nebenbei den Eindruck eines verständigen Menschen.

„Ich weiß wohl", begann er, „daß es mir mit meinen unglücklichen Zeugnissen nicht gelingen wird, gewählt zu werden. Aber da es doch peinlich für mich ist, nicht eine Stimme zu erhalten, so bitte ich Sie recht herzlich um Verständnis für meine Lage und um wenigstens Ihre Stimme bei der Wahl . . ."

Die acht Schulvorstände, die diese Worte Guiseppe Nargos über sich ergehen lassen mußten, nickten jedesmal verstehend bei den Ausführungen des Kandidaten und erklärten, daß man sehen wolle.

Guiseppe Nargo begnügte sich mit der Antwort.

So fand die Wahl des neuen Direktors statt. Der gewichtige Schulausschuß umfaßte acht Stimmen. Zwanzig Bewerber um das Direktorzepter standen auf der Liste: Neunzehn von ihnen hatten ihre ausgezeichneten Zeugnisse vorgelegt, einer — Guiseppe Nargo — seine schlechten.

Die Wahl ging mit Würde und Bedacht vor sich. Feierlich flatterten die acht Zettel zum Vorstand. Der nahm, las und gab das Ergebnis mit schreckstarrem Röcheln überraschend schnell bekannt:

„Meine Freunde, das ist — das ist ja entsetzlich . . .!"

Was er sagte, verblüffte wirklich und war entsetzlich; denn — Guiseppe Nargo war einstimmig vom gewichtigen achtköpfigen Schulvorstand gewählt worden! Der Guiseppe Nargo, der mit den unfaßbar schlechten Zeugnissen angetreten war!

Die Herren vom Schulausschuß warfen einander befremdende Blicke zu. Das Gespräch ging eine Weile in unartikulierten Lauten vor sich. Allein da die Wahl — natürlich — einwandfrei stattgefunden hatte, so mußte man wohl oder übel den kleinen Guiseppe Nargo auf seinen Posten als Direktor berufen.

Es versteht sich vollkommen, daß er dem Rufe umgehend Folge leistete und, in Amt und Würde eingesetzt, bald das Zepter an der Segensbacher Schule schwang.

*

Er verfehlt noch heute nicht, zu bemerken, daß bei ihm der einzigdastehende Fall eintrat, daß er als Direktor einstimmig auf seinen Posten berufen wurde. — Doch er unterläßt es (da es schließlich unerheblich ist) über Grund und Ursache dieses Ereignisses Aufklärung zu geben. (is.)

Die Wandlung der Mara Holm

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

(4. Fortsetzung)

„Können —? Wenig. Und wollen —? Viel. Aber Sie brauchen sich wirklich nicht Ihren hübschen Kopf darüber zu zerbrechen! War ja nur Unsinn, Fräulein Holm! Essen Sie lieber noch etwas Schinken! Der ist ausgezeichnet."

„Einen Beruf muß man schon haben heutzutage; Sie sind eigentlich alt genug. Oder darf ich das nicht sagen?"

„Doch, das dürfen Sie!" Er lächelt über ihren Ernst, als ob er zu einem Kind spräche. „Ich bin vierundzwanzig — bald fünf. Aber bis jetzt habe ich studiert."

„Also dann müssen Sie eigentlich erst ein Examen machen, ehe Sie einen Beruf ergreifen können?"

„Wozu?" Er zuckt die Achseln. „Was ich leisten kann — eine praktische oder künstlerische Arbeit —, das kann ich auch ohne Examen."

„Dann ist es eigentlich schade um die Jahre!" Maras Gesicht bleibt sehr nachdenklich. „Sehen Sie: Ich bin dreiundzwanzig — aber ich steh' schon sechs Jahre im Beruf. Da hab' ich denen viel voraus, die in meinem Alter erst anfangen wollen."

„Schrecklich!" sagt Reinhold in einem Ton aufrichtiger Bekümmernis. Seit sechs Jahren stehen Sie im Beruf — in wortwörtlichster Bedeutung? Die Welt ist ungerecht, daß sie so etwas zugibt. So ein schönes, zartes Mädelchen wie Sie sollte nicht arbeiten müssen!"

Wenn er solche törichten Redensarten von sich gibt, wird Mara aus ihrer Zurückhaltung herausgerissen. „Was ist das für ein Blödsinn?" widerspricht sie lebhaft. „Erstens bin ich weder schön noch zart. Und zweitens hat es einer Frau noch nie im Beruf geschadet, wenn sie nett aussieht. Im Gegenteil. Das wär' ja noch viel ungerechter, wenn nur die häßlichen Frauen arbeiten sollten, die es ohnehin schon schwerer haben im Leben. Und was sollen die Hübschen anfangen? Alle zum Film gehen? Obgleich ich gar nicht sagen will, daß das keine Arbeit wäre . . . Aber die meisten denken sich's so: einfach sich photographieren lassen und dafür viel Geld kriegen."

„Ja: Was sollen die Hübschen anfangen? Da wir ganz objektiv und theoretisch reden — ich glaube doch, am besten: heiraten. Ich darf das ruhig sagen, ich spreche nicht pro domo. Aber wenn ein Mann in der Lage ist, eine Frau zu ernähren, kann diese Einrichtung der Arbeitsteilung durch gar keine bessere überboten werden. Der Mann erwirbt, die Frau verwaltet."

„Finden Sie? Na, ich würde mich bedanken!" fährt Mara entrüstet auf. Aber sie wird gleich wieder ruhig und sachlich: „Also — entschuldigen Sie — wir sprechen ja ganz theoretisch. Meinen Sie wirklich, daß eine Frau, die sich ihr Brot verdient, die acht oder zehn Stunden am Tag arbeitet, aber dafür auch ihr Geld bekommt, das sie ausgeben darf, ohne zu fragen, — glauben Sie, daß solche Frau sich nichts Besseres erträume als eine Stellung als unbezahltes Dienstmädchen? Darüber sind wir uns doch einig: Hausarbeit ist das Schwerste und Undankbarste, was es gibt!" Sie schiebt mit einem Ruck ihren Teller zurück; die empörende Zumutung hat ihr den Appetit verdorben.

„Darüber sind wir uns gar nicht einig!" Reinholds junges Gesicht kann für Augenblicke eine geradezu aufreizende greisenhafte Ueberlegenheit annehmen. „Ich behaupte: Hausarbeit ist das Leichteste und Dankbarste, was es gibt."

„So? Meinen Sie? Jeden Tag Geschirr waschen, das sofort wieder schmutzig gemacht wird! Jeden Tag ein paar Stunden kochen, was in fünf Minuten aufgegessen wird!"

„Und jeden Tag an der Maschine sitzen und dreißigmal dasselbe Datum tippen und ‚Im Besitze Ihres Geehrten' oder etwas ähnlich Geistvolles? Oder dreißigmal denselben schweren Kasten auf den Tisch stellen, auspacken, vorlegen, einpacken, wegstellen?"

„Ja — sehr amüsant ist das auch nicht!" Mara hat eine sehr deutliche Vorstellung von dem, was er da sagt.

„Hausarbeit ist weniger schwierig, weil sie abwechslungsreicher ist. Sie setzt sich zusammen aus Ruhe und Bewegung. Sie wird im Stehen, im Sitzen, im Gehen ausgeübt. Was tun denn Frauen gern? — Einkäufe machen — alles ansehen, aussuchen, vergleichen, prüfen, handeln — das tun die Unbeschäftigten geradezu mit Leidenschaft . . . ."

„Das weiß Gott!" lacht Mara.

„Also, ein bißchen Kochen tut auch jede Frau gern. Zu ihrem Vergnügen machen sie die kompliziertesten Handarbeiten. Also warum nicht ein bißchen Nähen oder Stopfen? Und undankbar — sagen Sie?" Eine milde, helle Dämmerung ist hereingebrochen. Die zackigen Blätter des Wilden Weines, der seine Ranken mit einer unwahrscheinlichen Lebensfähigkeit bis hierherauf gestreckt hat, sind nicht mehr grün, sondern schwarz. „Keinen Tee mehr? Aber dann vielleicht eine Zigarette? . . . . Undankbar —? Sehen Sie: Ich kann mir gar keine dankbarere Beschäftigung denken. Wer dankt einem denn schon die Arbeit im Beruf? Sie sind sicher sehr tüchtig, pflichttreu, liebenswürdig. Haben Sie schon sehr oft ein Wort des Dankes gehört? Sie können mit aller Mühe und Aufopferung einen quengelnden Kunden zufriedenstellen, einen mürrischen Vorgesetzten, im besten Fall den Chef. Ist es nicht tausendmal dankbarer, ein Heim aufzubauen und zu erhalten? All seine Kräfte daranzusetzen, einen Menschen glücklich zu machen, den man liebt?"

„Liebe —", sagt Mara, und trotz der Dämmerung wird sie rot, sehr gegen ihren Willen, und als ob damit ihr Stichwort gefallen wäre, fängt unten eine Amsel an zu schlagen, „— Liebe hat gar nichts mit Theorie zu tun!"

„Nein", sagt Reinhold leise, lehnt sich in seinem Stuhl zurück und saugt an seiner Zigarette, daß sie aufglüht. „Da haben Sie recht: Liebe hat nichts mit Theorie zu tun. Und vielleicht nicht einmal mit Objektivität."

*

Es ist ein schöner, langer, heißer Sommer. Ein merkwürdiger Sommer. Wenn man zurückdenkt, scheint er aus freien Abenden und Sonntagen zu bestehen. Die Wochentage, die Arbeitsstunden spielen keine Rolle darin. Die Arbeit geht weiter und wird erledigt — aber es ist so unwichtig, wieviel Meter Band oder Spitze, wieviel Knöpfe und Schnallen man verkauft und ob das Bonbuch am Abend leer oder voll ist. Es ist viel wichtiger, ob am Sonnabendabend die Sterne zu sehen sind und ob man für den Sonntag mit einem blauen Himmel rechnen darf.

Und fast immer ist am Sonntag der Himmel blau. Herrgott, ist das schön, aufzuwachen mit dem Gefühl, einen ganzen langen freien Sommersonntag vor sich zu haben! Jetzt ist dieser Tag zu andern Dingen gut, als um sich auszuschlafen. Schade um jede Stunde, die davon verlorengeht! Jetzt begreift Mara, was das heißt, etwas vom Leben haben.

Während sie morgens die Kaffeemühle dreht, summt sie so vergnügt vor sich hin, daß Lia mit gutmütigem Spott sagt: „Na, Kleine, wenn Sie nicht verliebt sind, dann weiß ich nicht!" (Aber sie sagt das taktvollerweise nicht, wenn Frau Boßhardt in der Küche ist.)

„Ach, Unsinn! Ich freu' mich bloß so, aus der Stadt herauszukommen!"

„Und nicht allein . . . ."

„Natürlich nicht allein! Allein ist es langweilig. Aber wenn Sie sich anschließen wollten, würde ich mich noch mehr freuen."

„Na, na! Wenn das Wort 'ne Brücke wär' —?" Für Lia steht es fest, daß Reinhold und Mara ineinander verliebt sind. Warum auch nicht? Sie gönnt es ihnen von Herzen.

Für die andern im Haus steht es ebenso fest. Zwei junge Leute, die jeden Sonntagmorgen höchst vergnügt miteinander losziehen und abends müde, sonnverbrannt; aber ebenso strahlend zurückkommen —: Die Sache liegt ganz klar . . . . Aber nicht alle sind so freundlich und neidlos wie Lia.

Wenn Mara sich prüft, ist sie gar nicht davon überzeugt. Sie kann mit gutem Gewissen, und ohne rot zu werden, „Ach, Unsinn!" sagen. Sie hat Peter Reinhold sehr gern. Und bestimmt hat er sie auch gern. Im übrigen sind sie beide ziemlich allein gewesen und freuen sich, einen netten Anschluß gefunden zu haben. Sie haben hundert Dinge, über die sie sich unterhalten können. Natürlich weiß Reinhold viel mehr als Mara, aber sie ist ebenso intelligent wie wißbegierig; sie geniert sich auch nicht mehr, zu fragen und zu lernen, wie im Anfang. Und ihm erscheint es ebenso amüsant wie schmeichelhaft, sie zu belehren. All die Zeit, die er mit Lesen und Studieren zugebracht hat, erscheint ihm doppelt so gut verwandt, da er das Gelernte nun weitergeben kann. Sie sprechen über Bücher und Bilder, über Pflanzen und Tiere, über Städte und Landschaften — aber über Ehe und Liebe sprechen sie nicht, auch nicht einmal „objektiv und theoretisch".

Dazu kommt die Gunst der schönen Tage. Vielleicht würde eher so etwas wie Verliebtheit in ihnen aufkeimen, wenn sie im dunklen Kino nebeneinandersäßen oder im bunten Licht einer Tanzdiele sich zu einer süßlichen Musik umschlungen hielten. Aber dazu bleibt ihnen gar keine Zeit. Immer wieder lockt das weite, schimmernde Blau der Havel, mit dem Rahmen der dunklen Kieferwälder, von dem die atlasweißen Stämme der Birken mit dem helleren Laub sich so leuchtend abheben.

Den ganzen Tag sind sie am Wasser, im Wasser, auf dem Wasser. Sie schwimmen um die Wette, sie paddeln in Reinholds hübschem, kleinem, grün und weiß lackierten Boot, das „Candria" heißt — was angenehmerweise der Name eines Ortes ist und nicht der einer Frau. Denn so wenig verliebt Mara ist, es wäre ihr doch nicht angenehm, in einem Boot zu sitzen, das „Lilli" oder „Eva" hieße.

Und wenn sie müde sind, liegen sie nebeneinander auf heißem Sand oder einer sonnigen Wiese. Aber nicht allein; denn an schönen Sommersonntagen gibt es an den Havelufern keinen Fleck, der nicht bunt getupft wäre von wimmelnden und ruhenden Menschen. Manchmal sind die Tupfen vereinzelt und manchmal dicht gedrängt. Und wenn es da auch junge Leute genug gibt, die sich ungeniert abküssen oder, eng umschlungen, zu einem kratzenden Grammophon tanzen, — das wirkt durchaus nicht ansteckend; im Gegenteil, es treibt zu größerer Förmlichkeit.

An den wenigen Tagen, an denen es zum Baden und Sonnen zu kühl ist — es kommt nicht sehr oft vor, denn die braun gegerbte Haut schützt besser gegen die Kälte als ein Kleid —, machen sie weite Wanderungen, stundenlange ermüdende Märsche, besuchen alte Dorfkirchen und träumende Schlösser, und fast noch mehr als bei den Bootsfahrten lernt Mara das Land kennen und lieben.

(Fortsetzung folgt)

Was nützen dir Liebe, Glück, Bildung, Reichtum, wenn du dir nicht die Zeit gönnst, sie in Muße zu genießen.

von Gleichen-Rußwurm

Schiffahrt und Schiffbau

Wiederum Rettung Schiffbrüchiger

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit: Der schwere Weststurm der letzten Tage, der bekanntlich allein im Bereich der Mündungsgebiete von Elbe, Weser, Jade und Ems 12 Fischer und Küstenfahrer schiffbrüchig werden ließ, die sämtlich von den Rettungsbooten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger geborgen werden konnten, hat auch in der Ostsee schwer gewütet. Die Station Prerow der Gesellschaft, die außer der Station Pillau an der Ostseeküste bisher die Höchstzahl von insgesamt 124 Geretteten aufweist, telegraphiert am 9. September: „Heute nacht vom Hochsee-Fischkutter „Pre I" 1 Mann durch das Rettungsboot Prerow gerettet."

Englische Motorjacht gesunken

Cuxhaven, 9. September. Das Schiffahrtsamt teilt mit: Am Mittelgrund unterhalb Cuxhaven auf 53 Grad 14 Minuten Nord und 8 Grad 35 Minuten 30 Sekunden Ost ist infolge einer Kollision die Motorjacht „Snowbird" gesunken. Zur Beseitigung des Wracks ist an der Unfallstelle ein Bergungsfahrzeug verankert worden, das an jeder Seite am Tage zwei grüne Bälle, bei Nacht zwei grüne Lichter zeigt. Die Unfallstelle ist mit langsamer Fahrt und in genügendem Abstand zu passieren.

Beruhigung der Wetterlage

Der Schiffsverkehr in der Nordsee wieder aufgenommen

Bremen, 9. September. Der West-Sturm, der seit Montag nachmittag über der Nordsee wütete und den Schiffsverkehr zeitweise zum Erliegen brachte, ist am Dienstag allmählich abgeflaut. Auch die aufgewühlte See hat sich wieder beruhigt, so daß die Schiffahrt wieder voll aufgenommen werden konnte. Die Stärke des Windes, der aus Nord-West bis Nord weht, hat gegenwärtig nur noch eine Stärke von 4—5.

Neun Walfänger klar zur Ausreise

Wesermünde, 9. September. Am Südende des Geestemünder Handelshafens liegen zurzeit in Reih und Glied ausgerichtet, die für englische Rechnung auf der Deschimag, Werk Seebeck, gebauten neun Walfangboote Terje 1—9. Die Ausreise der Walfänger, die sich wegen der schwebenden norwegisch-englischen Verhandlungen verzögert hat, dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Das Walfangmutterschiff „Terje Viken" hat den Kaiserhafen in Bremerhaven, in den es aufgelegt hatte, bereits wieder verlassen.

Zunehmender Frachtenverkehr auf der Donau. Gegen Ende August hat infolge des Beginnens der ungarischen Getreideverfrachtungen ein lebhafterer Verkehr auf der Donau begonnen; auch aus den übrigen Donauländern werden große Mengen Getreide in Berg- und Talfahrt verschifft. Aus Deutschland fanden bedeutende Sendungen von Maschinen und Düngemitteln statt, aus Oesterreich im Talverkehr von Erzen, Alteisen, Holz und Salz. Der Stückgut- und Tankverkehr ist weiter sehr lebhaft.

Beschleunigung des Schiffahrtsdienstes nach Kapstadt. Die „Stirling Castle" der Union Castle Line hat auf ihrer Jungfernreise nach Kapstadt einen Geschwindigkeitsrekord mit einer reinen Fahrzeit von 13 Tagen und 14 Stunden aufgestellt. Zusammen mit ihrem Schwesterschiff, der „Athlone Castle", beides Motorschiffe von über 25 500 t, soll ein beschleunigter Dienst zwischen England und Südafrika eingerichtet werden, bei einer Normalreisezeit von 14 Tagen. Gleichzeitig werden die fünf bisher im Postdienst der Union Castle Linie stehenden Schiffe im Laufe der nächsten zwei Jahre mit stärkeren Maschinen versehen werden.

Suezkanalverkehr im Juli. Der Schiffsverkehr durch den Suezkanal hat sich nach den Angaben der Suezkanal-Gesellschaft im Monat Juli 1936 auf 2 646 000 NRT. gestellt und liegt damit hinter dem Schiffsverkehr des Juli 1935 nur um 2% zurück. Der Rückgang entfällt, wie bereits in den Vormonaten, fast ausschließlich auf den Nord-Süd-Verkehr.

Hafenverkehr von Bombay im 2. Vierteljahr 1936. Die Waren-Einfuhr von Bombay belief sich im 2. Viertel 1936 (April bis Juni) auf insgesamt 774 000 t, die Ausfuhr auf 667 000 t, der Gesamtumschlag demnach auf 1 441 000 t gegenüber 805 000 t, 575 000 t und insgesamt 1 380 000 t im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Schiffsverkehr im Hafen von Bombay einschließlich des Küstenverkehrs betrug in diesem Zeitraum 882 Schiffe von 1 529 000 NRT. gegenüber 786 von 1 533 000 NRT. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Schiffsverluste der Weltflotte 1926-1935

Hamburg, 9. September. Nach einer von Lloyd's Register veröffentlichten Statistik sind in den Jahren 1926 bis 1935 bei der Welthandelsflotte insgesamt 15,25 Mill. BRT. an Brutto-Abgängen zu verzeichnen gewesen. Davon entfielen 3,85 Mill. BRT. auf Abgänge durch Totalverluste und 11,40 Mill. BRT. auf solche durch Abwracken. Trotz dieser großen Abgänge ist die Welthandelsflotte heute noch um 0,43 Mill. BRT. größer als zu Beginn dieser zehnjährigen Periode.

Die Totalverluste haben in der Nachkriegszeit einen stetigen Rückgang aufzuweisen. Dieser Rückgang der Verluste durch Schiffsunfälle aller Art ist einmal auf die verbesserten Sicherheitseinrichtungen der Schiffe selbst, zum größten Teil aber ohne Zweifel auf die sehr großen Verbesserungen in der Nachrichtenübermittlung zurückzuführen, die zu mancher Rettung geführt hat, wo früher Totalverlust unvermeidlich war.

Die Tonnage der jährlich abgewrackten Dampfer und Motorschiffe ist je nach der Geschäftslage der Reedereien sehr unterschiedlich. Von 1905 bis 1914 war die Mindestzahl 87 700, die Höchstzahl 251 900 BRT. im Jahr. Von 1915 bis 1920 wurden Abwrackungen kaum vorgenommen. Erst 1923 hat dann infolge der Unbrauchbarkeit der im Kriege gebauten amerikanischen Holzschiffe vermehrte Abwracktätigkeit eingesetzt. 1927 ließ die Abwracktätigkeit etwas nach, steigerte sich auf über 2,41 Mill. BRT., um 1935 auf 1,15 Mill. BRT. abzufallen. Im laufenden Jahr dürfte die Millionengrenze wohl wieder unterschritten werden. Von der Gesamttonnage der in den letzten zehn Jahren abgewrackten Schiffe entfielen auf Großbritannien 3,41, auf USA. 2,21, auf Italien 1,28, auf Frankreich 0,85, auf Deutschland 0,59 und auf Japan 0,59 Mill. BRT. Auf alle übrigen Schiffahrtsländer der Welt entfielen 2,47 Mill. BRT.

Seeamt Bremerhaven

Bremerhaven, 9. September. Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am Mittwoch unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Koch zunächst über einen Zusammenstoß zwischen den Bremer Frachtdampfern „Elektra" und „Lumme" und verkündete folgenden Spruch:

„Am 28. August 1936 hat auf der Unterweser etwas querab von Rekumer Hull gegen 1.05 Uhr ein Zusammenstoß zwischen dem stromaufwärts fahrenden Neptun-Dampfer „Elektra" und dem stromabwärts fahrenden Argo-Dampfer „Lumme" stattgefunden, bei dem beide Schiffe Beschädigungen oberhalb der Wasserlinie erhalten haben. Beide Schiffe standen unter Lotsenberatung. Ursächlich für den Unfall ist der Umstand gewesen, daß die Schiffsleitung des Dampfers „Elektra" entgegen den Vorschriften des § 30, Abs. 1 der Seewasserstraßenordnung versuchte, den auf der richtigen Fahrwasserseite befindlichen Dampfer „Lumme" ohne zwingenden Grund grün zu grün zu passieren; insofern liegt ein schuldhaftes Verhalten der Schiffsleitung und des Lotsen des Dampfers „Elektra" vor. Seitens der Schiffsleitung des Dampfers „Lumme" ist der Dampfer „Elektra" erst im letzten Augenblick vor dem Zusammenstoß gesichtet worden. Diese Tatsache ist wahrscheinlich auf mangelnde Aufmerksamkeit, möglicherweise aber auch darauf zurückzuführen, daß die Toplampe der „Elektra" durch die Richtfeuer der Hohenzollernplate überschienen ist. Dieser Umstand ist jedoch für den Verlauf des Unfalls nicht ursächlich gewesen. Die Vorschrift der kaiserlichen Verordnung über das Verhalten der Schiffer nach einem Zusammenstoß von Schiffen auf See vom 15. August 1876 ist seitens beider beteiligten Schiffsleitungen nicht beachtet worden, da diese nach dem Zusammenstoß die Fahrt fortgesetzt haben, ohne miteinander sich über die Namen und den Umfang des Unfalls zu verständigen."

*

Sodann verhandelte das Seeamt über den Zusammenstoß zwischen dem Lloyddampfer „Frankfurt" und dem englischen Tankdampfer „Cymbeline" und verkündete folgenden Spruch:

„Am 6. Juni 1936 hat gegen 13.05 Uhr zwischen dem Lloyddampfer „Frankfurt" und dem englischen Tankdampfer „Cymbeline" auf dem St.-Lorenz-Strom etwa 6½ Seemeilen nordöstlich des Red-Island-Bank-Feuerschiffs im dichten Nebel ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem beide Schiffe Beschädigungen erlitten haben. Entgegen der Vorschrift des Artikels 16 der Seestraßenordnung war auf dem Dampfer „Frankfurt" die Geschwindigkeit beim Eintreten des Nebels nicht ermäßigt worden. Dieser Umstand war mit ursächlich für den Unfall gewesen. Es liegt insofern ein schuldhaftes Verhalten der Schiffsleitung des Dampfers „Frankfurt" vor. Das Verhalten der Schiffsleitung der „Cymbeline" unterliegt nicht der Ueberprüfung durch das Seeamt. Das Verhalten der Schiffsleitung des Dampfers „Frankfurt" nach dem Zusammenstoß entspricht den gesetzlichen Vorschriften.

Seeamt Hamburg

Todesfall auf Dampfer „Gerolstein"

Hamburg, 9. September. Das Seeamt verhandelte über einen Todesfall auf Dampfer „Gerolstein" der Reederei Arnold Bernstein am 5. Januar ds. Js. und fällte folgenden Spruch:

Am 5. Januar 1936 mittags hat der Trimmer Albert Osterried, geboren 9. September 1907 in Bidingen, an Bord des Dampfers „Gerolstein" auf 41 Grad 15 Min. Nord, 66 Grad 17 Min. West seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Sachgemäß angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Grund für den Freitod liegt vermutlich in beruflichen Mißerfolgen, die der Verstorbene während seines Aufenthaltes in Amerika infolge Krankheit gehabt hat. Ein Verschulden der an Bord befindlichen Personen liegt nicht vor.

Nachrichten für Seefahrer

Bremen, 9. September. Die Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit:

1. In der Betonnung der Außenweser im Hauptfahrwasser bei Roter Sand und in der Alten Weser sind zwischen den früher veröffentlichten Tonnenlagen und den Kartenangaben geringfügige Abweichungen festgestellt worden. Daher wird folgende Zusammenstellung der festgelegten geographischen Lagen der in Frage kommenden Tonnen bekanntgegeben: Rote Bakentonne (Schlüsseltonne) Weser 53 Grad 52 Min. 00 Sek. Nord, 7 Grad 58 Min. 39 Sek. Ost auf 16 m Wasser, rote Spierentonne (Schlüsselspiere) A 53 Grad 52 Min. 00 Sek. Nord, 7 Grad 58 Min. 46 Sek. Ost auf 16 m Wasser, rote Spierentonne B 53 Grad 51 Min. 47 Sek. Nord, 8 Grad 00 Min. 47 Sek. Ost auf 13 m Wasser, rote Spierentonne C 53 Grad 51 Min. 34,5 Sek. Nord, 8 Grad 02 Min. 51 Sek. Ost auf 14 m Wasser, rote Leuchtglockentonne D 53 Grad 51 Min. 29 Sek. Nord, 8 Grad 06 Min. 21 Sek. Ost auf 21 m Wasser, schwarze Bakentonne Weser 53 Grad 53 Min. 03,5 Sek. Nord, 7 Grad 55 Min., 54,5 Sek. Ost auf 10 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 1 53 Grad 52 Min. 44 Sek. Nord, 7 Grad 58 Min. 19,5 Sek. Ost auf 11 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 2 53 Grad 52 Min. 23 Sek. Nord, 8 Grad 01 Min. 08 Sek. Ost auf 17 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 3 53 Grad 52 Min. 01 Sek. Nord, 8 Grad 03 Min. 50 Sek. Ost auf 9 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 4 53 Grad 51 Min. 25 Sek. Nord, 8 Grad 07 Min. 25 Sek. Ost auf 11 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 5 53 Grad 49 Min. 21 Sek. Nord. 8 Grad 08 Min. 17 Sek. Ost auf 7,5 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 6 53 Grad 47 Min. 55,5 Sek. Nord, 8 Grad 09 Min. 35,5 Sek. Ost auf 12 m Wasser, schwarze, spitze Tonne 7 53 Grad 46 Min. 44 Sek. Nord, 8 Grad 11 Min. 07 Sek. Ost auf 18,5 m Wasser, rote Bakentonne Alte Weser 53 Grad 54 Min. 45 Sek. Nord, 7 Grad 56 Min. 34 Sek. Ost auf 18,5 m Wasser, rote Leuchttonne AW/A 53 Grad 54 Min. 41 Sek. Nord, 7 Grad 58 Min. 49,5 Sek. Ost auf 13 m Wasser, rote, stumpfe Tonne AW/B 53 Grad 53 Min. 41,5 Sek. Nord, 8 Grad 00 Min. 36 Sek. Ost auf 15,5 m Wasser, rote Leuchttonne AW/C 53 Grad 53 Min. 07 Sek. Nord, 8 Grad 03 Min. 07 Sek. Ost auf 13 m Wasser, schwarze, spitze Tonne AW/1 53 Grad 54 Min. 40 Sek. Nord, 7 Grad 59 Min. 55 Sek. Ost auf 9,5 m Wasser, schwarze, spitze Tonne AW/2 53 Grad 54 Min. 09,5 Sek. Nord, 8 Grad 02 Min. 03 Sek. Ost auf 9 m Wasser, schwarze, spitze Tonne AW/3 53 Grad 53 Min. 38 Sek. Nord, 8 Grad 04 Min. 07 Sek. Ost auf 10,5 m Wasser, schwarze, spitze Tonne AW/4 53 Grad 53 Min. 36 Sek. Nord, 8 Grad 05 Min. 46 Sek. Ost auf 11 m Wasser.

2. Auf der Außenweser im Fedderwarder Priel haben folgende Tonnenverlegungen stattgefunden: a) schwarze, spitze Tonne „F 5" von 53 Grad 39 Min. 24,5 Sek. Nord, 8 Grad 22 Min. 05 Sek. Ost um 270 m rückwärts 252 Grad auf 5 m Wasser nach 53 Grad 39 Min. 21,5 Sek. Nord, 8 Grad 21 Min. 51 Sek. Ost; b) schwarze, spitze Tonne „F 6" von 53 Grad 38 Min. 38 Sek. Nord, 8 Grad 21 Min. 35 Sek. Ost um 90 m rückwärts 295 Grad auf 5 m Wasser nach 53 Grad 38 Min. 39 Sek. Nord, 8 Grad 21 Min. 30,5 Sek. Ost.

Schiffahrtsamt Cuxhaven teilt mit: Wrack unterhalb Cuxhaven auf 53 Grad 57 Min. 14 Sek. Nord, 8 Grad 35 Min. 30 Sek. Ost. Motorjacht „Snowbird" gesunken. An der Unfallstelle ist ein Bergungsfahrzeug verankert, das auf jeder Seite am Tage 2 grüne Bälle, bei Nacht 2 grüne Lichter zeigt. Die Unfallstelle ist mit langsamer Fahrt und in genügendem Abstand zu passieren. Die Beseitigung des Wracks wird mitgeteilt werden.

Hafenbauamt Pillau teilt mit: Pillau-Unterwasserschallsender geogr. Lage 54 Grad 39,6 Min. Nord, 19 Grad 50,6 Min. Ost ist wegen Störung bis auf weiteres außer Betrieb.

Deutscher Dampfer Treff 4 meldet: Scharhörn-Glockenboje brennt nicht.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt war das Befrachtungsgeschäft von nicht sehr großem Umfange, doch sind die meisten Getreidefahrten unter den Abschlüssen vertreten. Die La-Plata-Verschiffer nahmen ein paar Dampfer zu den Mindestraten auf und zwar ein großes Schiff für Anfang Oktober von San Lorenzo nach bestimmten englischen Häfen zu 19 sh 7½ d und drei Dampfer für November/Dezember und Januar/Februar nach ganz England, mit verschiedenen Optionen.

In Nordamerika war das Geschäft ziemlich ruhig infolge der Feiertage in den Vereinigten Staaten und Kanada, doch nahmen die Befrachter ein großes Schiff für Getreide von Port Churchill für September/Oktober-Abladung nach bestimmten englischen Häfen/Antwerpen/Rotterdam zu der unveränderten Rate von 3 sh per Qr. auf. Vom St. Lawrence gab es keine neuen Abschlüsse, was zweifellos dem kürzlichen Anziehen der Weizenpreise zuzuschreiben ist. Die Kubazucker-Verschiffer sind gewillt, weiteren Schiffsraum aufzunehmen für prompte Abladungen. Die vom Nordpazifik gebotenen Raten sind den Reedern zu niedrig

Gut war die Nachfrage für australisches Getreide, so daß einige Motorschiffe von Südaustralien und Victoria nach England/Kontinent zu den Mindestraten geschlossen werden konnten. Für Sojabohnen besteht für September/Oktober keine wirkliche Nachfrage mehr, während die Saigonreisverschiffer eine Teilladung von 5500 t nach Marseille/Bordeaux zu 28 sh 6 d via Suez-Kanal für Cancelling 5. Oktober gebucht haben. Die indischen Befrachter haben weitere Aufträge vorliegen nach Europa und den Vereinigten Staaten, während die lokalen Fahrten ruhiger sind.

Die Frachtraten für Donaugetreide sind im Begriff, etwas nachzugeben, was verursacht wird durch zu großes Angebot griechischer und italienischer Tonnage. So wurde ein 6800-Tonner für Cancelling 12. Oktober nach bestimmten englischen Häfen zu 19 sh 4½ d geschlossen mit der Option Antwerpen/Rotterdam 18 sh 7½ d. Vom Schwarzen Meer und auch von Nordafrika und Spanien ist das Befrachtungsgeschäft recht träge. Dagegen besteht noch Nachfrage für ägyptische Baumwollsaat.

Abschlüsse: San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Atlantide", 8100 t, 10 Pzt., 19 sh 7½ d, Schwergetreide, Option Buenos-Aires-Verladung 1 sh per t weniger, 5./15. Oktober. — Port Churchill—bestimmte englische Häfen/Antwerpen/Rotterdam, D „Avon Valley" 32 000 Qrs., 10 Pzt., 3 sh per Qr., Schwergetreide, September/Oktober. — Südaustralien/Victoria—England/Kontinent, MS „King Egbert", 7200 t, 10 Pzt., 26 sh 9 d loser Weizen, 29 sh 3 d in Säcken, mit östlichen Tarif-Optionen, 15. Oktober/15. November. — Donau—bestimmte englische Häfen, D „Despina", 6800 t, 10 Pzt., 19 sh 4½ d, Schwergetreide, Opt. Antwerpen/Rotterdam, 18 sh 7½ d, Cancelling 12. Oktober. — Rotterdam—Pernambuco/Rio de Janeiro, 7300 t, 3000 t nach Pernambuco zu 9 sh, Rest nach Rio de Janeiro zu 7 sh 6 d, spot.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. September: Brösen dtsch. von Wilhelmshaven, Kriegsmarine, Industriehafen.

Angekommene Seeschiffe am 9. September: Kormay norw. von Hamburg, Rab. & Stadtl., Kali-Anlage. Paul L. M. Russ dtsch. von Emden, Rab. & Stadtl., Kali-Anlage. Torfrid schwed. von Lorient, Nic. Haye & Co., Kohlenhandel. Kong Bjoern norw. von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 15, Stückgut. Mariza dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17, Visurgis dtsch. von Stralsund, Nic. Haye & Co., Hansa-Mühle, Getreide. Schoharie amerik. von Hamburg, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 17. Livadia dtsch. von Hamburg, Habal, Hafen II, Sch. 15.

Abgegangene Seeschiffe am 8. September: City of Dublin engl. nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. John Rheder dän. nach Aalborg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Adler dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Sardis engl. nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helmond engl. nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Astarte dtsch. nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Carl dän. nach Randers, Nic. Haye & Co., Stückgut. Oakland dtsch. nach Vancouver, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Rheinland dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Lanahrone engl. nach Antwerpen, Nic. Haye & Co. Frankfurt dtsch. nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Sojourner engl. nach Immingham, Nic. Haye & Co., Kali. Ciacomo C. ital. nach Messina, Gebr. Specht, Kohlen. Hasting schwed. nach Landskrona, Carl Scholle, Koks. Rogoe dän. nach Esbjerg, Carl Scholle, Koks. Freya dän. nach Aalborg, Herm. Dauelsberg, Koks.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 9. September: Seeleichter 170 (Schulz) nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 120 (v. Häfen) nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Strauß 4, Sensal, Hector, Electra 10, Theseus 9, Vulcan (Dock). **Hafen II:** Lahn 13 (800 33), Rhakotis 11 (800 26), Kong Bjoern 15, Schoharie, Mariza 17, Athen 16 (854 90).

Holzhafen: Visurgis (Hansa-Mühle), Rhön (Logem. & Wardenburg), Fanal (Becker & Otten). **Industriehafen:** Eifel, Excelsior, Knut Villemoes (Röchling), P. L. M. 13 (Nordd. Hütte), Torfrid (Kohlenhandel). **Werft:** Arion (Dock V), Lumme (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: S. Kommodore Johnsen, Neckar, Sierra Cordoba. **Hamburg:** Este, Frankfurt, Inn, Borkum, Saar.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
10. Sept.	10.08	23.02	9.48	22.42	7.48	20.42
11. Sept.	11.40	—	11.20	—	9.20	23.14
12. Sept.	0.34	13.02	0.14	12.42	10.42	21.31

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
7. Sept.	1.46	2.21	1.60	2.01
8. Sept.	1.50	2.26	1.61	2.05
9. Sept.	1.72	2.54	1.86	2.49

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 8. an New-york. Frankfurt 9. an Hamburg. MS Fulda 8. ab Bremerhaven nach Istanbul. General von Steuben 8. ab Algier nach Malta. MS Königsberg 8. ab Pensacola nach Mobile. Lahn 9. an Nordenham. Nienburg 8. ab Havanna nach Vera Cruz. MS Osnabrück 9. Dover pass. nach Antwerpen. Potsdam 8. ab Antwerpen nach Southampton. MS Saale 8. ab Singapore nach Hongkong. Scharnhorst 8. ab Hongkong nach Schanghai. Schleswig 8. an Syra.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 8. von Tuticorin. Birkenfels 7. Gibraltar pass. Treuenfels 8. von Livorno. Trifels 7. in Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 8. von Königsberg nach dem Rhein. Bacchus 8. von Rotterdam nach Köln. Diana 8. in Gdingen. Elin 9. in Danzig. MS Euler 8. von Rotterdam nach Bremen. Flora 8. Brunsbüttel pass. nach Stettin. MS Gauß 8. von Rotterdam nach Leer. Hero 9. Ouessant pass. nach Antwerpen. MS Jason 8. von Königsberg nach Bremen. Leander 9. von Bremen nach Königsberg. Luna 9. von Kopenhagen nach Bremen. Nixe 9. von Varberg nach Gotenburg. H. A. Nolze 8. in Königsberg. Orest 9. in Rotterdam. Perseus 8. Emmerich pass. nach Köln. Phaedra 9. Emmerich pass. nach Köln. Pluto 9. in Antwerpen. Rhea 9. Emmerich pass. nach Köln. Sensal 9. von Bremen nach Königsberg. Sirius 8. in Riga. Stella 8. in Stettin. Themis 9. in Königsberg. Venus 8. von Rotterdam nach Gdingen. Vesta 8. Ouessant pass. nach Antwerpen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 9. von Hamburg nach Hull. Alk 9. in Riga. Bussard 9. von Kopenhagen nach Gdingen. Fink 8. von Reval nach Stralsund. Forelle 9. von Antwerpen nach Rotterdam. Ibis 8. von Newcastle nach Bremen. Meise 9. in Kingslynn. Möwe 10. von London nach Bremen. Oliva 9. von Antwerpen nach Memel. Optima 9. in Abo. Orlanda 8. in Ramo. Rabe 9. in Antwerpen. Specht 8. in Rotterdam. Visurgis 9. in Bremen. Wachtel 9. in Wiborg.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Akka 8. von Oran nach Rotterdam. Angora 8. Gibraltar pass. Baden 8. von Giresun nach Ordou. Derindje 8. von Antwerpen nach Hamburg. Fulda 8. von Bremerhaven nach Constantza. Iserlohn 8. von Istanbul nach Rodosto. Ithaka 8. in Bari. Kythera 8. Gibraltar pass. Larissa 7. Ushant pass. Macedonia 7. in Demre. Manissa 8. Gibraltar pass. MS Sofia 8. in Haifa. Yalova 8. von Antwerpen nach Oran.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Werner Vinnen 7. an Gdingen. MS Christel Vinnen 9. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: MS St. Louis 9. an Hamburg. MS Isis 7. ab Wilmington nach Houston. Idarwald 7. an Tampa. Hagen 7. an Philadelphia. — Westküste Nordamerika: Staßfurt 5. ab La Libertad nach Los Angeles. MS Seattle 11. in Le Havre fällig. — Westindien/Mittelamerika: MS Phoenicia 9. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Ionia 9. ab Hamburg nach Antwerpen. Antiochia 8. ab Rotterdam nach Hamburg. Adalia 8. Azoren pass. nach Habana. — Westküste Südamerika: Saarland 8. Fayal pass. nach Cristobal. MS Hermonthis 7. ab Arica nach Peru. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Essen 9. Ouessant pass. nach Rotterdam. Uckermark 8. an Bremen. MS Heidelberg 8. an Suez. — Ostasien: Tirpitz 8. ab Yawata nach Kohsichang. Mecklenburg 8. ab Le Havre nach Rouen. Neumark 7. ab Dairen nach Taku. Preußen 7. an Suez. MS Münsterland 8. Mauritius pass. nach Dakar. MS Rheinland 9. an Hamburg. MS Sauerland 8. an Suez. MS Havelland 8. ab Tampa nach Corpus Christi. — Vergnügungsreise: MS Milwaukee 8. ab Villefranche nach Ajaccio.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 7. von Lissabon nach Brasilien und dem La Plata. Antonio Delfino 9. in Lissabon. MS General Osorio 7. von Bahia nach Rio de Janeiro. La Coruna 8. in Montevideo. Altona 9. von Hamburg nach Mittel-Brasilien. Sachsen 8. von Buenos Aires nach Rosario. Steigerwald 7. in Montevideo. — Vergnügungs-Reise: MS Monte Rosa 9. in See.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ilmar 8. Cuxhaven pass. Livadia 9. Cuxhaven pass. Wameru 7. an Matadi. Ingo 8. an Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Urundi 9. ab East London. Muansa 7. ab Aden.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 5. Holtenau passiert. Karpfanger 21. 8. ab Hoek van Holland. Kersten Miles 30. 8. an Galveston. Simon v. Utrecht 8. ab Hernösand. Memphis 5. an Memel. Sesostris 5. an Stettin.

H. C. Horn, Hamburg. MS Heinz Horn 7. in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 8. von Nemours nach Faro. August Schultze 8. von Mazagan nach Saffi. Larache 8. in La Palma. Tanger 8. Holtenau pass. Sevilla 8. Ouessant pass. Melilla 9. Ouessant pass. Pasajes 9. Ouessant pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 7. von Tarragona nach Valencia. Barcelona 4. von Emden nach Tripoli. Capri 6. in Genua. Cartagena 3. in Follonica. Castellon 5. von Genua nach Istanbul. Catania 7. in Neapel. Genua 30. 8. in Hamburg. Lipari 6. in Bordeaux. Livorno 5. Finisterre passiert von Bremen nach Salerno. Malaga 7. Ushant passiert von Hamburg nach Marseille. Marsala 8. Skagen passiert von Lulea nach Rotterdam. Palermo 3. von Las Palmas nach Antwerpen. Procida 6. von Oran nach Hamburg. Savona 3. von Bremen nach Malta. Spezia 3. in Plymouth. Tarragona 2. in Hamburg. Trapani 7. in Hamburg. Valencia 8. in Split.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Elbe 8. von Hamburg nach Rendsburg. MS Prometheus 8. in Hamburg. MS D. L. Harper 8. in Hamburg. MS Peter Hurll 8. in Amsterdam. MS Hanseat 17. in Hamburg fällig. MS Geo W. McKnight 16. in Hamburg fällig. MS Penelope 17. in Le Havre fällig. MS F. J. Wolfe 7. in Aruba. MS J. A. Mowinckel 7. in Aruba. MS Leda 5. von Guiria nach Caripito. MS Orville Harden 7. in Talara. MS F. H. Bedford jr. 8. von Talara nach Fawley.

Niedersachsen-Rundschau

Jahrmarkt in Vegesack

Auch in Vegesack spielt der Jahrmarkt, wie in den meisten deutschen Kleinstädten, seine eingebürgerte Rolle. Das eigenartige „Leben und Treiben" erfüllt die Straßen, und besonders auf dem Platz der Buden und der Karussells geht es äußerst lebhaft zu. Da tummeln sich die Kinder und die gesamte Schuljugend und es ist für sie alle ein wahres Eldorado, den oft genug in schriller Dissonanz durcheinanderwogenden Klängen der Jahrmarktsmusik zu lauschen. Diese Musik ist dennoch in Ordnung, sie kann gar nicht anders klingen. Das Ganze dieses Rummels schafft die Jahrmarktsstimmung, die sich bei den einzelnen Besuchern verschieden auswirkt. Die Jugend fährt Karussell und nascht ein wenig Zuckerzeug, je nachdem es der noch wenig gehaltvolle Geldbeutel gestattet. Wer wollte nicht einmal beim Waffelbäcker frischen Schmalzkuchen futtern, oder sich bei dem Manne mit dem türkischen Fez den leckeren Honig schaben lassen?! Unweit dem Karussell mit den vielen kleinen Autos, die fast ununterbrochen im Kreise herumrasen, steht auf seinem Wagen ein lustiger Kerl, der mit ausgelassenem Frohsinn ganze Bananenbündel in den Händen jongliert. Tatsächlich, das sind Jahrmarktspreise. So billig, wie noch nie. Ausgerechnet Bananen. Aber was duftet da so lieblich? Herrliche Bratwürste locken zu schmackhaftem Mahle. Wer wollte hier nicht zugreifen, frisch vom Rost solchen Leckerbissen genießen?

Im Saale der „Strandlust" spielt eine schneidige Militärmusik Märsche und Volksweisen. Abends ist großer Tanz in den Lokalen Vegesacks. Glaube niemand, daß man in Vegesack weniger gerne tanzt, als in anderen Städten auch. In einem größeren Gasthaus haben sich eben die Jahrmarktsmusikanten eingefunden. Sie spielen eine eindrückliche Jahrmarktsmusik, und wer dabei noch ihre Physiognomie studiert, hat davon erst das volle, abgerundete Erlebnis. Lauter Charakterköpfe und ein Ernst bei der Sache, den man schon um des Jahrmarkts willen nur erfreulich nennen kann. Nach verschiedenen Vorträgen geht der Obmann der Kapelle im Lokal umher und sammelt auf seinem Notenblatt das übliche Benefiz. Noch eine Zugabe und die „Musik" verschwindet wieder unter freundlichem Nicken nach allen Seiten.

An den Tischen wird Skat gespielt und werden Halbe getrunken. Am Jahrmarkt darf man sich schon etwas mehr gönnen ... Und draußen klingt der ganze Jahrmarktsbetrieb weiter und immer neue Fahrgäste besteigen das Karussell. Ein geheimnisvoller Zauber liegt über dem Ganzen. O wonnevolle Jugendzeit, wohin bist du entschwunden — — —?! =df=

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Von der Delmenhorster Geest.** Durch den Sturm am Montag ereignete sich auf der Oldenburger Landstraße am Tiergarten ein bedauerlicher Unfall. Vom Sturm war ein Ast abgeschlagen worden, der einen in Richtung Stadt fahrenden Radfahrer traf. Der Radler stürzte durch den Schlag so schwer, daß er sich erhebliche Verletzungen am Kopf sowie einen Armbruch zuzog. — Auf der Oldenburger Landstraße, kurz hinter der Höhe 304, riß einem Lastzug die Verbindungsstange. Der Anhänger fuhr in einen Chausseegraben und erlitt doppelten Achsenbruch. — Durch leichtsinniges Anhängen an den Beiwagen eines Autos verunglückten auf der Strecke Bremen — Delmenhorst, kurz hinter Heidkrug, ein Radfahrer und eine Radfahrerin. Durch den starken Wind gerieten die Fahrer mit den Rädern zusammen und stürzten. Ein Rad wurde durch die Hinterräder des Anhängers zerstört. Die Fahrer kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Osterholz-Tenever

Selbstmord einer Säuglingsschwester. Die 21jährige Schwester Thea R. aus dem Mütter- und Säuglingsheim Osterholz-Tenever begab sich ohne einen ersichtlichen Anlaß von ihrem Heim mit dem Fahrrade nach Bollen zum Weserufer, warf ihr Fahrrad fort, ebenso ihre Schwesternhaube und -mantel und stürzte sich in die Weser. Obgleich sie laut um Hilfe rief, konnte sie nicht gerettet werden. Als Hilfe zur Stelle war, konnte das Mädchen nicht mehr gefunden werden, es war inzwischen in den Wellen versunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die Heimleitung sowie die Angehörigen des Mädchens in Bremen stehen vor einem Rätsel.

Verden

Drei Bulldogführer polizeilich abgeführt. In der Nacht zum Dienstag wurden in dem Allerdorf Wahnebergen, wo der zweite Tag des Erntefestes gefeiert wurde, drei auswärtige Bulldogführer von der Gendarmerie abgeführt. Obwohl in feuchter Stimmung, fuhren dieselben in der Nachtzeit mit ihren Bulldogfahrzeugen von einem Erntefest zum anderen und wurden auf den Landstraßen zu einer schweren Gefahr für den Verkehr. Nach ihrer Ernüchterung wurden die jungen Leute entlassen, allerdings wird noch ein Strafverfahren folgen, das sicherlich noch ernste Folgen haben dürfte.

Hallenbau Verden/Aller G. m. b. H. gegründet. Hier wurde die Hallenbau Verden/Aller G. m. b. H. gegründet. Zweck des Unternehmens ist der Bau und der Betrieb einer Viehauktionshalle. Gesellschafter sind der Reichsnährstand, vertreten durch die Kreisbauernschaft, und die Stader Herdbuchgesellschaft. Als Geschäftsführer sind der Kreisbauernführer Gustav Hüner-Schafwinkel und Tierzuchtdirektor Dr. Burmeister in Stade bestellt worden. Der bereits in Angriff genommene Bau der Auktionshalle schreitet rüstig vorwärts, so daß schon am 7. Oktober dieses Jahres die erste Auktion in der Halle abgehalten werden kann.

Der Kreis Verden frei von Maul- und Klauenseuche. Von offenbar interessierter Seite war in einer Anzahl Dörfern des Kreises Verden das Gerücht verbreitet worden, daß im Kreise Verden die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei. Das Gerücht hatte zur Folge, daß Angstverkäufe vorgenommen wurden. Von der landrätlichen Verwaltung ergeht jetzt die Mitteilung, daß der Kreis Verden nach amtstierärztlicher Untersuchung völlig frei von Maul- und Klauenseuche ist.

Gefängnisstrafe wegen Münzverbrechens. Der im Jahre 1912 geborene Heinrich Schütze aus Nienburg wurde wegen Münzverbrechens und versuchten Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er stand vor der Großen Strafkammer unter der Anklage, sich nachgemachtes Geld verschafft und versucht zu haben, dieses in den Verkehr zu bringen. Es handelt sich um Zweimarkstücke. Mit einem dieser Falschstücke gelang ihm ein Betrug; im anderen Falle blieb es bei dem Versuch. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen. Wegen der Höhe der erkannten Strafe wurde gegen den Angeklagten sofort der Haftbefehl ausgesprochen. Der Angeklagte war schon vorbestraft.

Nordwestdeutschland

Jork

Sturmschäden im unterelbischen Obstbaugebiet. Schon in der Vorwoche rasten mehrmals Sturmböen über das Alte Land und Kehdingen, die große Mengen Obst von den Bäumen warfen. Auch am Montag hat der Sturm, der stellenweise Stärke 7—8 erreichte, viel Obst, besonders Aepfel von den Bäumen geweht. Im Alten Lande ist der Anfall an Fallobst noch erträglich und wird hier die Apfelernte nicht so stark beeinflussen. Größer sind die Schäden in Kehdingen und auf der Stader Geest, wo im letzten Jahrzehnt viele größere Obsthöfe angelegt worden sind. Hier liegen viele hundert Zentner bester Aepfel am Boden und müssen nun schnell den Mostereien oder der Marmeladenindustrie zugeführt werden. Der anhaltende Regen beginnt sich nun auch für die gerade der Reife entgegengehenden späten Zwetschen nachteilig auszuwirken. Die in diesem Jahre prächtig entwickelten Früchte platzen bei den vielen Niederschlägen auf und werden so für die Marktbelieferung unbrauchbar.

Oldenburg

Jahreshauptversammlung des Oldenburger Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde. Am Sonnabend, dem 12. September d. J. unternimmt der „Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde" eine Kraftwagenfahrt über Altenhuntorf nach Wehrder bei Elsfleth, wo, wie bereits mitgeteilt, augenblicklich das Ehrenmitglied des Vereins, Dr. h. c. Heinrich Schütte-Oldenburg, mit der Untersuchung einer chaukischen Wurtensiedlung beschäftigt ist. Die Teilnehmer an diesem Ausfluge nach Wehrder erhalten an der Grabungsstelle von fachmännischer Seite eine Einführung in die Grabungstechnik und gründliche Erläuterungen über Probleme der Warfensiedlung. Anschließend findet in Elsfleth im Hotel „Großherzog von Oldenburg" die Jahreshauptversammlung des Oldenburger Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Tätigkeitsbericht, Rechnungsablage und Verschiedenes. Es ist Gelegenheit gegeben zur Besichtigung von Fundstücken aus Weserbaggerungen, zu denen Museumsdirektor Michaelsen-Oldenburg Erklärungen geben wird. In Anbetracht der Bedeutung der z. Zt. von Dr. Schütte ausgeführten Grabung ist mit einer starken Beteiligung an dem Ausflug des Vereins zu rechnen.

Fremdenverkehr der Stadt Oldenburg im August. Im Monat August erreichte der Fremdenverkehr in der Stadt Oldenburg eine fast hundertprozentige Steigerung gegenüber den Vormonaten. Im einzelnen ergibt sich, daß im Monat August für die Stadt Oldenburg in gewerblichen Unterkunftshäusern — die privaten werden von dieser Aufstellung nicht erfaßt — 7817 Personen gezählt werden konnten. Die Höchstzahl der Uebernachtungen in einem Hotel wurde mit 1048 erreicht. An zweiter Stelle stehen 951 Uebernachtungen, an dritter 730. Mehr als 500 Uebernachtungen hatten zwei Unterkunftshäuser aufzuweisen. Es folgen dann 300 Uebernachtungen in sechs Häusern, zwischen 200 und 300 Übernachtungen waren in drei Häusern vorhanden, 100 und 200 in 12 Häusern. Unter 100 aber mehr als 50 Uebernachtungen verzeichneten ebenfalls 12 Häuser. — Im Monat August übernachteten in der Herberge zur Heimat bzw. im Hospiz insgesamt 950 Personen. In diese Zahl sind die Obdachlosen, die dort untergebracht waren, nicht mit eingerechnet. Weiter hielten sich im Monat August 192 Ausländer auf und zwar Niederländer 41, Italiener 32, Franzosen 27, Tschechoslowakei 33, Vereinigte Staaten von Nordamerika 13, Großbritannien und Irland 12, Dänemark 8, Oesterreich 7, Schweiz 5, je zwei aus Asien und Afrika und je ein Gast aus Danzig und Jugoslawien.

Freiburg

Mütter besuchen ihre Landjahrmädel. Mit einem Autobus trafen 28 Mütter der im hiesigen Landjahrheim untergebrachten Landjahrmädel zum Besuch ihrer Töchter aus Solingen und dem Wuppertal ein. Die Mütter wurden in Freiburg in Privatquartieren untergebracht und konnten sich davon überzeugen, daß ihre Töchter nach viermonatiger Trennung frisch und braungebrannt sich an der Wasserkante sehr wohl fühlen. Nach einem geselligen Nachmittag im Landjahrgarten, an dem sich auch viele Freiburger Einwohner beteiligten, kehrten die Müter befriedigt wieder in ihre Heimat zurück.



Altona

Neuer Bürgermeister in Altona. Der Oberbürgermeister a. D. Velthuysen, früher in Halle, ist zum Bürgermeister der Stadt Altona ernannt worden, nachdem der Minister des Innern der Berufung zugestimmt hat.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, den 10. September

Stuttgart: 11.30 Zweckmäßige Stallmist- und Jaucheverwendung im Herbst. — 19.45 Mehr Schafe. Nutzt die Weidemöglichkeiten.

München: 11.00 Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Hamburg: 5.45 Ackerbau.